Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 501. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 27. October 1874.**

Breslau, 26. October.

Der Reichstag, welchen der Kaiser Donnerstag Mittag 1 Uhr im weißen Saale eröffnen wird, soll nach officiösen Angaben schon vor Weihnachten schließen. Alle, die mit parlamentarischen Dingen irgendwie vertraut sind, halten dies für unmöglich, selbst wenn nur das Budget und das Bankgesetz erledigt werden sollten. Wie dann den entstehenden Calamitäten zu begegnen sein wird, läßt sich noch nicht absehen. Wahrscheinlich wird man den preußischen Landtag nach erfolgter formeller Eröffnung auf einen Monat vertagen und den Reichstag nach Weihnachten fortarbeiten lassen, da gegen eine Frühjahrssession die Abneigung der Reichsboten zu groß ist. — Die Gewerbe-Ordnungs-Novelle, d. h. das Gesetz über Einsetzung von Gewerbegerichten und Bestrafung des Contractbruchs wird nach der „Berl. Mont.-Z." in der nächsten Reichstagssession trotz aller gegentheiligen Meldungen nicht wieder vorgelegt werden. Ebenso ist Alles, was über Civilehe oder gar über Vereinsgesetze verlautet, mit großer Vorsicht aufzunehmen. Es liegt auf der Hand, daß wenn dem deutschen Reichstage — ob auch nur im Project, — kaum ein Zeitraum von 7 Wochen vergönnt sein soll, nicht Materien von solchem Umfange und solcher Tragweite zur Erörterung gelangen können.

Die „Nat.-Z." bringt heute einen Leitartikel über die Versammlung schlesischer Katholiken in Breslau; der Schluß desselben lautet:

> Wenn große Worte auch nur ein tapferes Herz verriethen, so hätten wir in den sechshundert (es waren mehr) Katholiken zu Breslau ebenso viele Märtyrer vor uns, die bereit wären, mit den wilden Thieren des Circus zu kämpfen und unter dem Schwert der Ungläubigen in Berlin's Katakomben ihren Gottesdienst zu feiern. Triumphirend gedachten sie am 18. October, dem Vorabende ihrer Sitzungen, daß an diesem Tage „der Mann von Blut und Eisen, der es gewagt, den Papst zu vergewaltigen, vom Gipfel seiner Macht gestürzt worden sei" — und deuteten symbolisch in dieser Anspielung auf Napoleon I. und die Leipziger Schlacht, auf jenes bekannte „Steinchen" in der vatikanischen Prophezeiung des Unfehlbaren hin, das zur Lawine anwachsend einen andern Mann von Blut und Eisen und ein anderes Reich vernichten werde. Blickt man indessen auf die Thatsachen, so erkennt man, daß wohl der böse Wille der Ultramontanen noch ungebrochen ist, ihm aber die Kraft zu bösen Thaten fehlt. Die Rebellion der Bischöfe hat den einzigen Erfolg, auf den sie berechnet war, nicht gehabt. Auf die Erregung des Volkes, auf seinen Zorn und seine Leidenschaftlichkeit hatte man gehofft. Klagende Weiber, jammernde Kinder werden den Staat nicht umstürzen, und wenn die Kirche es ertragen kann, daß ihre Hirten in dem freiwillig gewählten Gefängniß sitzen, den „atheistischen" Staat ficht es nicht an. Er kann sogar die „Märtyrer" ruhig aus ihren Kerkern entlassen: er bleibt, was er ist, ein rocher de bronze. Reden und Prophezeiungen können ihm um so weniger schaden, da die letzteren ihre Erfüllung immer weiter in die ungewisse Zukunft hinausschieben und die ersten mit ihren beständigen Wiederholungen sich bedenklich abzuschwächen beginnen. Es ist lächerlich, beständig von der Verfolgung der Kirche und ihrer Heiligen zu reden, wenn dem Redner selber niemals ein Haar gekrümmt wird; wenn dieselben Leute uns nun schon — wer will sagen zum wie vielten Male! versichern, daß sie jeder Pein trotzen würden, während ihnen nie eine Pein, höchstens eine Geldstrafe, zugefügt wurde. Diese Dinge verfangen bei der Masse des katholischen Volkes nicht mehr, noch weniger wird der Name „Sr. Majestät getreue Opposition", den sich die Herren selbst zuerkannt haben, irgend jemand über die absolute Unversöhnlichkeit des Ultramontanismus mit dem Wesen des neuen deutschen Reiches täuschen.

Der Club der Linken des **österreichischen** Reichsrathes hat Dr. Herbst zum Vorsitzenden gewählt. Derselbe nahm die Wahl an und betonte die Nothwendigkeit der Einigkeit des Clubs und der Bewahrung seiner Selbstständigkeit und Unabhängigkeit nach allen Seiten.

Gegenüber der Erklärung des Jules Lang in der „Spen. Ztg." bemerkt das „N. Fr.-Bl.", es werde sich mit demselben in keine Discussion einlassen, — es habe über Lang's Anerbieten nur das zu Protocoll gegeben, was in seinem Briefe an die Redaction des „N. Fr.-Bl." steht.

Wie unser Wiener Privat-Telegramm im gestrigen Morgenblatte meldete, ist der Conflict zwischen **Montenegro** und der **Türkei** ohne jede weittragende Bedeutung und beruhen die verschiedenen deutschen Blättern zugegangenen allarmirenden Nachrichten auf arger Uebertreibung. Es handelt sich eben nur um einen jener Vorfälle, wie sie an der Grenze jener Länder so häufig sich ereignen. Der „Presse" wird aus Belgrad hierüber berichtet:

> „Podgoritza ist ein kleines türkisches Städtchen in Albanien, nahe der albanisch-montenegrinischen Grenze. Dorthin kommen zumeist Montenegriner zum Ein- und Verkauf von Lebensmitteln, Salz, Wolle, Stoffe, Vieh rc. Am 20. d., Dinstag, war nun Markttag und das Städtchen erhielt ein lebhaftes Bild durch das Zusammenströmen vieler Bauern, Kaufleute aus den benachbarten Marktflecken, darunter Montegriner, in der beiläufigen Stärke von achtzig Menschen. Kaum nahmen die Geschäfte ihren Lauf, da erscholl plötzlich der Ruf: „Ein Montegriner hat einen Türken erschlagen!" Alle Welt lief nach dem Punkte, woher diese Stimme kam und im nächsten Augenblick entspann sich ein blutiger Kampf, wie er eben nur zwischen albanischen Türken und Czernagorzen stattfinden kann. Man kämpfte mit Pistolen, Handschars, Steingewehren, Dolchen, Säbeln und Messern. Die Czernagorzen flohen endlich in die Berge, die Schreckensnachricht überall mit Blitzesschnelligkeit verbreitend. Die Bergbewohner wollten nach Podgoritza, um Rache zu nehmen. Der energische Fürst entsendete aber augenblicklich Boten nach allen Richtungen, mit dem strengsten Befehle, daß Niemand einen Schritt über die Grenze thun dürfe. Er befahl auch die rasche Entfernung aller Türken aus Cetinje wie den übrigen Nahijen, und zwar unter starker Bedeckung bis zur Grenze."

Andererseits ist schon gemeldet worden, daß die Pforte bereits einen Untersuchungsausschuß an Ort und Stelle abgesendet hat, um den Thatbestand festzustellen und die etwaigen Schuldigen zu bestrafen. Daß zu diesem Ausschuß, wie Montenegro verlangt, auch die fremden Consuln beigezogen werden, wird die Pforte wohl zugestehen müssen.

In **Italien** findet der offene Brief des Bischofs Dupanloup an Minghetti, welcher die Nothwendigkeit neuer, von den europäischen Staaten aufzustellender Garantieen Seitens Italiens gegenüber dem päpstlichen Stuhle darthun will, fast keine Beachtung.

Garibaldi hat die Candidatur in Rom angenommen, nicht nur im ersten Wahlbezirk, wo er gegen den bisherigen Deputirten gemäßigter Partei, Tittani, einen schweren Stand haben wird, sondern auch im fünften Collegium in Trastevere, wo der Herzog v. Sermoneta klug genug war, sich zurückzuziehen, und wo die Wähler von Fürst Odescalchi, welchen Garibaldi zu seinem Nachfolger vorgeschlagen hatte, nichts wissen wollten. Das die Candidatur im ersten Bezirk betreffende Schreiben ist an den Sohn des Generals Menotti gerichtet und lautet folgendermaßen: „Lieber Menotti, danke den Wählern des ersten Wahlcollegiums von Rom in meinem Namen und sage ihnen, daß ich die mir angebotene Candidatur unter der Bedingung annehme, daß ich mich ins Parlament begebe, sobald ich dies für nothwendig erachten werde. Caprera, 15. October. G. Garibaldi."

Was die Candidatur im fünften Bezirk anlangt, so hat sich diejenige parlamentarische Opposition, welche durch Mancini vertreten ist und immerhin noch als seiner Se. Majestät getreue Opposition bezeichnet werden kann, nun mit der radicalen verbündet und dem General auch noch diese Candidatur angetragen. Ihr Organ, das „Diritto", sucht dieses Vorgehen dadurch zu rechtfertigen, daß es sagt: „Wenn Garibaldis Name genannt wird, so ist das keine Partei-Candidatur, sondern eine nationale Candidatur."

Der erste längst in Aussicht gestellte Schritt zu einer thatsächlichen genauern Controle des Staates über katholische Vereine ist jetzt in Rom wirklich geschehen. Es hatte sich bei der Verhaftung der Don Carlos-Recruten herausgestellt, daß die Sache dem „Vereine der aus den päpstlichen Schlachten Uebriggebliebenen" nicht fremd war. In Folge dessen sind, wie die neuesten Nachrichten bestätigen, die Statuten dieses Vereins etwas näher besehen und er selbst am 20. d. M. aufgelöst worden.

Die Verhandlungen, welche in **Frankreich** zwischen der Regierung und dem linken Centrum in der letzten Zeit stattgefunden, sind gescheitert. Möglich wäre es jedoch, daß einige weitere sogenannte conservative Republikaner, wie Dufaure und Waddington, ungefähr zehn an der Zahl, von Thiers abfallen, um die Anhänger des „persönlichen Septenniums" zu verstärken. Waddington sagte auf einem Bankett, welches der Aisne-Präfect dem Generalrath gab: Wir müssen einen Boden erstreben, auf welchem die Gemäßigten aller Parteien, an die der Präsident der Republik kürzlich einen Aufruf erließ, sich zu vereinigen und gemeinschaftlich zu handeln vermögen, wo es Fragen der Regierung und der allgemeinen Politik betrifft. Ich wünsche also im Interesse meines Vaterlandes die Bildung einer großen nationalen Partei, die, als Grundlage das Gesetz vom 20. November und die bestehenden Institutionen nehmend, entschlossen sein würde, diese zu entwickeln, zu befestigen und zu votiren. Diese Einheit auf einem breiten und für alle ehrenhaften Boden, diese die Beruhigung der Geister als Zweck habende Arbeit würde nicht allein eine That des gesunden Menschenverstandes, sondern auch eine patriotische Handlung sein. Mäßigung und Versöhnung ist das Loosungswort, ist die weiseste und patriotischste Politik, welche durch die äußere Lage bedingt wird und welche sich den Betrachtungen aller Parteien aufwirft". Daß Dufaure geneigt ist, sich mit seinem Freunde dem rechten Centrum anzuschließen, wurde bereits im heutigen Mittagblatte gemeldet.

Die officiöse „Presse" ist sehr erbost, daß die „Times" bei Gelegenheit des Pariser Aufenthalts des Prinzen von Wales gesagt hat, er sei ohne allen politischen Einfluß. Sie sucht darzuthun, daß, da sogar der Prinz-Gemahl Einfluß auf die Politik gehabt und da die Königin verhindert habe, daß England während des letzten Krieges aus der Neutralität herausgetreten sei, die englischen Souveraine ihren Willen doch zur Geltung bringen können. Der Zweck des Artikels ist augenscheinlich, den Glauben zu verbreiten, daß Frankreich, wenn der Prinz von Wales den Thron besteigt, auf England zählen könne.

Laut „Bien Public" soll Befehl gegeben worden sein, die Untersuchung gegen die Mitglieder des Comité de l'Appel au peuple zu beschleunigen. Dasselbe Blatt will auch wissen, daß der Herzog von Gramont, Minister des Aeußern unter Ollivier, aufgefordert worden sei, die von ihm zurückgehaltenen Staatspapiere herauszugeben, widrigenfalls eine gerichtliche Untersuchung gegen ihn eingeleitet würde. Ob die französische Regierung gerade jetzt diese Parallele mit den Vorgängen in Berlin darbieten würde?

Unter den **englischen** Blättern nimmt insbesondere die „Times" Gelegenheit, im Leitartikel ihren Unglauben hinsichtlich der Gerüchte von einer weitern Note der spanischen Regierung, welche jedoch nicht in Paris überreicht werden soll, sowohl, wie von angeblichen Geldunterstützungen der berliner Regierung für die Männer in Madrid sehr unverholen auszusprechen. Sie verweist diese Enten in dieselbe Kategorie mit der Angabe, daß Fürst Bismarck der Anstifter der letzten Note sei und es darauf anlege, Frankreich durch Spanien zu demüthigen.

Der conservative „Standard" sagt bei Erörternug des deutschen Landsturmgesetzes:

> Deutschland hat zwei große schwere Kriege ausgefochten. In beiden weissagten ihm seine Feinde arges Verderben, und seine Freunde waren seinetwegen in Furcht und Sorgen, und es droht ihm sicher heute oder morgen mehr als ein neuer schwerer Krieg. Es gereicht dem deutschen Volke zum Ruhme und zur Ehre, daß es für die heilige Sache des Vaterlandes nicht nur mit Ergebung, sondern sogar mit Freudigkeit eine Bürde trägt, welche sicherlich sehr drückend ist. Es mag überzeugt sein, daß es dafür wenigstens von allen wackern Menschen im innern Herzen geachtet wird. Wir wollen durchaus nicht behaupten, daß die Deutschen alle guten Eigenschaften in dieser Welt oder alle Tugenden besitzen. Allein es ist jedenfalls wünschenswerth, stark durch eigene Anstrengung zu sein, und es ist tugendhaft, Vaterlandsliebe durch Selbstaufopferung zu bewähren, und von den Deutschen kann man daher immerhin sagen, daß sie beides sind.

Seit vier Jahren ist England am päpstlichen Hofe in abnormer, und man darf wohl sagen, ganz überflüssiger Weise durch einen halben Diplomaten vertreten gewesen, der seine Dienste zwischen der bei Victor Emanuel beglaubigten britischen Gesandtschaft und dem Vatican theilte, obwohl er bei letzterem keine im eigentlichen Sinne amtliche Stellung einnahm. Dieser Herr ist nun aus seinem Zwitterzustande erlöst worden, indem, wie der „Times" bekannt geworden, der Rest von Vertretung, welchen England noch bisher bei der Curie hatte bestehen lassen, den Weg — des Orenoque gegangen ist. Das genannte Blatt begleitet seine Mittheilung mit einigen Betrachtungen über das kaum als bestehend anzusehende Verhältniß der englischen Regierung zum Papste. Es sagt dabei unter Anderem:

> „Der Papst befindet sich nicht in einer so kläglichen Lage, wie er sich einbildet, er ist kein Gefangener und weit davon, arm zu sein; aber Eins muß man zugeben: die Italiener haben ihm keine Spur von weltlicher Macht gelassen. Er hat den Status eines gekrönten Hauptes, aber er übt keine souveräne Gewalt, selbst nicht über geistliche Personen oder geistliches Eigenthum im Königreiche. Die ganze Autorität, die ihm bleibt, ist thatsächlich auf die freiwillige Unterwerfung von Individuen gebaut, welche zu jeder Zeit von jedem Individuum für sich selbst begrenzt werden kann, und deshalb keine solche Autorität ist, welche eine fremde Regierung anzuerkennen hat. Die einzige nationale Pflicht eines britischen Vertreters im Vatican würde gegenwärtig sein, sich in Sachen einer Kirche, die bei uns eine freiwillige ist, an den Papst zu wenden, über Ernennungen zu unterhandeln, Vorstellungen zu machen und Rath zu ertheilen in Sachen, die sich auf die römischen Katholiken im britischen Reiche beziehen. Sowohl Protestanten als römische Katholiken werden zugeben, daß dies keine Gegenstände für unser auswärtiges Amt sind. Die einzige andere Function, welche wir uns für den englischen Vertreter denken können, wäre die, auf die Klagen Sr. Heiligkeit gegen den König von Italien und den Fürsten Bismarck zu hören und die tröstlichen Rathschläge zu geben, die ihm etwa einfallen; dieses kann aber jeder verständige englische Gentleman thun, den der Papst etwa mit seinem Vertrauen beehrt. Während deshalb kein nützlicher Zweck erfüllt würde durch eine fortgesetzte Communication mit dem Vatican, selbst in unofficieller und halb privater Weise, könnten große Unbequemlichkeiten daraus hervorgehen. Einerseits könnte die Eifersucht der römisch-katholischen Geistlichkeit gelegentlich durch ein verdächtiges Eingreifen einer protestantischen Macht in ihre Angelegenheiten erregt werden; andererseits könnte die ultramontane Partei die Beibehaltung dieser Beziehungen dahin auslegen, daß England immer noch eine päpstliche Souveränetät anerkenne und eine päpstliche Regierung in einem den Ansprüchen des italienischen Königthums feindlichen Sinne. Eine Institution, welche nichts Nützliches thun kann und möglicher Weise Schädliches thun könnte, ist verurtheilt, und wir sind froh, zu hören, daß die in Frage stehende in aller Stille beseitigt worden ist."

Ueber die Intervention der Deutschen in Samoa spricht sich die „Pall-Mall-Gazette" in folgender Art aus:

> „Diese Intervention ist keineswegs so seltsam, als sie auf den ersten Blick erscheinen mag. Es muß in der That fast Wunder nehmen, daß nichts Derartiges schon längst geschah. Fast der gesammte Handel von Samoa, sowie der entfernteren Inseln ist gegenwärtig in Händen von Deutschen. Das große Haus Godefroi in Hamburg — die Könige des südlichen Stillen Oceans, wie sie früher genannt wurden — hat seit Jahren fast unbestrittene Controle in Samoa ausgeübt und seine Agenten sind in jedem Winkel von Polynesien zu finden. Samoa ist neulich von einem Amerikaner geprüft worden, dem daran liegt, die Vereinigte Staatenregierung zu bewegen, die Gruppe zu annectiren, aber es scheint die Meinung der Majorität seiner Landsleute zu sein, daß sie sich schon genug Farbige auf den Hals geladen haben. Die Schönheiten von Samoa sind oft enthusiastisch geschildert worden. Wenn die wirklichen Thatsachen bekannt wären, würde beleidigte Prüderie schon lange einen speciellen Kreuzzug gegen die Inseln organisirt haben. Hapia ist das Corinth von Polynesien."

Deutschland.

= **Berlin,** 25. October. [Aus dem Bundesrath. — Zur Arnim'schen Angelegenheit. — Neue Einführungen in der Armee.] Der Bundesrath hielt heute Nachmittag eine Plenar-Sitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten Delbrück. An die Ausschüsse verwiesen wurden die Vorlagen betreffend die Ergebnisse der Berathungen für die Commission für einheitliche Ordnung des Apothekerwesens; die Abänderung der Prüfungsvorschriften für Apotheker; die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt pro 1871; ein Antrag Preußens, betreffend die Erledigung einer von Sachsen-Altenburg zu besetzenden Revisions-Aufseher-Stelle bei dem Haupt-Zollamte in Hamburg; der Antrag Baierns, betreffend die Erhöhung der Bauschsumme Baierns für Kosten der Grenz-Zoll-Verwaltung. Mittheilungen wurden gemacht über die erfolgte Ueberweisung einer Vorlage wegen der Errichtung zweier Zollgebäude auf dem in die Zolllinie einzuschließenden Bremischen Gebietstheile an den Zoll- und Steuer-Ausschuß und über die Verification der Arbeiten am St. Gotthard-Tunnel. Durch Abstimmung wurde sodann beschlossen die Wiedervorlegung der Gesetzentwürfe, betreffend die Einrichtung und Befugnisse des Rechnungshofes und die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches in unveränderter Gestalt an den Reichstag. Hieran schloß sich eine lange Reihe mündlicher Berichte zunächst über den Entwurf eines Gesetzes wegen Ausübung der militairischen Controle der Beurlaubten und über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Landsturm. Beide Gesetze wurden angenommen. Ferner mündlicher Bericht, betreffend die Aufhebung verschiedener (der Gewerbe-Ordnung widerstrebender) Festsetzungen des Lübischen und des Rostocker Rechts. Endlich standen zur Erledigung mündliche Ausschußberichte über die Etats der Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssummen und an Wechselstempelsteuer, über die Etats der Verwaltung der Reichs-Eisenbahnen, des Reichs-Eisenbahn-Amts, des Rechnungshofes und des Reichs-Ober-Handelsgerichts. — Hiernach werden dem Reichstage sofort nach seiner Constituirung zugehen mit den Reichsjustizgesetzen, die in der heutigen Sitzung oben angeführten Entwürfe über den Rechnungshof und die Einnahme rc. Verwaltung und die Beurlaubten und über den Landsturm. Die erste Berathung über diese Gegenstände ist also in der ersten Novemberwoche zu erwarten. Den nächsten Plenarsitzungen des Bundesrathes, denen übrigens wohl schon die stimmführenden Minister der süddeutschen Staaten beiwohnen dürften, sieht man mit Spannung entgegen, weil in denselben die durch die Ausschüsse noch zu prüfenden wichtigsten Theile des Budgets, namentlich der Militair-Etat und das Bankgesetz zur Berathung und Beschlußfassung kommen sollen. Die Annahme des letzteren nach den Ausschuß-Anträgen darf als zweifellos angesehen werden. Ueber den Marine-Etat wurde noch bis in die kürzeste Zeit zwischen der Admiralität und dem Reichskanzleramt verhandelt, der Etat liegt noch nicht vor. — In Sachen des Grafen Harry von Arnim wird anzunehmen sein, daß die erforderlichen Erhebungen mit der Rückkehr des Stadtgerichtsraths Pescatore ihren Abschluß finden. Ueber eine dann zu erfolgende Entlassung des Grafen aus der Haft ist bisher nichts bekannt; daß die Entlassung aber mit Bestimmtheit jetzt zu erwarten steht oder gar daß dieselbe in irgend einem Zusammenhang mit dem Berufungstermin des Reichstages stehen soll, wie eine Reihe von Zeitungen meldet, ist absolut erfunden. — Behufs von neuen Einführungen in die Armee auf Grund der in den letzten Kriegen gemachten Erfahrungen werden andauernd Versuche gemacht. So soll jetzt ein neuer Patronenwagen für die Infanterie eingeführt werden und es ist deshalb ein Train-Commando in Begleitung von Infanterie in den letzten Tagen mit dem bezeichneten Wagen nach dem Harz abgegangen, um die Tauglichkeit in einem Marsche von mehreren Wochen und im Vergleich mit anderen Wagen festzustellen.

Berlin, 25. October. [Zur Affaire Arnim. — Aus Mecklenburg. — Die Breslauer Katholikenversammlung. — Fürst Bismarck. — Die Reichsbank. — Beziehungen zu Rußland.] Die ablehnende Entscheidung des Obertribunals welche auf die Beschwerde des Grafen Arnim wegen des kammergerichtlichen Erkenntnisses über sein Entlassungsgesuch ergangen ist, wird von einzelnen hiesigen Blättern in ihrer Bedeutung nicht richtig aufgefaßt. Der Beschluß des Ober-Tribunals stützt sich darauf, daß die Frage, ob Verdunkelung der Wahrheit und Erschwerung der Untersuchung zu be-

fürchten sei, wenn Graf Arnim auf freiem Fuße bleibe, auf rein thatsächlicher Feststellung beruhe, die Prüfung einer solchen aber nicht zur Competenz des Obertribunals gehöre, da dieses nur darüber zu befinden habe, ob ein Formfehler begangen oder gegen jus clarum in thesi entschieden sei. Letzteres sei nicht der Fall, die Prüfung der thatsächlichen Feststellung des Unterrichters aber entziehe sich dem Urtheile des Obertribunals. Wenn die preußische Criminalordnung Untersuchungshaft zulasse, sofern das möglicherweise eintretende Strafmaß voraussichtlich 1 Jahr Gefängniß übersteige, oder sogar 3 Jahre wahrscheinlich mache, so würde nur aus diesem Grunde im vorliegenden Falle die Haft ungerechtfertigt sein, weil das Kammergericht jene Möglichkeit von 1—3jähriger Strafdauer selbst nicht angenommen habe. Dagegen gehöre der vom Kammergericht angeführte Grund wegen zu befürchtender Verdunkelung von Thatsachen in den factischen Unterlagen nicht zur Competenz des Obertribunals, und sei deshalb die erhobene Beschwerde des Grafen Arnim als unzulässig zurückzuweisen. Soweit ohngefähr der Inhalt der vom Obertribunal ergangenen Entscheidung, aus der hiernach keineswegs, wie es in einzelnen hiesigen Blättern geschieht, ein Rückschluß auf die Erhärtung der gegen den Grafen Arnim erhobenen Anklagen gemacht werden kann; das Obertribunal hat sich mit dem materiellen Theile der letzteren gar nicht befaßt, sondern nur das Verfahren der erstinstanzlichen Gerichte an sich geprüft und gebilligt. Neues Material liegt im Uebrigen zu der Arnim'schen Angelegenheit nicht vor. Der Untersuchungsrichter Peskatore wird morgen Abend aus Paris zurückerwartet und erfolgt dann der Schluß der Voruntersuchung. Ohne neue Zwischenfälle dürfte Graf Arnim voraussichtlich in der zweiten Hälfte dieser Woche aus der Haft entlassen werden. Ob es den in Aussicht genommenen Bemühungen der mecklenburgischen Adelspartei gelungen ist, bei dem Besuche des Kaisers am großherzoglichen Hofe irgend etwas zu Gunsten des Grafen Arnim auszurichten, entzieht sich für's Erste noch der öffentlichen Kenntniß; bei der bekannten particularistischen Gesinnung der hochfeudalen Ritterschaft in Mecklenburg, die wiederholt so schroffen Ausdruck gefunden, findet man es hier an sich schon wunderlich, daß die Herren überhaupt an derartige Schritte gedacht haben. Im Uebrigen beweist der Empfang, der dem Kaiser Seitens der Bevölkerung in Mecklenburg bereitet worden ist, daß die Masse des Volkes von reichsfreundlicheren Gesinnungen beseelt ist und ein besseres Verständniß für die neuen Verhältnisse hat, als der dortige Adel und die mit ihm verbündete orthodoxe Geistlichkeit. Aber selbst diese letztere, obgleich Herr Kliefoth noch immer an ihrer Spitze steht, scheint erkannt zu haben, daß sie ohne Gefahr für ihr eigenes Regiment nicht weiter gehen darf, und so steht zu erwarten, daß vielleicht auch die Herren v. Plüskow, Maltzan u. A. m. ihren Fanatismus mäßigen werden, wenn sie anders keinen Bruch mit ihren geistlichen Freunden riskiren wollen. — Die Breslauer Katholikenversammlung wird, trotz der Loyalitäts-Erklärung an den Kronprinzen, von den hiesigen Blättern nicht um ein Haar günstiger beurtheilt, als sie es verdient. Die Herren dort sind mit der in Commission genommenen Phrase von „Sr. Majestät getreuester Opposition" genau in die Fußstapfen der Kreuzzeitungs-Partei gekommen, die dieselbe bereits bis zur Abgeschmacktheit abgedroschen hat. Bei alldem guckt hier wie dort das Eselsohr unter der Löwenhaut hervor und weder die Breslauer, noch sonst eine die nämliche Tonart blasende Katholikenversammluug, noch die „kleine, aber mächtige" Partei der „Kreuzztg." werden die Regierung oder die öffentliche Meinung täuschen. — Der Reichskanzler hat seine ursprünglich getroffenen Reise-Dispositionen geändert und wird, den neuesten Nachrichten zufolge, bereits morgen oder Dinstag hier eintreffen. Fürst Bismarck hat gestern den Besuch des diesseitigen Botschafters in Paris, des Fürsten Hohenlohe, empfangen, der, von München kommend, ohne längeren Aufenthalt hierselbst sofort nach Varzin weiter gereist ist. — Die Stimmen für die Creirung einer Reichsbank, die bekanntlich in dem von der Regierung vorgelegten Bankgesetzentwurf außer Ansatz gelassen ist, mehren sich in sehr ins Gewicht fallender Weise. Vorläufig ist die Debatte über diese Frage noch nicht als geschlossen zu erachten; indeß ist es als bemerkenswerth zu registriren, daß auch der „Deutsche Landwirthschaftsrath" und der „Sechste deutsche Handelstag" in ihren zu Berlin abgehaltenen Versammlungen sich zu Gunsten einer Reichsbank ausgesprochen haben. — Aus dem Auslande liegen heute keine Nachrichten von Belang vor. Nicht zu übersehen ist es jedoch, daß neuerdings wieder besonders freundschaftliche Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland eingetreten sind, die zu dem Schluß berechtigen, daß Alles, was eine Zeit lang zwischen beiden Regierungen Anlaß zu Differenzen zu geben schien, glücklich überwunden ist.

△ **Berlin**, 25. October. [Berichtigungen. — Die Pfarrstellen.] Großes Befremden erregt bei Denjenigen, welche mit den Düsseldorfer Verhältnissen bekannt sind, eine in viele liberale Zeitungen übergegangene Düsseldorfer Correspondenz, betreffend die dortige Bürgermeisterwahl. In dieser Correspondenz, über deren Ursprung ich nichts weiß, wird die Hoffnung ausgesprochen oder angedeutet, daß der von der „ultramontanen" Stadtverordnetenmehrheit wiedergewählte „ultramontane" Oberbürgermeister Hammers (seit 1855 Herrenhausmitglied) trotz einer von Jenen an den Kaiser abgesandten ultramontanen Deputation nicht bestätigt werden möge. Nun ist aber 1) die Stadtverordnetenmehrheit nicht ultramontan, sondern entschieden liberal, sogar evangelisch; 2) ist der Oberbürgermeister Hammers, der 24 Jahr zur Zufriedenheit der Bürger fungirt, niemals in seinem Leben ultramontan gewesen; 3) haben ihn die Stadtverordneten einstimmig wiedergewählt; 4) bestand die angeblich ultramontane Deputation aus dem evangelischen Handelsgerichtspräsidenten, dem evangelischen Handelskammerpräsidenten und einem zwar katholischen, aber nicht ultramontanen, sondern schwarz-weiß-conservativen Advokaten! Ein krasserer Versuch, die öffentliche Meinung durch falsche Thatsachen irre zu führen ist darnach kaum denkbar. — Als der deutsche Protestantentag zu Wiesbaden die Mittel berieth, wie der Abnahme des theologischen Studiums zu begegnen sei, und dabei vom Staate „reichliche Aushülfe" zu besserer Besoldung der Geistlichen forderte, hätte er vielleicht vorsichtiger gehandelt, wenn er zunächst statistische Aufnahmen über die Zahl der protestantischen Geistlichen und der ihnen durchschnittlich zur Seelsorge übergebenen Menschen in den verschiedenen Provinzen und Staaten veranlaßt hätte. Es steht auch mit der Besoldung der Geistlichen keineswegs überall so schlecht, wie im Großherzogthum Weimar, dessen orthodoxe Landessynode ein anderes Mittel zur Verbesserung der Stellen mit unauskömmlichem Gehalt zu berathen hatte, nämlich ein System den besseren Pfarrstellen Abzüge von 5 bis 25 pCt. zu Gunsten der schlechteren zu machen. Dieses System, verbunden mit der Einziehung von überflüssigen Pfarrstellen, würde in einer auf dem Fundament der Gemeindefreiheit neu auferbauten preußischen Landeskirche im Stande sein, reiche Mittel zur Aufbesserung der schlechten Pfarrstellen anzuschaffen. Das Magdeburgische und Halberstädtische z. B., dessen orthodoxe Pfarrer alljährlich zur Gnadauer Versammlung — früher unter hervorragender Betheiligung des Herrn v. Gerlach — das Hauptcontingent stellen, würde allein viele tausende Thaler jährlich Ueberschuß in eine Pfarrverbesserungskasse abliefern können. Denn hier ist fast in jedem Dorfe eine Pfarre und Dank dem gesegneten Boden und der Zuckerindustrie hat der Pfarrer meistens bei wenig Arbeit alljährlich 3000 bis 5000 Thlr. und darüber blos an Ackerpacht baar einzustreichen. Die Inhaber der Pfarren bestehen fast durchweg (da die Gemeinden im Magdeburgischen kein Wahlrecht und im Halberstädtischen nur ein Wahlrecht auf Vorschlag haben) in den Zuckerfabrikdörfern aus Männern, die irgendwo im Staate sich durch Orthodoxie hervorgethan haben. Auf ein ganz kleines Dorf (Elben bei Wolmirstedt mit 496 Protestanten) hat man sogar die eine Generalsuperintendentur hin verlegt. Die frommen Herren haben weder in Gnadau noch auf ihren Kreissynoden bisher angeregt, wie sie sich des weltlichen Ueberflusses zu Gunsten der darbenden Amtsbrüder in andern Landestheilen entäußern könnten. Das kommt nicht vor. Ebenso wenig hat man verlauten lassen, daß doch eigentlich — vollends jetzt, wo die Kirchenbuchführung fortfällt — von den 173 Pfarrstellen (mit 38 Filialen) im Herzogthum Magdeburg links der Elbe und von den 111 Pfarrstellen (mit 18 Filialen) im Fürstenthum Halberstadt mit Stift Quedlinburg recht viele eingehen könnten, ohne daß die fortfungirenden Pfarrherren mit Arbeit überbürdet würden. Daß dem aber wirklich so ist, läßt sich leicht nachweisen. So z. B. hat jeder der 37 Pfarrer der Landgemeinden des Kreises Wanzleben (48,435 evangelische Einwohner) durchschnittlich 1309 Seelen unter sich; im Wolmirstedter Kreise kommen auf jeden evangelischen Landpfarrer (36 bei 43,928), inclusive des Generalsuperintendenten zu Elben, nur 1220 Seelen und im Neuhaldenslebener Kreise muß sich jeder der 46 Landpfarrer (bei 42,866 Einwohnern) gar mit 951 Seelen begnügen. Und dieses sind drei der reichsten Zuckerfabrikkreise, in denen mit der Pfarre ein voller Ackerhof verbunden zu sein pflegt.

[Auf die Adresse,] mit welcher der hiesige Magistrat den Kronprinzen zu seinem Geburtstage beglückwünscht hat, ist folgende Antwort eingegangen:

„Mit aufrichtiger Freude habe Ich die Glückwünsche entgegengenommen, mit welchen der Magistrat der Hauptstadt Mich zu meinem Geburtstage begrüßte, indem er zugleich in warmen Worten der feierlichen Stunde gedachte, in welcher Mein ältester Sohn an heiliger Stätte das Gelöbniß evangelischer Treue abgelegt hat. Ich danke dem Magistrat von Herzen für diesen Beweis seiner freundlichen Theilnahme und werde nicht aufhören, dem Wohle Berlins Mein volles Interesse zu widmen und mit lebhaftem Antheil alle Bestrebungen zu verfolgen, durch welche das städtische Gemeinwesen die Aufgaben zu lösen bemüht ist, welche auf fast jedem Gebiete des öffentlichen Lebens die mächtige Entwickelung der Hauptstadt ihm stellt.

Neues Palais bei Potsdam, den 19. October 1874.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

[Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark] sind heute aus Kopenhagen hier angekommen; Mittags begaben sich dieselben zu einem Besuch bei den kronprinzlichen Herrschaften nach Potsdam. Es ist der Besuch des kronprinzlichen Paares von Dänemark am deutschen Kaiserhofe zur gegenwärtigen Zeit nicht ohne politische Bedeutung; zunächst dazu bestimmt den Besuch zu erwidern, welchen unser Kronprinz im vorigen Jahre bei der Rückkehr aus Norwegen, wo derselbe der Krönung König Oskar II. in Drontheim beigewohnt hatte, dem dänischen Hofe machte, soll er außerdem wohl davon Zeugniß ablegen, daß Dänemark oder doch wenigstens das dänische Königshaus in der Pflege freundschaftlicher Beziehungen zum deutschen Reiche und seinem Kaiserhause die beste Bürgschaft für seine Zukunft sieht. Interessant ist, gleichzeitig aus Kopenhagen gemeldet zu hören, daß das seiner Zeit angekündigte Projekt einer Verlobung des ehemaligen Kronprinzen Ernst August von Hannover mit der Prinzessin Thyra, dritten Tochter des Königs von Dänemark, sich zerschlagen habe.

[Das Spielen in auswärtigen Lotterien] ist bekanntlich nach der Verordnung vom 5. Juli 1847 verboten, ingleichen die Beihilfe zum Absatz der Loose als Mittelsperson. In den so vielfach veröffentlichten Inseraten über dergleichen Lotterien haben die Gerichte fast durchweg eine Uebertretung gegen die angezogene Verordnung gefunden, indem durch die Anpreisung der Absatz der Loose der verbotenen Lotterie vermittelt resp. befördert werde. Das Appellationsgericht zu Stettin hat aber unter dem 22. Mai d. J. eine davon abweichende Entscheidung getroffen und den wegen des betreffenden Vergehens angeklagten Redacteur Lehrkamp des „Anklamer Anzeigers" freigesprochen. In den Gründen ist ausgeführt, daß ein Hinweis auf die Vortheile der Lotterie noch nicht geeignet sei, dem Absatze der Loose Vorschub zu leisten. Die Anpreisung in einer Zeitung sei nicht an bestimmte Personen, sondern an das große Publicum gerichtet, und es sei ganz ungewiß, wer davon Kenntniß nehmen werde. Durch die Einschiebung der Worte „als Mittelsperson" werde aber verlangt, daß bestimmte contrahirende Personen vorhanden sein müssen, an denen es bei der bloßen Publication in einem Blatte entschieden fehle. — Gegen diese für die Presse so wichtige Entscheidung ist von Seiten des Oberstaatsanwalts die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt worden, und der höchste Gerichtshof hat seiner constanten Praxis gemäß dieselbe für begründet erachtet, das angefochtene Erkenntniß vernichtet und die Sache zur anderweitigen Entscheidung an das Appellationsgericht zu Greifswald verwiesen.

[Die Rede des Abg. Eugen Richter.] In der ersten Sitzung des neugebildeten Wahlvereins der Fortschrittspartei im 1. Landtagswahlbezirk sprach Abg. Eugen Richter über die Stellung der Fortschrittspartei zur nationalliberalen Partei seit 1866. Redner motivirte sein Auftreten mit Hinweis darauf, daß die Fortschrittspartei als Minoritätspartei auch außerhalb der parlamentarischen Session auf dem Platze sein und engen Anschluß seiner Abgeordneten mit den Wählern verlangen müsse, da überall jetzt Feinde auf der Lauer lägen. In den Reihen der Nationalliberalen befänden sich Conservative. Das ganze Exposé der Rede knüpfte an die vom Abg. Dr. Lasker am 14. Juni d. J. in der ersten Sitzung des nationalliberalen Vereins gehaltene Rede an. Den von Lasker angedeuteten Gedanken, eine große liberale Politik zu erstreben, acceptire er gern, aber nur unter der Bedingung, daß sich die liberalen Grundsätze nicht verflachten und die Bestrebungen der Fortschrittspartei nicht todt gemacht würden. Er finde es aber eigenthümlich, daß die nationalliberale Partei jetzt auf allgemeine liberale Politik Werth lege, welche vor 1866 bestanden hätte und erst durch Stiftung der nationalliberalen Partei zerstört worden sei. Lasker gab in seiner damaligen Rede als Grundprincip der Politik an, daß der liberale Gedanke nie ungeleitet sein dürfe vom nationalen Gedanken. Hiervon sei die nationallieberale Partei, so führte er damals aus, bei der Gründung ausgegangen. Der Vortragende nannte diese historische Erkenntniß verspätet, denn schon vor 1848 und nach 1848 sei der liberale Gedanke stets mit dem

---

Stadt-Theater.

(Tannhäuser.)

Die letzte Aufführung dieser in voriger Saison mehrfach besprochenen Oper interessirt uns nur wegen theilweiser Neubesetzung.

Insoweit die Partie der „Elisabeth" an die tieferen Tonregister keine großen Ansprüche stellt, hatte sie Frl. Amann, deren Intonation diesmal fast makellos war, mit vielem Geschick bemeistert. Ihre Erscheinung, gehoben durch ein zeitgemäßes Kostüm, vermochte uns das Bild der edlen Frauengestalt treffend zu versinnlichen, wie denn auch das Spiel meist verständnißvolle Auffassung des Charakters und der einzelnen Situationen verrieth. Allerdings mußte man darin ein gut Theil der Entschädigung suchen, wenn zufolge der beschränkten stimmlichen Mittel die überwältigenden musikalischen Wirkungen gewisser Stellen, wie des H-dur-Satzes im „Sängerkriege" und des letzten Gebetes, sich nicht zu entwickeln vermochten.

Der Lyriker „Wolfram" sagt der künstlerischen Individualität des Herrn Alexi ganz besonders zu. Haftete auch dem Tone an einzelnen Stellen noch eine gewisse Trockenheit an, so war doch der Stil der Partie richtig erfaßt und wiedergegeben. Für die in der That poetische schauspielerische Leistung finden wir nur Worte des Lobes. Wie hoch stand sie beispielsweise über seinem „Templer"! — Auch Herr Dalle Aste (Landgraf) lebte ganz im Geiste des Tondichters und imponirte durch die Energie und Beredtsamkeit seines Vortrages.

Die Vertreterin der „Venus" hat, wie wir hören, die überaus schwierige Partie in wenigen Tagen lernen müssen. Damit möge allerdings Vieles entschuldigt werden; die junge Dame aber ist auf der jetzigen Stufe ihrer Entwickelung dieser Aufgabe überhaupt nicht gewachsen, weshalb wir einer Uebertragung auf Frl. Hofrichter entgegensehen.

Die neue musikalische Direction hat u. A. einzelne bisher vergriffene Tempi, sowie das Gebet der Elisabeth in seiner Vollständigkeit restituirt; möchte ihr es auch gelingen, eine größere Reinheit des Streichquartetts zu erzielen! — Mit der Tactlosigkeit des Harfenspielers wetteiferten nur noch die Ballerinen des Venusberges, dessen sinn- und geschmackloses Arrangement in choreographischer Beziehung nur dem Balletmeister zur Last fällt. Herr Ambrogio möge sich die Partitur zur Hand nehmen und den Wagner'schen Vorschriften künftig thunlichst Rechnung tragen!

Ueberhaupt scheint die eingehende Abhandlung des Dichtercomponisten über Inscenirung und Aufführung dieses Werkes den leitenden Elementen unseres Instituts unbekannt zu sein. Sie findet sich im fünften Bande seiner gesammelten Schriften und ist durchaus nicht ausschließlich auf erste Bühnen berechnet, sondern es läßt sich aus ihr auch für kleinere Verhältnisse manch practische Handhabe gewinnen. Niemand würde es bereitwilliger, als die Kritik anerkennen, wenn aus dem Studium dieser Abhandlung Seitens der leitenden Factoren künftig die würdige Aufführung eines Werkes resultirte, dessen bisherige Wiedergabe vielleicht manchem Anderen, nur nicht dem Kenner Wagner'scher Intentionen Genuß bereitet hat.

Musikalische Direction, Regie, Inspection, — hic Rhodus, hic salta! S.

Lobe-Theater.

(Der Carneval in Rom.)

Die Operette ist seit mehreren Jahren in Breslau das Aschenbrödel unserer Theater gewesen. Hie und da eine frivole Aufführung der „Großherzogin" oder der „schönen Helena" — frivol in der Aufführung wie wegen der Unzulänglichkeit des Personals — damit war alles abgethan. Ich kann nicht sagen, daß dieser Umstand ein besonders betrübender gewesen sei. Wir Barbaren haben einmal kein Gefühl für die hohen Genüsse der modernen Operette und meinen, daß das, was sie an Stimmungen, Empfindungen, und Situationen auf dramatischem Gebiete ausdrückt, besser unausgedrückt bleibt, während das, was sie auf musikalischem Gebiete leistet, mit geringen Ausnahmen kaum das Niveau der Mittelmäßigkeit überschreitet, geschweige denn irgend einen Anspruch auf bleibenden Werth erheben darf.

Ein Zwitterding zwischen komischer Oper und Posse hat die Operette weder die musikalische Bedeutung der einen, noch die Lustigkeit und Komik der anderen Kunstgattung und fristet so ihr Leben von den Abfällen, die auf den Tischen reicher Componisten und Possen-Dichter nicht allzu oft übrig bleiben. Der Ueberschuß der komischen Oper und der Posse verbunden mit sinnberückender Frivolität und mehr oder minder schlechten Witzen — das ist die Operette von heutzutage. Und der größte Jammer dabei ist, daß auch hier die Ausnahmen die Regel durchwegs bestätigen.

„Der Carneval in Rom" nimmt musikalisch einen gewaltigen Anlauf und fängt auch dramatisch mit einer gewissen Handlung an. Indeß erweist sich im Verlaufe der vier Acte beides als Heuchelei; die Musik ist frisch und leicht — Strauß hat nicht umsonst den hohen Rang des „Walzerkönigs" erreicht — aber nicht immer originell. Es geht dem auf musikalischem Gebiete Vertrauten wie dem Kritiker, der während der Lectüre eines neuen Buches fast auf jeder Seite seine Mütze abzog. Befragt, warum er dies thue, erklärte er, daß er überall alte Bekannte getroffen habe und diese doch begrüßen müsse. Hätte man bei jeder alten und bekannten, neuannectirten Melodie im „Carneval von Rom" applaudiren wollen, so wäre des Beifalls kein Ende gewesen.

Was das Libretto anbelangt, so zeichnet es sich durch den Ueberfluß an Mangel von Geist und Witz nicht unvortheilhaft vor seinen modernen Collegen aus. Ein junges Mädchen, das einen Maler liebt und ihm als Savoyardenknabe nachreist, während der Maler sich in eine Andere, natürlich in eine Gräfin, verliebt hat, das ist eine alte Geschichte, die nicht einmal ewig neu bleibt und heute keinem Menschen mehr das Herz bricht. Selbstverständlich heirathet dann der Maler nicht „das erste beste Mädchen, das ihm in den Weg gelaufen kam", sondern seine kleine Aelplerin. Dazwischen spielt noch ein recht komisches Intermezzo — eigentlich interessanter als die Haupthandlung — zwischen zwei Malern und den Helden des Stückes. Der eine von diesen ist Maler und Schwärmer von Beruf, der andere entpuppt sich als durchgegangener Bäckergeselle, der bloß fremde Bilder sein eigen nennt. So lockt er unter anderen zur Bereicherung seiner Gallerie der kleinen Marie ein Bild ab, das ihr der Geliebte gemalt und durch dieses Bild wird dann, allerdings erst am Schlusse des Stückes selbst, die Katastrophe oder die harmonische Lösung herbeigeführt.

Nach all' dem Gesagten kann kein Zweifel mehr obwalten, daß eine solche Operette gefallen mußte. Außerdem hat sie ja auch in Wien und Berlin gefallen und das ist für uns Grund genug, um sie hübsch finden zu müssen, wollen wir nicht als pedantische Kleinstädter verschrieen werden. Nur ist dabei ein Umstand, der auf das Gedeihen der Operette wesentlich influirt, nicht zu vergessen. Das Gros unseres Theaterpublikums besteht aus jenen „oberen Zehntausend", die das Glück haben, alljährlich mehrere Male nach Wien und Berlin, den deutschen Operetten-Eldorado's, reisen und dort fünf Gulden für einen Platz im Theater ausgeben zu können. Nun kommen viele dieser Glücklichen mit denselben Ansprüchen und Forderungen auch in unsere Theater, erfüllt von dem Zauber und der Herrlichkeit, die sich ihnen dort geoffenbart, und verlangen ein Gleiches auch hier zu sehen. Das ist aber nicht gut möglich; denn was dort recht ist, wäre hier nicht nur nicht billig, sondern sehr theuer, ja geradezu unmöglich. Stellt man sich aber auf den Standpunkt des Gegebenen und Möglichen und rechnet man mit den vorhandenen Factoren, so muß man gestehen, daß im Lobetheater für die Operette im Verhältniß zu dem, was wir in den letzten Jahren gesehen und gelitten haben, sehr Bedeutendes und Anerkennenswerthes geschehen ist. Man hört jetzt wenigstens in der Operette singen — und das ist schon immerhin ein großer Fortschritt, der das Beste hoffen läßt.

Im „Carneval von Rom" ist wohl das ganze Personal der Operette in Gala-Uniform aufmarschirt und der Eindruck dieser Parade war kein unvortheilhafter. Allerdings scheinen die männlichen Kräfte die besseren und geeigneteren zu sein und das ist eigentlich für die Operette kein Vorzug. Indeß dürfte sich im Laufe der Saison das Ensemble auch nach dieser Richtung als ein möglichst gleichmäßiges und erträgliches herausstellen. Herr König (Arthur Bryk) verfügt über einen Tenor von wohltönender Weichheit und angemessener Höhe, der in Folge einer erst kürzlich überstandenen Hals-Operation diesmal nur noch nicht zu seinem vollen Rechte kommen konnte. Fräul. Weiser (Marie) hat ebenfalls eine hübsche Stimme und würde mit ihrem Gesange noch eine größere Wirkung erreichen, wenn sie die Lust am Tremuliren und

nationalen verbunden gewesen. So habe die Fortschrittspartei, welche sich als deutsche bezeichnete, in den Forderungen der Einigung Deutschlands unter Preußens Führung und einer starken Centralgewalt dem nationalen Gedanken Ausdruck gegeben und ihn sogar zu einer Zeit festgehalten, wo Preußen sich für ein solches Programm nicht begeisterte. Bei Stiftung der nationalliberalen Partei war das Zurücktreten des nationalen Gedankens auch durchaus nicht zu befürchten, wie u. A. die Debatte über die von Waldeck entworfene Adresse bekundete, vielmehr lag damals die Gefahr näher, daß der nationale Gedanke ungeleitet von liberalen sich entwickeln würde, weil jener von einem antiliberalen Ministerium der Vollendung entgegengeführt wurde und der Werth freiheitlicher Institutionen, parlamentarischer Bestrebungen vor den Thaten der Diplomatie und der Armee zurücktreten. Bei Bildung der Fortschrittspartei befand sich die liberale Bewegung im Aufsteigen, die nationalliberale Partei dagegen bildete sich beim Niedergange derselben und gab in dieser kritischen Zeit durch Aenderung der Formation das Signal zur Auflösung der Partei. Der nationalliberalen Partei ist ferner die Verantwortlichkeit für den antiliberalen Ausfall der Wahlen zum constituirenden Reichstage beizumessen. Daher mußte die Fortschrittspartei manche Forderungen, wie z. B. in der Reichsverfassung, enthalten, um wenigstens die erworbenen freiheitlichen Rechte zu behaupten. Im Anfange schien die nationalliberale Partei auf gleicher Linie mit der Fortschrittspartei zu stehen, erhielt jedoch durch den Zuwachs aus den neuen Provinzen eine Schwenkung nach rechts. In Folge dessen wurde die Bundesverfassung trotz Abschwächung des Budgetrechts, trotz Mangels einer Ministerverantwortlichkeit, trotz Diätenlosigkeit durchgesetzt.*) Aus dem bejahenden Votum der nationalliberalen Partei in Bezug auf die Annahme der Verfassung leitete Lasker in einer citirten Rede das Verdienst für seine Partei ab, Deutschland aufgebaut zu haben, und sprach die Befürchtung aus, daß die Verwerfung der Verfassung Deutschland in ein Chaos gestürzt hätte. Diesem gegenüber constatirte Abgeordneter Richter, daß die spätere Entwickelung Deutschland begünstigt habe, nämlich der französische Krieg, den Napoleon und nicht die Nationalliberalen angefangen hätte, und der Kampf gegen den Ultramontanismus, provocirt von der Hierarchie. Die Gebrechen der Verfassung liegen jetzt klar zu Tage, namentlich ist die Organisation der Reichsbehörden mangelhaft. Selbst im preußischen Ministerium herrscht nicht die schreckliche Unordnung in Bezug auf die Verzögerung der Vorarbeiten für die parlamentarische Session, wie im Reichskanzleramt. Wenn 1867 bei Berathung der Verfassung diese Gebrechen betont worden wären, wären wir nicht in ein Chaos zurückgesunken, (?) weil Deutschland doch nicht rückgängig zu machen war, und die Ereignisse folgten. Wäre der erste Entwurf verworfen worden, so hätte die Regierung einen verbesserten einbringen müssen, um ihr Werk zu vollenden Angesichts der drohenden Luxemburger Frage. Weil man nun in Berlin die Schädigung der Verfassung durch die Nationalliberalen erkannte, wurden die nationalliberalen Abgg. Berlins nicht wiedergewählt. Nach Annahme der Verfassung machte sich der Gegensatz zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittspartei weniger bemerklich, weil beide in die Minorität geriethen. In den Jahren 1870—73 nahm die Spannung im Reichstage durch Verstärkung des rechten nationalliberalen Flügels aus Süddeutschland zu. Bei Verlängerung des Pauschquantums, bei Verhandlungen über den Diätenantrag und der Offizier-Servisfrage traten starke Gegensätze hervor. Damals erklärte die Fortschrittspartei, die mit den conservativen stimmenden Nationalliberalen nicht mehr für naheliegende Freunde ansehen zu können, und trat der Wahlverbrüderung der Nationalliberalen und Conservativen gegen die Ultramontanen und Altconservativen theilweise mit Erfolg entgegen. Ein Theil der Nationalliberalen verband sich jedoch mit der Fortschrittspartei für liberale Wahlen in der Provinz Brandenburg. Diese Allianz fand bei Heißspornen des rechten Flügels keinen Anklang. Seit 6 Jahren fielen zum ersten Male die Wahlen zum Abgeordnetenhause liberal aus. Das Ministerium ist aber nicht im Sinne dieser Majorität zusammengesetzt, daher rühren die langweiligen Verhandlungen über legislatorische Frage her. Das Lob Laskers auf die Uneigennützigkeit seiner Partei betreffs der Besetzung der Beamtenstellen verschleiert daher nur den geringen Einfluß unserer parlamentarischen Körperschaften. In Bezug auf die Initiative von Angriffen gegen Minister nehmen die Nationalliberalen eine zwiefache Stellung ein. So rücksichtsvoll sie gegen den Reichs-Kanzler und den Cultus-Minister vorgehen, so rücksichtslos sind sie gegen die kleinen Minister, wie Itzenplitz. Die Beleidigung der öffentlichen Meinung durch [illegible] Wagner's im Auftrage Bismarcks hat die nationalliberale Presse gleichgiltig hingenommen,**) oder mit der Zweiseelentheorie des Fürsten entschuldigt und seiner nervösen Seele die Verantwortung auferlegt. Ebenso findet die nationalliberale Presse für die officiöse Presse trotz ihrer erlogenen Anschuldigungen und Verhetzungen, wie im Kullmann'schen, Werner'schen, Arnim'schen Processe kaum ein Wort der Entrüstung. Ebenso zweideutig ist die Haltung der nationalliberalen Fraction gegenüber dem Reptilienfonds. Ihren Widerwillen gegen die dem Reichskanzler unbequeme Initiative dokumentirte dieselbe auch im Reichstage bei der elsaß-lothringischen Frage. Zwar auch die Fortschrittspartei nimmt gewisse Rücksichten auf den Reichskanzler bei Fragen der laufenden Verwaltung und Aufgaben nicht dringlicher Natur, weiche aber nie in Abstellung offenbarer Schäden vor ihm zurück. Wenigstens wurde die Fortschrittspartei in der Vertheidigung erworbener Rechte vom linken Flügel der nationalliberalen Partei wie bei der Militärfrage unterstützt. Bei dieser Berathung bekundete sich die charakteristische Wankelmüthigkeit des rechten Theils der Nationalliberalen, die sich hierbei, wie Lasker selbst im Reichstage bekannte, in drei Schattirungen abblaßten, eine der Praxis nach liberale mit Lasker, eine der Theorie nach liberale, schließlich eine weder der Theorie noch der Praxis nach liberale Schattirung, die nach Bamberger von der conservativen sich leicht abhebende. Weil hiernach die nationalliberale Partei nicht als einheitlich betrachtet werden kann, so kann auch die Stellung der Fortschrittspartei zu ihr nicht einheitlich, sondern nur je nach dem augenblicklichen Ueberwiegen der einen oder anderen Schattirung sich gestalten. In den alten Provinzen würde sich das Verhältniß beider Parteien freundlich gestalten, in den neuen Provinzen weniger freundlich, in Sachsen gar nicht freundlich. Seit der Militärfrage prävalirt die nach rechts sich anlehnende Seite in der nationalliberalen Partei, und der Gedanke einer national-energischen Coalition ist wieder lebendig geworden. Aus dieser Partei-Abschleifung erklären sich die Feindseligkeiten gegen die Fortschrittspartei, welche in der nationalen Presse, in Bildung von neuen Vereinen, unter dem Jubelruf der Reactionäre vollzogen, sich wiederspiegeln. Die Behauptung Lasker's, daß die Fortschrittspartei die Nationalliberalen unanständig behandelt haben, ist unbegründet. Letztere stellen ein ungerechtes Verlangen auf, in Berlin mit allen ihren Wünschen berücksichtigt zu werden. Sie haben die Berliner Fortschrittsmänner oft genug angefeindet und überrumpeln wollen, Seitdem der nationalliberale Verein gegründet ist und sich sogar mit communalen Angelegenheiten beschäftigt hat, muß die Fortschrittspartei sich eng zusammenschließen. Ein frischer Wahlkampf wird unsere Partei beleben, wir haben zwar bisher in liberalem Interesse diesen vermieden, wenn aber den Nationalliberalen der Gegensatz von liberal und conservativ verschwindet, dann werden wir sie als die Neudeutsch-Conservativen behandeln. Ist der Nationalliberalismus noch nicht dazu entschlossen, so rüsten wir zum Kriege, um den Frieden zu erhalten. Ich bitte Sie daher, so schloß der Redner, im Namen der Fortschrittspartei jederzeit in diesem Vereine, dem zahlreiche Mitglieder zuströmen mögen, die Fahne des Fortschritts hoch zu halten. Wie mitgetheilt wurde, haben auch bereits mehrere Mitglieder der Reichstagsfraction der Fortschrittspartei die Absicht bekundet, während der Reichstags-Session im Verein die nächsten Aufgaben unserer Gesetzgebung zu besprechen.
(Nach der „Voss. Ztg.")

*) Auch Mitglieder der Fortschrittspartei stimmten damals für die Annahme der Bundesverfassung. D. Red.)
**) Nicht überall. D. Red.

Posen, 25. October. [Ortsnamen-Umänderung.] Die königl. Regierung in Bromberg macht bekannt, daß sie von Amtswegen die Schreibweise der Stadt Trzemeszno in „Tremessen" umgeändert.

[Austritt aus dem Kloster.] Vor einiger Zeit trat Fräul. B., das viele Jahre im hiesigen Kloster der Barmherzigen Schwestern als „Schwester" gelebt hat, aus demselben, weil ihr das wenig erbauliche Leben der „Schwestern", nicht länger behagte. Bis jetzt hat man von Culm aus, wo die „Mutter" residirt, sich standhaft geweigert, dem Fräulein B. ihr Eingebrachtes (300 Thlr.) zurückzuerstatten. Man entließ die Hilflose aus dem Kloster, als man ihrem Austritt nicht mehr hindern konnte, in dem ärmlichsten Zustande. (Ostd. Z.)

Trier, 22. Octbr. [Deputation im Gefängniß.] Das hiesige ultramontane Blatt meldet, daß am 19. d. M. eine Deputation aus dem Decanate Daun bei dem bekanntlich noch im Gefängnisse befindlichen Bischof war, um demselben die unwandelbare Treue zur Kirche und Festigkeit im Kampfe Namens des Decanatclerus auszusprechen. An der Deputation haben sich der Dechant sowie die Pfarrer von Daun und Brockscheid betheiligt. Der Besuch habe ungefähr eine halbe Stunde gedauert. Hierzu bemerkt die „Triersche Volksztg.": Sollte diese Nachricht in Wahrheit beruhen, so möchten wir uns doch die bescheibene Anfrage erlauben, seit wann es üblich ist, daß Strafgefangene „Deputationen" empfangen und zumal solche, welche dem Gefangenen nur ihre „Festigkeit im Kampfe", d. h. ihre Auflehnung gegen die Staatsgesetze versichern wollen. Wir möchten nicht wünschen, daß die Staatsbehörden der Verhöhnung ihrer Autorität in solcher Weise Vorschub leisteten.

Frankfurt, 24. October. [Preßprocesse.] Das hiesige Stadtgericht verhandelte heute fünf Preßprocesse gegen die „Frankfurter Zeitung". Der erste über die bekannte Rosenfelder Catastrophe richtete sich gegen Herrn Sonnemann; das Urtheil in dieser Sache wurde auf acht Tage ausgesetzt. Die übrigen vier, zwei Majestätsbeleidigungen, eine Beleidigung des Generals Kummer und eine Anklage wegen Herabwürdigung der Maigesetze (Verbreitung erdichteter und entstellter Thatsachen), richteten sich gegen Herrn Hörth und wurden zusammen verhandelt. Das Gericht sprach Herrn Hörth von beiden Anklagen der Majestätsbeleidigung frei und verurtheilte ihn wegen der übrigen Vergehen zu einer Geldstrafe von 40 Thlrn. oder 10 Tage Haft. Die Staatsanwaltschaft hatte Schuldig in allen Fällen und sechs Monate Gefängniß und sofortige Verhaftung beantragt.

München, 24. October. [Uebertritt.] Der „Fränk. Curier" brachte vor einigen Tagen die Mittheilung, daß gerüchtweise verlaute, der Präsident des protestantischen Oberconsistoriums v. Harleß beabsichtige, zum Katholicismus überzutreten. Das ultramontane „Fränk. Wochenblatt" erklärt nun: „Wir unsererseits glauben gut informirt zu sein, wenn wir die katholisirende Richtung des Hrn. v. Harleß als thatsächlich bezeichnen und das Hinderniß einer offenen Rückkehr zu Einer Mutter, der katholischen Kirche, lediglich in Verhältnissen erblicken, welche in solchen Fällen trotz innerer Ueberzeugung den entscheidenden äußeren Schritt oft Jahrzehnte lang zu verzögern pflegen." (Wir sind sehr neugierig, ob sich Hr. v. Harleß nicht bemüßigt sieht, eine Erklärung abzugeben.)

Kulmbach, 23. October. [Fürst Hohenlohe vor seinen Wählern.] Unser Reichstags-Abgeordneter, Fürst Ch. v. Hohenlohe, hat gestern unsere Stadt mit einem Besuche erfreut und sich seinen aus Stadt und Land zahlreich versammelten Wählern vorgestellt. Nachdem der bewährte und eifrige Leiter der hiesigen liberalen Wahlangelegenheiten, Herr Assessor Böhm, den verehrten Gast mit warmen, herzlichen Worten begrüßt und demselben im Namen der Wählerschaft für die wiederholte Annahme des Mandats gedankt hatte, betrat Fürst Hohenlohe unter den Hochrufen der Versammelten die Tribüne, um eine kurze, aber gediegene Ansprache an dieselben zu halten. In seiner Dankrede erklärte der Fürst u. A. seine volle Uebereinstimmung mit der Politik des Reichskanzlers; wüßte er sich in nur einem der großen Grundzüge der deutschen Politik nicht in Uebereinstimmung mit den jetzigen Leitern derselben, so würde er nicht anstehen, sein Botschafter-Amt niederzulegen, — unter den jetzigen Verhältnissen aber halte er das letztere für wohlvereinbar mit seiner Stellung als Reichstags-Abgeordneter. Er berührte sodann zwei große Fragen der inneren Politik, die freilich auch nach außen Wichtigkeit haben, und von denen die eine provisorisch erledigt und die andere leider noch weit von ihrer Erledigung entfernt ist, nämlich die Militärgesetzgebung bezw. die Meinungsverschiedenheiten über die Festsetzung der Friedenspräsenz-Stärke, und den Zwiespalt mit Rom. Er constatire, daß er in ersterer Frage aus den bekannten Gründen mit der weitaus größten Mehrheit der liberalen Partei für das siebenjährige Provisorium gestimmt habe; und indem er sodann in kurzen Zügen den Kampf mit der römischen Hierarchie charakterisirte, ließ Fürst Hohenlohe eine Bemerkung einfließen, die unseres Erachtens weit über die Grenzen unseres Wahlkreises hinaus von Interesse sein dürfte. Man höre sehr häufig — sagte Fürst Hohenlohe — großes Erstaunen darüber äußern, daß ein Staatsmann von der eminenten Bedeutung des Fürsten Bismarck den Conflict mit der Kirche nicht habe herannahen sehen und nicht bei Zeiten seine Vorkehrungen dagegen getroffen habe. Er benutze, fuhr Redner fort, gern die Gelegenheit, um zu constatiren, daß dem nicht so sei. Im April 1869 habe er seine Circular-Depesche mit jener — ungehörten — Mahnung an die fremden Mächte gerichtet, und einige Monate darauf habe er Gelegenheit gehabt, mit Bismarck oft und eingehend über die Sache zu verhandeln; er wisse daher, mit welcher bangen, immer wachsenden Sorge der Kanzler dem Herannahen des Conflictes, dessen traurige Bedeutung er nicht unterschätzte, entgegengesehen habe. Damals — im September 1869 — habe er, Hohenlohe, aber schon die ablehnenden Antworten Oesterreichs und Frankreichs in Händen gehabt, und er frage nun, was Angesichts dieses ablehnenden Verhaltens der beiden maßgebenden katholischen Mächte Bismarck, der Kanzler des überwiegend protestantischen Norddeutschen Bundes, und er, der Ministerpräsident des verhältnißmäßig kleinen Baierns, habe thun sollen, um der Concentrirung der Kirchenherrschaft entgegenzuwirken, welche später auf dem Concil durch die Definition des Dogmas von dem unfehlbaren Lehramt des Papstes ihren Ausdruck fand! „Gestatten Sie mir", schloß Fürst Hohenlohe seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag, „Ihnen nochmals meinen Dank für Ihr Vertrauen und für die warme Aufnahme, die Sie mir bereitet haben, auszusprechen Ich weiß meinen Gefühlen keinen besseren Ausdruck zu geben, als indem ich die Bemerkung wiederhole, die ich bei einer früheren Gelegenheit meinen Wählern gegenüber gemacht habe: das Bewußtsein, treue Freunde in der Heimath zu besitzen, ist mir die beste Mitgabe für das schwere und verantwortungsvolle Tagewerk, das in der Fremde meiner harret!" (Kulmb. Tgbl.)

Oesterreich.

Pest, 24. October. [Finanzvorlagen.] Die sieben Siegel des Geheimnisses wurden gestern von den Gesetzentwürfen des ungarischen Finanzministers gelöst. Zunächst wurden die Gesetzentwürfe über die Capitalszinsen- und Rentensteuer, über die Transportsteuer, über die Erwerbssteuer, über die Modificirung der

---

die zeitweilige Hinneigung zu unreiner Intonation verwinden könnte. Und das wird um so mehr nöthig sein, als der Gesang hier die wenig sympathische Erscheinung vergessen machen muß. Fräul. Wenta (Gräfin Falconi) hat mehr Spiel als Stimme, dagegen lebt sie noch in wilder Ehe mit der deutschen Sprache und Grammatik. Die sonst recht talentvolle Dame muß einen deuschen Lehrer unbedingt zu ihrem Standesbeamten machen. In vortheilhafter Weise führte sich Herr Wiesner (Graf Falconi) als Gesangskomiker von Humor und Routine ein; er hatte sich des meisten Beifalls zu erfreuen. Auch Fräul. Junkermann (Therese) und die Herren Lorenz (Benvenuto Rafaeli) und Frenzel (Robert Hesse) erwiesen sich als stimmlich begabte und tüchtige Kräfte für die Operette.

Chor und Orchester sind gegen die vorjährige Saison bedeutend verbessert; die äußere Ausstattung eine angemessene. Fraglos hat die Operette im Lobetheater eine Zukunft und schon jetzt eine Zugkraft, die für das Gedeihen des Instituts entscheidend sein dürfte. Um so mehr wird aber auf das Zusammenspiel und die schauspielerische Darstellung ein großes Gewicht gelegt werden müssen. In diesem Momente herrscht im Operettenpersonal noch eine wahrhaft babylonische Sprachenverwirrung. Oesterreicher, Polen, Berliner und Schlesier sprechen hier ihren heimischen Dialekt mit einer Unverfrorenheit, die geradezu rührend ist. Und der Conversationston, in dem diese Dialekte gesprochen werden, ist sehr verbesserungsbedürftig. Selbst über die Prosa der ersten Helden und Heldinnen weht der Wind wie über kahle Stoppelfelder. Herr König ist in dieser Beziehung — si licet componere — ein in den Operettenstyl übersetzter Colomann Schmidt.

Bei einer Regie, wie die L'Arronge's nach dem bisher schon Geleisteten unzweifelhaft sein muß, werden der unermüdlichen Arbeit endlich solche Uebelstände doch weichen müssen, die selbst bei dem schönsten Gesange dem Ohre unendlich wehe thun. G. K.

Die Erbschaft eines Schmarotzers.

Roman von **Eugène Chavette**.

Achtes Capitel.

(22. Fortsetzung.)

Avril wollte mit seiner Erzählung beginnen, als die Klingel an der Hausthüre mit anhaltender Gewalt gezogen wurde.

Bourguignon lief hinaus, um zu öffnen. Es war nicht nöthig, daß Avril erst den Eintritt des Besuches abwartete, um zu wissen, wer es sei, denn schon vom Corridor aus tönte die schmetternde Stimme Caduchet's an sein Ohr.

„Ich komme, um ihn zu Frau von Armangis abzuholen," schrie der Taube.

„Ich werde den gnädigen Herrn davon benachrichtigen. Wollen Sie ihn gefälligst im Salon erwarten," erwiderte Bourguignon.

Aber der Taube hatte wieder falsch verstanden und ehe Bourguignon ihn zurückhalten konnte, erschien er auf der Schwelle des Schlafzimmers.

Beim Anblicke Avril's, der noch im tiefsten Negligé dasaß, rie Caduchet:

„Wie, Sie sind noch nicht angezogen, mein lieber Herr . . . Allons, sputen Sie sich, inzwischen will ich einige Verse an eine undankbare Entflohene . . . an eine schöne Treulose zu Papier bringen." Und ein Notizbuch aus der Tasche ziehend, stellte sich Caduchet an die Kaminecke und begann zu kritzeln.

„Kann ich zu diesem Diner gehen?" fragte Paul seinen alten Diener.

„Ja," erwiderte dieser, „vorausgesetzt, daß Sie mir bei Ihrer Rückkunft nichts verbergen."

Und mißmuthig brummte der Alte:

„Die Anwesenheit dieses Ueberlästigen verhindert nun so, daß ich Ihr Abenteuer bei Frau von Jozères gleich jetzt erfahre."

„O, wenn es weiter nichts ist," lachte Avril, „so können wir vor ihm ungenirt sprechen. Er würde einen Kanonenschuß hören und darauf „zur Gesundheit" sagen," worauf der junge Mann, mit halblauter Stimme begann:

„Nachdem ich durch Herrn von Jozères, wie ich Dir schon sagte, der Frau von Armangis vorgestellt war, stand ich ihr kaum allein gegenüber, als sie mir mit ihrer schönen, kleinen Hand, in der sie einen Hollunderstrauch hielt, einen Fauteuil anbot, auf den ich mich setzte.

„Jetzt antworten Sie mir nur recht aufrichtig, mein künftiger Herr Schwiegersohn", so sprach sie mich mit einem huldvollen Lächeln an.

„Sie hatte noch nicht ganz ausgesprochen, als ich bei dem Tone ihrer Stimme schon von meinem Fauteuil wieder aufgesprungen war. Es war, ich täuschte mich nicht, die Stimme einer der beiden Frauen vom Opernball."

„Von welcher?" fragte Bourguignon.

„Ja, von welcher? Das ist es eben, was ich mir selbst nicht bestimmt zu sagen wußte. Ich hatte beide Stimmen noch ganz gut in meinem Gedächtnisse, aber welche war die der Dame, die ich mit Bricard und Toto in der Nebenloge ihre finsteren Pläne besprechen hörte und welche von beiden Stimmen gehört jener Anderen, die mit mir soupirte — dies festzustellen, reichte meine Erinnerung nicht aus.

„Außer eines einzigen, sehr sanft und tief bewegt ausgesprochenen und mir ewig unvergeßlichen „Ah, ich beschwöre Dich," an dem ich zuversichtlich meine Tischgenossin unverzüglich wiederkannt hätte, haben die beiden Stimmen für mich nichts, woran ich sie unterscheiden könnte.

„Im ersten Momente meiner Ueberraschung glaubte ich in der Stimme der Frau von Armangis diejenige zu erkennen, die meine Ermordung anbefohlen hatte und instinktmäßig wich ich vor ihr zurück, indem ich verwirrt aus der Loge stürzte. Als ich wieder ruhiger wurde, sah ich, daß ich, ohne selbst zu wissen wie, in den Peristyl hinunter gekommen war, und nun erst fing ich an, zu überlegen. Hatte ich außer der Stimme nicht noch andere Anhaltspunkte, um der Wahrheit auf den Grund zu kommen und hatte mir nicht einer derselben bereits schon Frau von Jozères als diejenige bezeichnet, die meinen Tod wollte?"

„Nämlich daß Bricard in ihrem Dienste stand . . . dies ist doch Ihr erster Verdachtsgrund, nicht wahr", unterbrach Bourguignon den jungen Mann.

„Gewiß! Was könnte deutlicher gegen sie sprechen?" rief Paul. „Ich stand also in der Vorhalle des Theaters und besann mich, ob ich zu Frau von Armangis zurückkehren sollte, um sie genauer zu studiren und der Wahrheit endlich auf die Spur zu kommen, als mir plötzlich ein glücklicher Gedanke kam. Herr von Jozères hatte mir mitgetheilt, daß seine Frau zu Hause geblieben sei, statt mit in die Oper zu kommen. Wie wäre es, dachte ich nun, wenn ich mich ihr plötzlich vorstellen würde? Stünde nicht zu erwarten, daß sie sich in ihrem ersten Schrecken über mein plötzliches Erscheinen verrathen würde?"

Paul hielt in seiner Erzählung einen Augenblick an und lächelte wie in der Erinnerung an die Scene, die nun folgen sollte.

„Ah, ich kann wohl schwören", fuhr er fort, „daß ich auf einen so vollständigen Erfolg nicht gefaßt war. Am Vormittag hatte mir Herr von Jozères seine Karte gegeben, auf die er mir die Nummer seiner Loge schrieb. Auf dieser Karte, die ich noch bei mir hatte, stand seine Adresse. Ich gab sie einem Kutscher, der mit seiner Droschke vor dem Theater hielt, setzte mich ein, und stieg fünf Minuten später vor der Thüre des Jozères'schen Hauses aus.

„Auf mein Klingeln — ein sehr leises Klingeln, damit es von Derjenigen nicht gehört werden sollte, die ich überraschen wollte, wurde mir von einer Kammerfrau geöffnet. Ich gab vor, eben von der italienischen Oper zu kommen, wie es ja in der That der Fall war, nur aber fügte ich die kleine Unwahrheit bei, daß Herr von Jozères mich in einer sehr dringenden Angelegenheit an seine Frau abgesandt habe. Und um meine Aussage zu bekräftigen, wies ich seine Karte vor. Nicht ohne einiges Zögern, führte mich die Kammerfrau in einen Salon, wo ich ihre Herrin erwarten sollte, die sie benachrichtigen wollte. Sie sah und hörte aber nicht, da die weichen Teppiche meine Schritte dämpften, daß ich mich ihr nachgeschlichen hatte und sie schickte sich eben an, an eine Thüre, vor der sie stehen geblieben war, anzuklopfen, als ich sie unversehens auf die Seite schob und rasch die Thüre öffnetete."

An dem strengen Blick, den Bourguignon bei dieser Stelle auf den Erzähler warf, erkannte Avril, daß derselbe seine Handlungs-

Haussteuer, über die Fleisch- und Weinverzehrungssteuer, über die Besteuerung der zu öffentlicher Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen und Vereine, über die Bergbausteuer, über die Besteuerung der Jagd und Jagdgewähre, endlich über die Manipulation der öffentlichen Steuern, im Ganzen daher neun Gesetzentwürfe zur Veröffentlichung versendet, drei andere Gesetzentwürfe werden noch nachfolgen. Von dem Inhalte der Gesetzentwürfe ist bereits Wesentliches bekannt. Man weiß, daß die Transportsteuer bei Personen 10 Procent des Fahrpreises, bei Gütern zwischen 2 und 5 Procent des Frachtpreises beträgt. Man weiß ferner, daß die Rentensteuer auf 10 Procent der Einnahme fixirt ist. Die Rentensteuer ist zugleich eine Couponsteuer für die Inländer. Die Erwerbssteuer hat in ihrer neuen Gestalt und in der untersten Kategorie große Aehnlichkeit mit einer Kopfsteuer.

Italien.

Rom, 22. October. [Gefangennehmung von Camorristen.] Die neapolitanische Polizei hat wieder 83 Camorristen festgenommen, darunter mehrere von hervorragender Bedeutung. Nach dem neuen, die öffentliche Sicherheit betreffenden Gesetze wurden ihnen ohne weiteren Prozeß die Inseln Giglio, Tremiti, Lipari, Farignana und Pantellaria zum Zwangsaufenthalt angewiesen. Die öffentliche Meinung in Neapel zeigt sich mit der Maßregelung der Camorristen vollkommen einverstanden.

[Banditen.] Von Palermo wird mitgetheilt, daß der Räuberhauptmann Lombardo, auf dessen Kopf ein Preis von 12,000 L. gesetzt war, auf dem Gebiete von Sciarra todt gefunden worden ist.

[Inschriften.] Zu einer gelegentlich gemachten Zusammenstellung von römischen Inschriften aus der neuesten Zeit läßt sich noch eine bezeichnende nachtragen. An der jüngst vollendeten Brücke über den Anio, welche durch die päpstlichen Truppen 1867 beim Herannahen Garibaldi's gesprengt worden war, dem Ponte Salaro, hat man eine Marmortafel mit der folgenden Aufschrift angebracht: „Diese Brücke, zerstört von päpstlichen Söldnern am 29. October 1867, hat die Provinz Rom wieder aufgebaut und erweitert im Jahre 1874 unter Beisteuer Seitens der nationalen Regierung.“

Frankreich.

⊙ **Paris**, 24. October. [Der Arbeitsminister Caillour. — Die Septennalisirung der Nationalversammlung. — Zur spanischen Angelegenheit. — Diplomatisches. — Der Prinz von Wales. — Financielles.] Im Gemeinderath der Sarthe hat ein ziemlich stürmischer Auftritt stattgefunden, dessen Held der Arbeitsminister Caillour war. Es scheint, daß Herr Caillour einige Kraftmittel gebraucht hat, um seine Wahl in die Departementsversammlung durchzusetzen. Er hat der Stadt Mamers aus Staatsmitteln die Summe von 20,000 Franken für den Bau einer Kaserne zugewendet, und das Präfecturblatt, welches seine Candidatur unterstützte, pries diese Spende als ein „Geschenk des Herrn Caillour“. Er hat außerdem seine Bulletins durch die Bürgermeister vertheilen lassen; in mehreren Gemeinden sind den Wählern die Stimmzettel mit dem Namen des Gegners aus der Hand gerissen und durch andere mit dem Namen des Ministers ersetzt worden. Dies alles gab begreiflicherweise im Generalrath zu Beschwerden Anlaß und ein Mitglied Namens Cordelet hielt dem Minister sein Verfahren in derber Weise vor. Herr Caillour rechtfertigte sich persönlich mit Hülfe einer Theorie, die im Munde eines Ministers nicht allen Interesses entbehrt. Er gestand zu, daß er der Stadt Mamers die 20,000 Franken zugewendet. Man dürfe sie nicht als ein Geschenk betrachten; er, der Minister, habe seinen Einfluß aufgeboten, um seinen Mitbürgern nützlich zu sein. Herr Cordelet möge dasselbe thun, und Niemand werde etwas daran auszusetzen haben. Bei dieser Erklärung hat Herr Caillour offenbar vergessen, daß er Minister ist. Was die Bürgermeister angeht, so fand er ihre Einmischung zu seinen Gunsten ganz erklärlich. „Die Bürgermeister, sagte er, haben nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, ihre Ideen kund zu geben.“ Wenn dieser ministerielle Grundsatz 14 Tage früher bekannt gewesen wäre, so hätte vielleicht der Präfect von Saine-et-Oise nicht sein berühmtes Rundschreiben versandt, worin er den Bürgermeistern empfahl, sich sorgfältig jeder Einmischung in die Wahlen zu enthalten, und der arme Duc de Padoue hätte vielleicht eine paar Tausend Stimmen mehr bekommen. Es ist freilich ein Anderes, ob sich die Thätigkeit der Bürgermeister für einen Regierungscandidaten oder einen Nicht-Regierungscandidaten geltend macht. Immerhin hat aber Herr Caillour durch seine Aeußerung eine Unvorsichtigkeit begangen, die sich leicht rächen könnte. Der Generalrath der Sarthe war übrigens so großmüthig, seine Wahl für gültig zu erklären. — Es liegt nicht viel Neues vor; zur Unterhaltung discutirt man ein wenig über den Plan des rechten Centrums, auch die Versammlung zu septennalisiren, d. h. ihre Auflösung auf das Jahr 1880 festzusetzen. Unzweifelhaft wird dieser Plan von einigen Politikern ernst genommen; in der Presse hat er noch keinen Vertheidiger, wohl aber viele Spötter gefunden. Jedoch schadet das nichts, da nächstens der große Emil von Girardin als sein Advokat auftreten wird. Man kann nicht umhin zu bemerken, daß der Advokat und die Sache recht für einander geschaffen sind. Es ist denn auch möglich, daß Emil de Girardin noch vor dem Beginn der Session mit dem ganzen Plane fertig geworden sein wird; er verbindet bekanntlich mit dem Titel des ersten aller Journalisten den Ruhm, keine der Ideen, die ihm so reichlich zuströmen, verwirklichen zu können. Wenn aber auch das Project nicht dem Beistande dieses mächtigen Streiters erliegen sollte, so dürfte es in der Kammer schnell ein trauriges Ende nehmen. Wie man weiß, datirt dasselbe nicht von gestern. Der Deputirte Aclogne hatte schon als Gegenprospect zu dem Casimir Périer'schen Antrage den Vorschlag gemacht, die Gewalt der Nationalversammlung auf ebenso lange Zeit wie diejenige des Marschall-Präsidenten auszudehnen. Man hielt es damals nicht für der Mühe werth, über den Vorschlag abzustimmen, und es läßt sich schwerlich annehmen, daß er im November mehr Erfolg als im Juni haben werde. Ein Theil der Orleanisten ist daher schon auf einen andern Gedanken verfallen. Man spricht jetzt davon, ein neues Cabinet unter der moralischen, wenn nicht thatsächlichen Führung de Broglie's zu bilden, alsdann die noch erforderlichen budgetarischen Gesetze, das Gesetz über die Heeres-Cadres und einige andere nothwendige Gesetze votiren zu lassen, und dann sofort eine neue Vertagung von 5 Monaten zu verlangen. Nehmen Sie diese Gerüchte für das, was sie werth sind. Wir stehen erst am Anfange und werden noch vieles über uns ergehen lassen müssen. Für den Augenblick ist die ultra-conservative Stimmung überwiegend. Die „Patrie“ bringt eine Note, worin erklärt wird, daß Mac Mahon sich nicht von der alten Mehrheit trennen und folglich von einer Annäherung an das linke Centrum nichts wissen will. „Der Marschall, sagt die „Patrie“, weigert sich durchaus, von seinem Cabinet eine politische Haltung annehmen zu lassen, welche gewissermaßen an die Haltung Thier's der Linken gegenüber erinnern würde.“ — Die Befürchtungen in Betreff der spanischen Angelegenheit sind endlich in d-n Hintergrund getreten; man ist aber noch immer bereit, auf das unsinnigste Gerede zu hören. So ist in gewissen Kreisen behauptet worden (auch der „Times“-Correspondent giebt in einer Mittheilung an sein Blatt diesem Gerüchte Ausdruck), daß Bismarck der spanischen Regierung versprochen habe, er werde auch seinerseits der französischen Regierung eine Note zuschicken, falls Decazes nicht bis zum Schlusse des Monats auf die spanische Note vom 4. October geantwortet habe. Dem „New-York-Herald“ schreibt man von hier, Serrano habe den carlistischen Generälen eine Million für ihre Unterwerfung angeboten. — Der Duc Decazes wird zu Anfang der nächsten Woche nach Paris zurückkehren. Die gestern vom „Figaro“ gebrachte Mittheilung über die Besetzung der consularischen Posten in Belgrad, Bukarest, Alexandria und Tunis wird von der „Agence Havas“ dementirt. Man vertraut diese Posten gegenwärtig, in Anbetracht ihrer Wichtigkeit, Gesundschaftssecretären an; aber im Princip ist keine Veränderung beschlossen worden. — Der Prinz von Wales hat sich heute, wie „Paris-Journal“ meldet, zur Jagd nach Mouchy begeben. Er hält also die Wage gleich zwischen den Parteien und hat zuerst die Gastfreundschaft eines Royalisten, dann der d'Orleans und endlich eines Bonapartisten genossen. Es fehlt nur noch ein Besuch bei Casimir Perier, und die Liste ist vollständig. Die Prinzessin von Wales hat des schlechten Wetters wegen ihre Abreise von Kopenhagen verschoben und wird erst in der nächsten Woche hier eintreffen. — Die Douanenbehörde hat den Nachweis über die französische Ein- und Ausfuhr während der ersten 9 Monate d. J. veröffentlicht. Wir entnehmen ihm Folgendes. Die Einfuhr betrug (abgesehen von d-n edlen Metallen) 2826 Millionen (gegen 2526 M. in der gleichen Periode des Vorjahres). Der Ueberschuß beträgt also in diesem Jahre 300 M. Eingeführt wurden Nahrungsgegenstände für 715 M. (gegen 598 im Jahre 1873), Naturproducte und Rohstoffe 1708 M. (gegen 1551 M.); fabrizirte Gegenstände 287 M. (gegen 258 M.) u. s. w. Die Ausfuhr belief sich auf 2794 M. (gegen 2851 M); Verminderung also 56 M. Am 30. August betrug die Verminderung gegen das Vorjahr noch 133 M. Im Laufe des September ist also eine bedeutende Besserung eingetreten. Ausgeführt wurden fabrizirte Gegenstände für 1624 M. (gegen 1639 M.); Naturproducte 1016 M. (gegen 1064). Die Einfuhr der edlen Metalle belief sich bis Ende September auf 718 und die Ausfuhr auf 96 M.

Abends. [Neuestes.] Die „Agence Havas“ dementirt alle Gerüchte über bevorstehende Veränderungen im Ministerium. — Castelar ist heute hier angekommen. Sein erster Besuch galt dem spanischen Gesandten. Herr Vega de Armijo hat von seiner Regierung eine Zuschrift bekommen, welche vollkommene Billigung seines Verfahrens in Angelegenheit der Note vom 4. October ausspricht.

* **Paris**, 24. October. [Aus der neuesten Rede des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.] Der Herzog Decazes, zum Präsidenten des Generalrathes der Gironde erwählt, hat bei dieser Gelegenheit eine politische Rede gehalten. Die Hauptstellen derselben lauten wie folgt: „Durchdrungen von der Nothwendigkeit, einen Zufluchtsort zu suchen, in welchem Frankreich Schutz gegen den Sturm findet, der die unerläßlichen Elemente seiner Stärke und seiner Wohlfahrt zerstreut hat, wollten Sie die Energie dieser Gefühle bekunden, indem Sie mit einer für ihn unerhofften Gunst einen der Minister des berühmten Chefs aufnahmen, dem die National-Versammlung für sieben Jahre unsere Geschicke anvertraut hat, einen der treuen und überzeugten Diener dieser Gewalt, welche, indem sie an alle gemäßigten Männer appellirt, während dieses so nothwendigen Waffenstillstandes den Ungeduldigen aller Parteien Stillschweigen auferlegen und so dem erstaunten und über unsere Spaltungen beunruhigten Europa das Schauspiel einer gemeinschaftlichen Anstrengung bieten will. Wir haben sicherlich für die Eventualitäten der Zukunft nicht Alle dieselben Wünsche, und unser Patriotismus verfolgt nicht denselben Zweck, wenn wir die definitiven Lösungen dieser Zukunft ins Auge fassen; aber wir sind einig, um anzuerkennen, daß dieser Patriotismus es uns zur Pflicht macht, unseren besonderen Wünschen Schweigen zu gebieten, und uns untersagt, der entscheidenden Stunde zuvorzukommen. Wir wollen Alle mit demselben Eifer die Integrität und die Größe Frankreichs sichern, die Ordnung und die öffentlichen Freiheiten garantiren, und auf die Loyalität und die Ergebenheit jenes tapferen Soldaten des Gesetzes bauen, dem die Gegenwart anvertraut ist, wir wollen seine Gewalt nicht durch unfruchtbare Kämpfe lähmen und unserem Lande nicht die Wohlthat dieser relativen Stabilität entziehen. Das sind die Gefühle, welche meine Wahl veranlaßt haben.“

[Eine verweigerte Audienz.] Der „Moniteur Universel“ theilte gestern mit, der Marschall Mac Mahon habe einem Candidaten für die Nationalversammlung eine Audienz verweigert. Heute veröffentlicht nun dasselbe Blatt folgendes auf diese Angelegenheit bezügliche Schreiben:

„Mein Herr! Der Präsident der Republik erhielt den Brief, durch den Sie ihn ersuchen, Sie zu empfangen, und beauftragt mich, Ihnen die Gründe mitzutheilen, die ihn in diesem Augenblicke daran verhindern, Ihrem Wunsche nachzukommen. Die den Audienzen ganz privater Natur, welche er Candidaten für die Kammer ertheilt, gegebene Publicität hatte als bedauerliche Folge, den Namen des Staatschefs in politische Kämpfe hineinzuziehen, denen er fern zu bleiben den Willen und die Pflicht hat. Er faßte deshalb den Entschluß, es in Zukunft zu vermeiden, sich direct mit den Candidaten über die sie betreffende Wahlfragen zu unterhalten. Sie werden, mein Herr, die Gründe dieser Zurückhaltung schätzen, welcher zu Ihren Gunsten nicht entsagen zu können der Marschall sehr bedauert. Empfangen Sie u. s. w.

Eug. d'Harcourt, Secretär der Präsidentschaft.“

[Der Oberst Stoffel] hat an den Director des officiellen Blattes folgendes Schreiben gerichtet:

Paris, 22. October 1874.

Herr Director! Das officielle Journal vom 19. October enthält auf der ersten Seite seines nicht-amtlichen Theils eine Note, welche auf die von mi unter dem Titel: „La Depéche du 20 août 1870“ veröffentlichte Broschüre Bezug nimmt. Der Verfasser dieser Note scheut sich nicht zu behaupten, daß unter den Aussagen der Zeugen, welche in der Untersuchung vernommen wurden, die der vom Kriegsminister erlassenen „Ordonnance de non lieu“

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

weise in hohem Grade mißbilligte, wenn er auch keinen lauten Tadel aussprach.

„Ja“, sagte Paul, „was ich that, war ungalant, rücksichtslos und ich würde mich in jedem andern Falle eines ähnlichen Benehmens schämen. Hier zeigte sich's aber, daß ich einen ganz klugen Gedanken hatte, diese Frau überraschen zu wollen und daß ich sehr wohl daran that, meiner Idee zu folgen.“

„Sie erreichten damit also Ihr Ziel?“

„Urtheile selbst. — So rasch mein Vorgehen war, hatte die Kammerfrau doch noch so viel Zeit, daß sie einen Ausruf der Ueberraschung thun und mich am unmittelbaren Eintreten hindern konnte. Das Geräusch, welches dadurch draußen entstand, wurde natürlich gleichzeitig auch drinnen gehört und so kam es, daß in dem Augenblicke, als ich die Portieren zurückschlug, ein Mann durch eine Tapetenwand entwischte, nicht aber schnell genug, daß ich in ihm nicht den Grafen Valnac oder, Toto Arsouille, den würdigen Genossen Bricard's, erkannt hätte. Nachdem ich nun auch diesen zweiten Mordgesellen bei ihr getroffen, stand natürlich meine Ansicht über Frau von Jozères fest.“

Nach sekundenlangem Schweigen fügte Paul hinzu:

„Ich hatte demnach den Beweis, daß Frau von Armangis es ist, die mich rettete.“

Bourguignon zuckte wieder die Achseln, als er Paul diese Schlußfolgerung aussprechen hörte.

„Was that aber Frau von Jozères“, fragte er. „als Sie so bei ihr eindrangen?“

„Sobald Frau von Jozères meiner ansichtig wurde, erhob sie sich todtenbleich und kam mir wankenden Schrittes entgegen. Als sie mich erreicht hatte, legte sie mir ihre Hand auf den Mund, wobei sie mit einem Ausdrucke wahren Entsetzens den Kopf nach der Thüre drehte, durch die Valnac verschwunden war. Mit einer Stimme, die der Schrecken beinahe erstickte und wobei ihre Zähne aneinander schlugen, flüsterte sie mir zu:

„Kein Wort über das Opernabenteuer!“

„Ihre Augen, die der Schrecken aus ihren Höhlen trieb, waren starr nach der Thüre gerichtet, woraus ich den Schluß zog, daß das Zimmer, in welches sich der Mann geflüchtet, keinen andern Ausgang habe, durch den er sich hätte entfernen können, daß er somit da drinnen eingesperrt. jedes Wort hören mußte, welches draußen zwischen uns gesprochen wurde.

„Ich schob ihre zitternde Hand weg, die noch immer meinen Mund bedeckte. Sie begriff, daß ich reden, daß ich gerade das aussprechen würde, was sie mich, ich weiß nicht aus welchem Grunde, nicht sagen lassen wollte.

„Ein Wort . . . nur ein einziges Wort, mein Herr“, stammelte sie mit erloschener Stimme, „und Sie begehen eine schmachvolle Gemeinheit!“

„Diese Frau, der ich nie etwas Böses gethan zu haben glaubte, hatte mich meuchlings morden lassen wollen. Indem sie jetzt zuerst vom Opernballe angefangen, hatte sie sich verrathen und ihr Entsetzen bewies mir, daß sie die wohlverdiente Rache nahen sah. Ich konnte demnach kein Erbarmen für eine solche Elende haben. Meine Rache war übrigens im Ganzen genommen eine sehr unschuldige, weil sie nur darin bestand, dieser Frau zu beweisen, daß sie und ihre verworfenen Anschläge mir nicht fremd seien. Trotz ihrer flehenden Geberde erhob ich denn auch die Stimme, indem ich ihr mit höhnischem Lachen zurief:

„Wenn auf seinem Heimwege vom Ball ein Mann nahe daran ist ermordet zu werden, finde ich es sehr natürlich, daß er keinen andern als gerade diesen Gegenstand zu seiner Conversation mit derjenigen wählt, die ihm diese angenehme Ueberraschung zudachte.“

„Dies war Alles, was ich ihr zu sagen vermochte.“

„Warum?“ fragte Bourguignon lebhaft.

„Weil unsere ganze Unterredung sich auf diese wenigen Worte beschränkte, von welchen Frau von Jozères nicht einmal die ersten drei hörte. Beim ersten Laut meiner Stimme, die unfehlbar in dem Nebenkabinet gehört werden mußte, stürzte sie ohnmächtig zu meinen Füßen nieder, indem sie nur das einzige Wort murmelte: „Elender!“

„Ich wartete einen Augenblick, um zu sehen, ob sich die Thüre nicht wieder öffnen würde, hinter der Herr von Valnac verschwunden war. Sie blieb geschlossen. Nun entfernte ich mich, nicht ohne der Kammerfrau vorher noch mitzutheilen, daß ihre Herrin ihrer bedürfe. Zwei Stunden später kam ich, und zwar von Herrn von Jozères dazu aufgefordert, um mit Perrier und Frau von Armangis dort meinen Thee zu trinken.“

Avril war mit seiner Erzählung und gleichzeitig auch mit seiner Toilette zu Ende und setzte seinen Hut auf.

„Ach, Sie sind fertig?“ schrie Caduchet der eben aufblickte und Avril angezogen sah . . . „Leider bin ich es nicht . . . ich komme mit meiner zweiten Strophe nicht zum Schluß.

Caduchet klappte sein Notizbuch zu und steckte es in seine Tasche, indem er sich anschickte, mit Avril wegzugehen.

„Auf heute Abend, Bourguignon. Ich werde Dir Alles haarklein erzählen“, sagte Paul, sich von seinem alten Diener verabschiedend.

„Werden Sie dieses Mal klüger sein?“ murmelte der Greis zweifelnd. „Auch heute noch lasse ich Ihnen Ihre Freiheit, von morgen an werden Sie sich aber nach meinem Willen richten müssen.“

Paul erwiderte: „Du wirst heute nicht lange auf mich zu warten haben; ich komme bald wieder.“

Mit diesem Versprechen folgte er dem Tauben, während der Greis trauig murmelte:

„Nach einer solchen Scene bei Frau von Jozères wundere ich mich nicht mehr, daß die Cardoze heute schon in aller Frühe hier herumspionirte.“

Trotz seines Versprechens, bald wieder nach Hause zu kommen, wa Avril nicht nur die ganze Nacht ausgeblieben, sondern er erschien au am andern Tage nicht und ebensowenig am nächstfolgenden.

Bourguignon wartete zwei Tage, ohne ihn kommen zu sehen od nur ein Lebenszeichen von ihm zu erhalten, welches sein Ausbleib erklärt hätte.

„Haben sie ihn getödtet?“ fragte er sich. Er ging am dritten Ta auf dem kürzesten Wege zu Caduchet.

Als dieser ihn sah, rief der Taube:

„Kommen Sie vielleicht, um meine zweite Strophe zu hör Dann sind Sie zu früh daran! Ich suche noch immer nach nem Reim.“

Als Mann von kluger Vorsicht hatte Bourguignon sich eine Schie tafel mitgenommen, auf die er die Worte schrieb:

„Was ist aus meinem Herrn geworden?“ Es war diese mit Caduchet zu conversiren, die sicherste, um sich vor der Gef einer Lungenschwindsucht zu bewahren. Caduchet gab der Sache eine andere Deutung.

„Wie!“ rief er; „Sie sind also stumm oder taub geworden, ar Mann? Stumm oder taub — ich kenne keine entsetzlicheren Gebrech wenn mich eines dieser beiden befiele, ich würde mir sofort eine Ku durch den Kopf jagen.“

Dann, nachdem er die aufgeschriebenen Fragen gelesen, wortete er:

„Aber er muß in sein Nest zurückgekehrt sein, Ihr Herr. sind zusammen von Frau von Armangis weggegangen. Beim gang in die Straße des Faubourg Montmartre verließ er mich, sich in die Rue de la Victoire zu begeben.“

„Um wie viel Uhr war das?“ schrieb Bourguignon wieder

„Gegen elf Uhr.“

„War er ein bischen angetrunken?“ kritzelte der Alte auf die

„Nicht im Geringsten... kalt wie Marmor! Er hatte so zu nichts getrunken, als gefärbtes Wasser.“

Daß Caduchet die reine Wahrheit sagte, war nicht zu bezweif Der alte Diener beschränkte sich daher auf die Fragen, die ihm Taube nach bestem Wissen beantwortet hatte und empfahl sich.

Langsam und nachdenklich kehrte Bourguignon in seine nung zurück.

„Wenn sie ihn nicht getödtet haben, was mögen sie dann mit dem armen Menschen angefangen haben?“ fragte er wiederholten Malen, bis er endlich einen Entschluß gefaßt haben schien.

„Ja, ja,“ murmelte er, „ich sehe schon, es bleibt nichts übrig, als ihnen zu zeigen, daß der alte Bourguignon noch Welt ist!“ . . .

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilag

(Fortsetzung.)

voranging, sich keine befindet, welche durch die von mir gemachte Analyse nicht entstellt worden sei. Ich muß in Beantwortung dieser seltsamen Behauptung bemerken, daß, als ich dem Militärstrafgesetzbuche gemäß den Vortrag des Untersuchungsrichters anhören mußte, ich gleich nachher den Inhalt der interessantesten Aussagen niederschrieb, und daß die von mir gegebene Analyse, insofern sie die Hauptsache betrifft, vollständig richtig ist. Es ist wahrlich zu bequem, Jemandem, wie es die officielle Note thut, zu widersprechen, ohne irgend einen Beweis für das, was man aufstellt, zu liefern. Die Kriegsverwaltung hätte ein sehr einfaches Mittel, um das Land aufzuklären: sie brauchte nur den Wortlaut der Aussagen zu veröffentlichen. Ich erfahre durch die Note des officiellen Blattes, daß der Bericht, der mir nicht mitgetheilt wurde, folgende Stelle enthält: „Es steht heute fest, daß der Oberst d'Abzac keineswegs die Agenten Mies und Rabasse gesehen hat". Ich würde deshalb noch mehr wünschen, die Actenstücke der Untersuchung veröffentlicht zu sehen, denn das Publikum würde einige Mühe haben, sich vorzustellen, wie die Erklärung des Oberst d'Abzac allein sich Geltung verschaffen konnte gegen die einstimmigen Behauptungen von fünf Personen, nämlich der Agenten Mies und Rabasse, der Magd des Hotels zu Rethel, ihrer Schwester und des Herrn Marescalchi, ehemaligen Lieutenants im 1. Zuaven-Regiment. Die Note des officiellen Blattes schließt folgendermaßen: „Was die Consequenzen anbelangt, welche der Oberst Stoffel aus der „Ordonnance de non lieu" ziehen will, so genügt es, um zu beweisen, wie wenig sie begründet sind, daran zu erinnern, das diese „Ordonnance" darauf begründet ist, daß die dem Herrn zur Last gelegten Thatsachen nicht unter das Gesetz fallen". Dies ist zum wenigsten sonderbar. Ich muß in der That fragen, warum ich verfolgt wurde, wenn die mir zur Last fallenden Thatsachen nicht unter einen bestimmten Text des Gesetzes fielen; warum der General Pourcet verlangte, daß ich vor ein Kriegsgericht gestellt werde, und warum der Kriegsminister General de Cissey die Untersuchung gegen mich anordnete. Mein einziger Wunsch wäre, ich wiederhole es, daß die Verwaltung die Hauptactenstücke der mich betreffenden Anklage veröffentlichen möge; es ist der einzige Weg, das Publikum aufzuklären und vollständig auf die so verspätete Note zu antworten, welche Sie in Ihr Journal eingerückt haben. Wollen Sie ꝛc.

Baron Stoffel.

[Der Generalrath von Nizza] hat mit Einstimmigkeit seiner Mitglieder seine Anhänglichkeit an Frankreich betheuert. Die bei den letzten Wahlen unterlegenen separatistischen Candidaten hatten dieselbe Zusicherung bereits einige Tage vorher ertheilt. Die Regierung ist dadurch in der Lage, den Präfecten der Seealpen und den Maire von Nizza, deren Absetzung bereits als vollbrachte Thatsache gemeldet worden war, auf ihrem Posten lassen zu können. Die republikanischen Mitglieder des ständigen Ausschusses sind jedoch von dieser Ausgleichung so wenig erbaut, daß sie am nächsten Donnerstag die Regierung über diese Angelegenheit interpelliren wollen. Bei diesen Anfragen kommen indeß, wie die Erfahrung lehrt, selten mehr als ausweichende Redensarten heraus.

[Aus Bayonne] wird der „Corr. Havas" unterm 21. October geschrieben: Seit neuerer Zeit mehrt sich ungemein die Anzahl von Leuten deutscher Zunge, die sich in der hiesigen Gegend und längs der Grenze herumtreiben. Das gemeine Volk sieht dieselben in seiner Eingenommenheit als preußische Agenten an. Eingeweihte jedoch wollen wissen, daß es preußische und österreichische Deserteure seien, die mit Gelichter ähnlicher Sorte so viel wie möglich die Kanzlei des Herrn Lindau meiden, und alle Umstände lassen annehmen, daß die meisten derselben mit der deutschen Justiz mehr als eine Rechnung abzuwickeln haben. Bemerkenswerth ist dabei nur, daß diese Menschen, wie sehr sie sich auch hüten werden, sich in der Consulatskanzlei zu zeigen, auf ihre Eigenschaft als deutsche Unterthanen pochen und hierdurch vielen Leuten eine irrige Meinung einflößen.

[Die Erzbischöfe von Paris, Bordeaux und Besançon] haben den unter ihnen stehenden Geistlichen verboten, für die Zeitungen zu schreiben. Dieses Verbot wurde erlassen, weil die Abbés Guicheteau und Maury Briefe veröffentlichten, worin sie sich gegen die Unfehlbarkeit aussprechen und die Abschaffung der Ehelosigkeit für die Priester verlangen. Beide Abbés haben jedoch Frankreich verlassen und sich nach Genf begeben.

[Der Admiral Ribourt] wird telegraphisch aus Neu-Kaledonien zurückbeordert, um über einige Anordnungen, die er im Laufe der Untersuchung über die Entweichung Rochefort's und Genossen getroffen hat, Aufschluß zu ertheilen. Der wichtigste in Frage stehende Punkt hat auf die Entziehung der Handelpatente Bezug, über welche mehrere Kaufleute von Numea als über eine Verletzung der Handelsfreiheit Klage eingereicht haben. In Folge der Verschärfung der über die Deportirten verhängten Strafe wird übrigens ihren Familien und Angehörigen die Ueberfahrt auf Staatsschiffen nicht mehr gratis gestattet. Sie müssen zum Mindesten ihren Unterhalt bezahlen, der auf 250 bis 300 Frcs. berechnet wird.

[Das Kriegsgericht von Perpignan] hat heut über die Aufrührer von Pin nach sechszehnstündiger Berathung das Urtheil gesprochen: ein Angeklagter ist zu zwanzig-, drei Angeklagte zu zehn-, einer ist zu acht-, ein anderer zu sechs-, fünf sind zu fünfjähriger Zwangsarbeit, zwei zu fünfjähriger Einzelhaft, zwei zu ebenso langer, mehrere weniger Compromittirte zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt und drei freigesprochen worden.

[Zum Schulwesen.] Der „Union" zufolge haben die geistlichen Lehr-Anstalten in Paris sowohl als in der Provinz allen Anmeldungen neuer Zöglinge unmöglich genügen können, während die Staatsschulen ein spärlich besuchtes Wintersemester beginnen.

Spanien.

Madrid. [Vom Kriegsschauplatz im Norden] wird berichtet, daß die Division Blanco vom 13. October an per Eisenbahn in der Richtung von Reinosa transportirt wurde. Mit dem ersten Zug ward das Bataillon von Alcolea befördert und eine halbe Schwadron; der zweite Zug nahm sechs Plasencia-Geschütze und die Jäger der Habana auf. Diese beiden ersten Transporte kamen mit Tagesanbruch am 14. in Venta de Banos an. Nachmittags um 2 Uhr dann kam diese Vorhut an ihrem nächsten Bestimmungsort Aguilar, einer Eisenbahnstation und Stadt in den Bergen von Palencia, an. Die Bevölkerung war über diesen Besuch sehr überrascht. Der Alcalde traf sofort die nöthigen Anordnnngen für die Ankunft des Restes der Brigade auf den Abend. Unterwegs wurde den Offizieren ihre Bestimmung klar; auf der Hauptstation hatten sie erfahren, daß die Carlisten unter General Mogrovejo in Castilien eingefallen seien. Sie waren über Balmaseda in die Provinz Burgos gelangt. Nach den einen Angaben hatten sie 6 Bataillone mit 400 Pferden und 2 Geschützen, nach andern 10 Bataillone Asturier, Castilier und Navarresen. Die Absicht der Carlisten ist, starke Contributionen zu erheben, den Weg vom Norden her (die Verbindung zwischen Miranda und Santander) abzuschneiden und dann nach Asturien hinüberzustreifen. Der General Loma erhielt zuerst Winke über ihre Absichten; sofort benachrichtigte er die Generale Blanco und Laserna. Inzwischen war der carlistische General Mogrovejo bis Soncillo vorgerückt. Dort erfuhr er, daß Blanco und der Gouverneur Villegas von Burgos ihm folgten. Da zauderte er und zeigte ebenfalls jene Unentschlossenheit, an der die carlistischen Züge meist scheitern. Ihre Chefs fassen gar oft gute Pläne, führen sie zum Anfang lebhaft aus, aber sobald sie ihr gewöhnliches Operationsfeld überschritten haben, weichen sie zurück; es scheint, als ob sie kein rechtes Vertrauen zu ihren Truppen hätten oder ihre Soldaten ihnen nicht weiter folgen wollten. Mogrovejo hat es gemacht wie Mendiri im Monat Januar. Als der General Villegas von diesem Zaudern des Feindes Nachricht erhielt, verließ er die Umgegend von Reinosa, um auf Soncillo zu marschiren, wo er sich am 15. October befand. Der General Mogrovejo hat im Mena-Thal, am Eintritt in die Provinz Burgos, Halt gemacht. Dort erwartete man nach Nachrichten vom 15. October einen Zusammenstoß, wenn die Carlisten nicht nach Vizcaya umkehren.

[Carlistisches.] Der „Indép. Belge" wird geschrieben: „Die spanische Presse macht viel Aufhebens von angeblichen Amnestie-Gesuchen carlistischer Banden in Vizcaya und einiger Cabecillas. Es ist leidig, daß die Regierung, welche sonst so streng ist in Bezug auf die Hintanhaltung von Nachrichten vom Kriegsschanplatze, solche auf die Täuschung der öffentlichen Meinung berechnete falsche Gerüchte verbreiten läßt. Wenigstens zwanzigmal hat man uns schon angekündigt, daß der Carlismus der Auflösung verfalle, daß er nur noch eine Zeitlang sein Leben fristen könne, und dergleichen mehr. Die Expedition des (carlistischen) Generals Mogrovejo zeigt uns den Werth dieser Versicherungen. Letzte Woche zum Beispiel handelte es sich um die Unterwerfung Gorordo's und vier vizcayischer Bataillone, welche, nebenbei bemerkt, gegenwärtig in den Linien von Estella stehen. Am meisten werden die Anstrengungen des liberalen Spanien durch die Beharrlichkeit durchkreuzt, womit man von Indulto's, Compromissen und Restaurationen träumt, anstatt eine Lösung allein in dem Erwecken des nationalen Geistes und in einer thatkräftigen Kriegführung zu suchen."

Santander, 19. October. [Von der deutschen Flotille.] Der cantabrische Golf ist jetzt bereits in seine fürchterliche Periode eingetreten, die meist ohne bedeutende Unterbrechung den ganzen Winter über dauert und durch Nebel, Regen und Sturm die Schiffahrt schwer gefährdet. Bereits meldet man von einigen Unglücksfällen an der Küste, und mehr als alle Nachrichten sagt die irische Brigg, welche vor einigen Tagen mit zerfetzten Segeln und gebrochenen Masten hier eingelaufen ist und im inneren Theile der Bucht trübselig der Reparatur entgegensieht. Unsere kleine Flotille sieht sich durch das schlechte Wetter zu unfreiwilliger Unthätigkeit verurtheilt, während die lederne Stadt Santander der Besatzung wenig Gelegenheit bietet, die lange Pause durch Beschäftigung von nicht streng seemännischer Natur auszufüllen. So wird denn fleißig in der Takelage gearbeitet, geflikt, geputzt und geordnet, aber damit immer noch nicht der Druck einer ernsteren Beschäftigung entbehrenden Aufenthalts entfernt. Es ist dies indessen ein nothwendiges Opfer, das der „Albatros" und der „Nautilus" der Sicherheit deutscher Landesangehörigen bringen. Ein verfrühtes Verlassen der spanischen Gewässer könnte leicht den ganzen Zweck der Expedition zerstören. Zu diesem Zwecke gehörte gewiß nicht die Verhinderung von Waffenzufuhr für die Carlisten über die Häfen der cantabrischen Küste. Trotzdem aber hat die Nachricht von der Verwirklichung einer derartigen Sendung am 2. d. M. im Hafen von Motrico einige Sensation auf unseren Schiffen hervorgerufen. Unsere Seeleute sind der festen Ansicht, daß die ganze Nachricht eine Ente war, die hauptsächlich bezweckte, die französischerseits den Insurgenten gewährten Unterstützungen zu maskiren. Das Wetter war am 2. October so schlecht, daß keiner der spanischen Postdampfer sich aus den Häfen von Santander oder Socoa hinauswagte und das Einlaufen in den Hafen von Motrico eine Unmöglichkeit war. Trotzdem haben die Carlisten detaillirte Erzählungen über den Vorfall mit allerlei kleinen Zwischenfällen in Umlauf gesetzt, aber nur in französischen Blättern, nicht im „Cuartel Real", das auch im Baskenlade gelesen wird. Dieser Umstand macht die ganze Sache verdächtig. Es hindert das freilich nicht, daß doch auf andern Wegen Waffen in Guipuzcoa hineingeschmuggelt sein können, und daß solche wirklich angekommen sind, und zwar, wie man sagt, von Antwerpen, beweist mir das Zeugniß eines eben vom ersten Corps der Nordarmee angelangten Officiers, der vor wenigen Tagen nahe Bekanntschaft mit einer von Carlisten bedienten Krupp'schen Kanone gemacht hat. Wie ich von demselben Herrn höre, steht ein Angriff des ersten Corps auf Puente la Reina nahe bevor. Für die Verproviantirung von Pamplona ist der Besitz dieses Punctes unerläßlich. Moriones wird die sehr starken Positionen mit seinen 17 Bataillonen angreifen und dabei wieder durch einen Vorstoß Laserna's mit dem zweiten Corps von Logronno und der Avantgarde unter Blanco von Miranda aus gegen Pennacerade unterstützt werden.

[Die Lüge von den erschossenen Engländern.] Eine schlagendere Widerlegung mag wohl nicht leicht eine Nachricht finden, wie die von der Erschießung zweier Engländer durch die Republikaner in Spanien, deren sich die carlistisch-ultramontane Presse Frankreichs mit unverhohlener, aber kurzer Freude bemächtigt hatte. Der „Times" wird vom 21. October aus Bayonne wie folgt geschrieben:

Das Gerücht von meiner Ermordung fand auf folgende Weise Glauben: Während ich mich mit einer der französischen Zollwachen auf der Brücke von Behobie unterhielt, schlug eine Kugel, von spanischer Seite herkommend, dicht neben mir in das Zollgebäude auf französischer Seite ein, wo sie keine geringe Aufregung unter den anwesenden Soldaten verursachte. Während die letzteren die von der Kugel herrührenden Spuren untersuchten, nahm ich die Gelegenheit wahr, schnell über die Brücke zu eilen. Auf der anderen Seite fand ich die republikanischen Soldaten durch eilig aufgeworfene Verschanzungen hinreichend vor carlistischen Kugeln geschützt und das Zollhaus so wie den Weg zur Brücke vertheidigend. Der Rest des Dorfes war fast ganz durch Feuer zerstört und die Häuser der Umgebung befanden sich in der Gewalt der Carlisten. Begleitet von dem Special-Correspondenten der „New-York-Times", gelang es mir, durch eine Oeffnung in die Befestigungen hinein zu kommen. Unter dem Schutze der halb zusammengeschossenen Mauern erreichten wir das Ufer des Flusses und beabsichtigten nun dem Laufe desselben zu folgen, bis es uns gelingen würde, wieder auf französisches Gebiet hinüber zu kommen. Von den carlistischen Häusern aus feuerte man unablässig auf uns, und als wir etwa noch 300 Schritte von der republikanischen Feuerlinie entfernt waren, fingen auch diese, wie ich glaube, an, auf uns zu schießen, da sie jedenfalls der Ansicht waren, daß wir mit den Carlisten in Verbindung treten oder Zeichen austauschen wollten. Sie können sich denken, daß wir uns in einer keineswegs beneidenswerthen Lage befanden. Glücklicher Weise aber entdeckten wir ein halbzerstörtes Boot und gelangten rudernd über die Bidassoa, die hier nur gegen 50 Schritte breit ist. Wir schliefen die Nacht in Hendaye und wurden bei unserer Ankunft in Bayonne, wo man uns beinahe als Gespenster betrachtete, von unserer angeblichen Ermordung in Kenntniß gesetzt. Das Gerücht war von Behodie aus nach Bayonne gelangt und hatte jedenfalls seinen Ursprung in dem Umstande, daß wir nicht über die Brücke zurückgekehrt waren. Die Nachricht fand um so leichter Glauben, da wir schon für die vorhergehende Nacht zurückerwartet wurden und so zögerte man nicht, sie telegraphisch nach Paris und London mitzutheilen.

Ihr gehorsamer

(gez.) Francis Jerrard, Vertreter des englischen Carlisten-Comites.

[Die Migueletes.] In den Berichten über die von den Carlisten in der Provinz Biscaya belagerten Städte wird manchem Leser vielleicht der Name „Miqueletes" aufgefallen sein; es sind dieselben häufig auch mit dem Namen „Freiwillige" bezeichnet worden, obwohl dies nicht richtig ist, da die Miqueletes Soldtruppen sind. Die baskischen Provinzen haben sich bis auf den heutigen Tag ihre alten Rechte (fueros) bewahrt. Unter diesen findet sich auch das Gesetz, daß jeder Bewohner der Provinz vom Militärdienst befreit ist. Dagegen haben die einzelnen Städte die Verpflichtung, eine Truppe zu besolden, welche den nöthigen Garnisondienst zu versehen hat. Diese Soldaten führen den Namen Miqueletes (spr. Mikeléhtes). Uebersetzen läßt sich dieses Wort nicht, es ist eben ein Specialausdruck der Basken. Der Miquelet verpflichtet sich bei seiner Anwerbung auf eine bestimmte Zeit, während welcher er dann nicht aus der Truppe ausscheiden darf. Er erhält Kleidung, Verpflegung und einige Realen pro Tag, oder aber nur Kleidung, Wohnung und etwa 20 Silbergroschen täglich zu seiner Verpflegung. Außerdem wird ihm eine Summe von etwa 100 Thaler gewährt, welche er nach Ablauf seiner Dienstzeit ausgezahlt erhält. Während des Krieges sind allerdings viele angesehene Bürger, welche sich selbst bekleiden und verpflegen, in die Reihen der Miqueletes getreten. Diese kann man allerdings mit vollem Rechte als Freiwillige bezeichnen. Es werden in der Regel nur Biscayer in die Zahl der Miqueletes aufgenommen, jedoch befinden sich momentan mehrere Ausländer darunter. So giebt es in Irun einen, in Bilbao mehrere Deutsche unter denselben. Man findet unter den Miqueletes alle Altersklassen vertreten, vom Jüngling bis zum Greise. Letztere sind so rüstig, daß man sie nicht für Greise halten würde, wenn man sie nicht ganz in der Nähe gesehen hat. Der größte Theil besteht aus jungen Leuten von 17 bis 22 Jahren, fast sämmtlich bartlos. Sieht man sie in den Straßen marschiren, so erhält man unwillkürlich den Eindruck, als ob die ganze Einrichtung eine Spielerei wäre, wenn man auch die gute Haltung bewundern muß. Dieser erste ungünstige Eindruck verschwindet aber sofort, sobald man sie den Carlisten gegenüber sieht. Sie sind sämmtlich verwegen und schlagen sich ausgezeichnet, wie sie es oftmals bewiesen haben und noch täglich beweisen. Sie haben den großen Vortheil, in einem Terrain zu kämpfen, welches sie als Knaben täglich durchstreift haben, und welches ihnen bis ins kleinste Detail bekannt ist. Es ist ihnen wohl bekannt, daß Keiner von ihnen mit dem Leben davon kommt, wenn er in die Hände der Carlisten fällt. Dazu kommt, daß die meisten Rache an den Carlisten nehmen wollen für die Grausamkeiten, welche letztere ihren Angehörigen oder Freunden gegenüber verübt haben. Daher vertheidigen sie sich, falls ihnen, verwundet oder unversehrt, durch die Carlisten der Rückweg abgeschnitten ist, bis zum letzten Moment und selten verlieren sie unversehrte Gefangene.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. October. [Tagesbericht.]

✉ [Specielles Programm für den Empfang des Kaisers und die Hofjagden.] Das in Nr. 483 d. Ztg. in allgemeinen Zügen mitgetheilte Programm für die Hofjagden im Fürstenwalde und den dadurch veranlaßten zweitägigen Aufenthalt des kaiserlichen Hofes in Ohlau vermögen wir heut folgendermaßen zu ergänzen. Der Kaiser trifft per Extrazug Donnerstag, den 5. November, Abends 8 Uhr 5 Minuten auf dem Bahnhofe zu Ohlau ein; falls jedoch, was noch nicht definitiv feststeht, in Kohlfurt ein Diner eingenommen werden sollte, würde die Ankunft um ca. eine Stunde später erfolgen. Die zum Empfange des Landesherrn sowie der kaiserlichen und königlichen Prinzen berechtigten Personen versammeln sich auf dem Bahnhofe, woselbst sich die zum Einzuge bestimmten Equipagen aufstellen. Für das übrige Publikum, wie auch für Wagen bleibt derselbe und seine nächste Umgebung von 7 Uhr ab geschlossen. Der Zug setzt sich sodann vom Bahnhofe aus durch die Grottkauer Vorstadt und die Brieger Straße nach dem am Marktplatze zu Ohlau belegenen Ständehause in Bewegung. Da aller Wahrscheinlichkeit nach in den Stadttheilen, welche der kaiserliche Zug passirt, sich ein Publikum zusammendrängen wird, so haben es die Mitglieder sämmtlicher Ohlauer Vereine (Krieger-, Feuerwehr-, Männergesang-, Schützen-, Jünglings- und Männer- und Turn-Verein) übernommen, indem sie auf besagten Straßen und Plätzen doppeltes Spalier bilden, den Andrang des Publikums abzuwehren und die Passage für den Zug freizuhalten. Dem Publikum soll der entsprechende Raum auf und an den Trottoirs hin belassen werden. Zu diesem Zwecke versammeln sich die Vereine im Stern'schen Saale und begeben sich zu bestimmter Stunde im Zuge nach den Stellen, die jedem einzelnen durch's Loos zufallen. Nachdem Se. Majestät im Ständehause angelangt ist, zieht derselbe sich nach seinen Appartements zurück, wo er den Thee einnimmt. Die königlichen Prinzen und hohen Jagdgäste verfügen sich vom Bahnhofe aus sofort in ihre entsprechenden Quartiere. Das Jagdgefolge versammelt sich sodann in der Bel-Etage des Gasthofs zum Löwen, von wo aus dasselbe die Illumination der Stadt besichtigt. Am Freitag, den 6. November, früh 7 Uhr 30 Minuten in der Stadt Reveille durch die kaiserlichen Hofjäger; um 8 Uhr 25 M. geben dieselben durch Hornsignale das Zeichen zum Besteigen der Wagen. Die Abfahrt erfolgt insgesammt vom Ständehause aus. Sobald der Kaiser den Wagen bestiegen, setzt sich der Jagdzug, 16 Wagen stark, in Bewegung. Um 7 Uhr haben die Vereine mit fliegenden Fahnen wiederum von dem Ständehause aus, die Breslauer Straße und den Schloßplatz entlang Stellung genommen und Spalier gebildet. Der Wagenzug passirt sodann den Reitplatz, die Oderstraße, die Oderbrücke, die Ohlau-Wilhelminenorter Chaussee bis nach dem Dorfe Bergel, von hier auf dem eigens chaussirten Wege rechts ab zu der unweit Bergel am Waldsaume gelegenen kaiserlichen Fasanerie, von wo aus die Jagd auf Fasanen beginnt. Für diesen ersten Jagdtag wurden mit einer Allerhöchsten Einladung beehrt: der Herzog von Ratibor, der Herzog von Ujest, der commandirende General von Tümpling, General-Lieutenant Graf von Brandenburg, Freier Standesherr und Erb-Ober-Kämmerer von Schlesien Graf Maltzan auf Militsch, der Oberpräsident Frhr. von Nordenflycht, Oberforstmeister von Baillodz, Majoratsherr Graf York von Wartenburg auf Klein-Oels, Landschafts-Director Frhr. von Seherr-Thoß auf Haltauf und Landrath des Ohlauer Kreises Kammerherr von Eicke auf Polwitz. Während der Jagd findet Rendezvous und Dejeuner auf einer geräumigen Waldwiese, an der sogenannten Sieben-Brüder-Eiche statt. Um 4 Uhr erfolgt Rückkehr von der Jagd zur Stadt, sodann das von der Kreisvertretung zu gebende Diner, an welchem außer den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, dem kaiserlichen Gefolge und hohen Jagdgästen, noch andere, Seitens der Kreisvertretung geladene distinguirte Personen (im Ganzen 60 und einige Couverts) Theil nehmen. Während des Diners concertirt die Capelle des 1. Schles. Husaren-Regiments und der Ohlauer Männergesangverein bringt um 7½ Uhr eine Gesang-Serenade. Nach Aufhebung der Tafel großer Fackelzug sämmtlicher Ohlauer Vereine. Derselbe entwickelt sich vom Stern'schen Hotel aus, geht über den Schloßplatz, die Poststraße, die Nordseite des Marktplatzes dem kaiserlichen Logis vis-à-vis über den Markt vor das Ständehaus, wo derselbe einen Halbkreis formirt. Geführt wird der Zug von einer Regiments-Capelle. Wie oben beschrieben, erfolgt der Aufbruch zur Jagd auf Sonnabend den 7. November, nur daß der Kaiser sich über die Mühlstraße diesseits der Oder über Polnisch-Steine nach dem Dorfe Linden begiebt, hier auf der bequemen Schiffsfähre die Oder überschreitet und die zweite Hofjagd auf Hochwild in der Nähe des Ritscheberges, wo in uralten Zeiten eins der Hauptcastelle Schlesiens gestanden, dem Lieblingsjagdgebiete der Brieger Herzoge aus piastischem Stamme, abhalten wird. Hierzu wurden Seitens Sr. Majestät geladen: der Prinz Friedrich Wilhelm von Hohenlohe auf Koschentin, der Fürst Lichnowsky, der General-Landschaftsdirector Graf Burghauß-Laasan, der Landeshauptmann Graf v. Pückler auf Weistritz, der Majoratsherr Graf Saurma-Jeltsch auf Laskowitz, der Landschafts-Director Freiherr von Zedlitz-Neukirch, der Commandeur des 1. Schles. Husaren-Regiments Obristlieutenant v. Hänlein, der K. Forstmeister Freiherr von der Decken, der Landrath Brieger Kreises J. von Reuß auf Lossen. An geeigneter Stelle an der Lindener Fähre wiederum Rendezvous mit Dejeuner. Rückkehr nach Ohlau erfolgt

4 Uhr 30 Minuten, worauf das von Sr. Majestät dem Kaiser zu gebende Diner. Punkt 7 Uhr Abends erfolgt die Abfahrt der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften ohne Zwischenaufenthalt nach Berlin. Bei der Abfahrt wiederum Illumination und Aufstellung der Vereine in den zu passirenden Straßen.

= [Verwaltungsgericht für den Regierungsbezirk Breslau.] In der öffentlichen Sitzung des hiesigen Verwaltungsgerichts vom 23. October kamen 15 Sachen zur Verhandlung, davon wurden 13 durch Urtel erledigt, während in zwei Fällen eine weitere Beweisaufnahme beschlossen wurde. Als der interessanteste Fall dürfte die Klage des Schlesischen Bankvereins gegen den Kreisausschuß zu Reichenbach wegen der Heranziehung zu den Kreisabgaben zu bezeichnen sein. Diese Klagesache beschäftigte bereits das Verwaltungsgericht in seiner Sitzung vom 17. Juli. — In letzterer wurde von dem Gerichtshofe beschlossen, von dem Kläger den Nachweis zu fordern, daß die in der Berufungsschrift vom 3. Juni angegebenen Ziffern des Gewinnes resp. Verlustes bei der Commandite in Reichenbach diejenigen Resultate des Gewinnes oder Verlustes repräsentiren, welche sich herausstellen bei einer Verhältnißberechnung zwischen dem Gesammtumsatze der Centralbank und dem Umsatze der Commandite zu Reichenbach im Verhältniß zu dem Gesammtgewinne resp. Gesammtverluste des ganzen Bankinstituts, daß also zu diesem Ende speciell der Umsatz in den letzten drei Jahren (für diese waren die Gewinn- resp. die Verlustziffern angegeben) besonders bei der Commandite in Reichenbach und dem Schlesischen Bankverein angegeben, so daß sich hiernach folgende Glieder für die Berechnung ergeben: der Gesammtumsatz des ganzen Instituts als erstes Glied, der Umsatz bei der Bankcommandite als zweites Glied, der Gesammtgewinn resp. Verlust des ganzen Bankinstituts als drittes Glied und das vierte Glied, das gesuchte X nämlich der zu ermittelnde Antheilsgewinn der Bankcommandite zu Reichenbach. — Der Director des Schlesischen Bankvereins der Königl. Commerzienrath Fromberg hatte in einem Schreiben vom 22. August ausgeführt, daß ein Geschäftsinhaber allein nicht berechtigt gewesen sei den Bankverein zu vertreten, daß die Ansicht des Vertreters des Kreisausschusses zu Reichenbach zwar richtig sei, daß die dortige Commandite ein integrirender Theil des ganzen Bankinstituts zu betrachten sei, daß aber die Schlußfolgerung, sie participire deshalb an Gewinn und Verlust des Bankvereins selbst, nicht zutreffe. Eine weitere Erklärung des Klägers stellte eine Reihe von Zweifeln und Fragen über die Interpretation des Resoluts vom 17. Juli auf. — In der Sitzung war sowohl der Landrath des Reichenbacher Kreises Olearius als Vertreter des Kreisausschusses als auch der Director des Schlesischen Bankvereins Commerzienrath Fromberg persönlich erschienen. Der Gerichtshof erkannte daher, daß, da Kläger die im dem Resolut vom 17. Juli vorgeschriebene und bezeichnete Berechnung nicht erbracht, die Entscheidung des Kreisausschusses zu bestätigen sei. Dem Urtel des Verwaltungsgerichts dürfte insofern eine principielle Bedeutung beizulegen sein, als durch das Resolut, auf welches dasselbe Bezug nimmt, die Grundsätze und Normen gegeben sind, nach welchen die Heranziehung der Commanditen von Bank-Instituten zu den Kreis-Abgaben stattfindet. — Ein zweiter Fall, der in der Sitzung vom 23. October zur Verhandlung kam, macht uns mit einer Gesetzbestimmung bekannt, die wohl selten zur praktischen Geltung kommt. Der § 11 des Ergänzungsgesetzes, betreffend die Zertheilung von Grundstücken und die Gründung neuer Ansiedelungen vom 24. Mai 1853 bestimmt, daß unbeschadet der Befugniß der zuständigen Behörden, die Gründung einer neuen Ansiedelung innerhalb einer städtischen oder ländlichen Feldmark aus den in § 27 des Gesetzes vom 3. Januar 1845 angegebenen Ursachen zu untersagen, die Gründung einer solchen Ansiedlung in dem Falle nicht gestattet werden darf, wenn die Ortsobrigkeit oder Gemeinde derselben widerspricht und in diesem Falle der Ansiedelnde nicht nachweisen kann, daß er hinlängliches Vermögen, sowohl zur Bauausführung als zur Wirthschaftseinrichtung besitzt. In Gemäßheit dieses Paragraphen war dem Weber J. in Stolzenau von dem dortigen Amtsvorstand und dem Kreisausschuß zu Glatz die Ansiedlungsgenehmigung verweigert worden; das Verwaltungsgericht bestätigte die Entscheidung des Kreisausschusses. — Der Schmiedemeister R. in Kunzendorf war gegen den dortigen Amtsvorsteher beim Verwaltungsgericht klagbar geworden, weil ihm derselbe die Ingebrauchnahme einer Scheune, weil sie zu nahe am Eisenbahndamme gelegen, untersagt. Das Verwaltungsgericht änderte die Entscheidung dahin ab, daß dem Kläger die Benutzung der Scheune zu gestatten sei. — In der Klage der Dominien und Gemeinden von Nieder- und Mittel-Peilau gegen den Chausseefiscus, betreffend den Bau und die Unterhaltung eines Durchlasses an der Chaussee wurde seitens des Verwaltungsgerichts auf Rückgabe der Acten an den Kreisausschuß zu anderweitiger Entscheidung erkannt. Der Hausbesitzer G. und Genossen zu Nimptsch wegen ihrer die Benützung eines Weges betreffenden Klagesache auf den civilrechtlichen Weg verwiesen. — Von den Armenpflegesachen bot keine ein besonderes Interesse, bei den Beschwerden über Schankconcessionsverweigerung wurde in allen Fällen der Kläger abgewiesen und die Entscheidungen des Kreisausschusses bestätigt.

*** [Abgeordneten-Wahl.] Da der Abgeordnete Seminarlehrer Kiesel zum Dirigenten der k. Präparanden-Anstalt zu Herborn befördert worden, ist sein Mandat erloschen. Es ist deshalb für den hierdurch erledigten VI. Wahlbezirk (Kreise Jauer, Bolkenhain und Landeshut) eine Ersatzwahl auf den 4. November zu Bolkenhain anberaumt worden. — Wahl-Commissar ist Herr Landrath von Klützow.

*** [Personalien.] Bestätigt: die Ersatzwahl des Webermeisters Hampel zu Neustadt OS. als Rathsherr und die Vocationen des evang. Lehrers Kampel in Pitschen und der kath. Lehrer Raschke zu Rottilschowitz, Kr. Gleiwitz und Kupka zu Mossow, Kr. Oppeln. Ernannt: Betriebs-Secretair Ulbrich in Gleiwitz zum Eisenbahnsecretair, Stationsassistent Strauss in Dambrau definitiv als solcher, Telegraphist Marzahn in Friedrichsgrube zum Stationsassistenten, Bodenmeister-Assistent Eisermann in Königshütte zum Bodenmeister, Bahnmeister Debner in Ratibor zum Zugführer, Wagenmeister Bartsch in Ratibor zum Packmeister. — Versetzt: Betriebssecretair Sommer von Breslau nach Ratibor, Güterexpedient Maruschek von Kattowitz nach Breslau, Stationsassistent Bröse von Zabrze nach Woldenberg, Wagenmeister Kottwitz von Tarnowitz als com. Stationsassist. nach Zabrze, Locomotivführer Hennig von Ratibor nach Nicolai. — Pensionirt: Zugführer Nagel in Beuthen.

*** [Achtung!!] Schon vor mehreren Tagen hörten wir, daß in einer katholischen Kirche eine Anordnung von der Kanzel publicirt worden sei, welche das Verhalten in kirchlicher Beziehung gegenüber dem neuen Civilehe-Gesetz regelte. Wir enthielten uns jeder Aeußerung, da eben nur Berichte aus dem Gedächtniß vorlagen. Gestern wurde aber an der Corpus-Christi-Kirche (Schweidnitzer-Straße) eine gedruckte Ansprache an die „Katholiken" vertheilt, und diese hat nicht nur das Gehörte vollständig bestätigt, sondern das Schriftstück regt zu so ernsten Bedenken an, daß die Staatsbehörde wohl einschreiten müßte, wenn großes Unglück verhütet werden soll. Nachdem die „christlichen Brautleute" auf das Dringendste aufgefordert werden, es als „heiligste Gewissenspflicht" zu betrachten, an der katholischen Glaubenslehre festzuhalten: daß christliche Brautleute eine kirchliche d. h. vor Gott und der Kirche giltige, wahre Ehe nur schließen können vor dem Pfarrgeistlichen und zwei Zeugen — heißt es ferner:

2) „Daß christliche Brautleute deshalb zuerst und vor Einleitung des Civilactes im Standesamte bei ihrem Seelsorger sich zu melden haben, um das kirchliche Aufgebot und die Trauung zu beantragen."

3) „Daß sie den Civilcontract — vor dem Standesbeamten nicht eher abschließen, als bis sie durch ihren Seelsorger Gewißheit erlangt haben, daß der kirchlichen Trauung kein Hinderniß entgegensteht."

4) „Daß sie von dem Civilacte bis zur kirchlichen Trauung noch nicht als Eheleute sondern nur als Brautleute sich zu betrachten und demgemäß zu verhalten haben."

6) „Diejenigen Katholiken, welche mit einer bloßen Civilverbindung vor dem Standesbeamten ohne nachfolgende kirchliche Trauung sich begnügen, werden von der katholischen Kirche als christliche Eheleute niemals anerkannt; schließen sich dadurch von dem Empfange der heiligen Sacramente und der kirchlichen Ehrenämter als Pathen und Trauzeugen aus; ihre Kinder werden kirchlich als unehelich betrachtet, weshalb auch die Mutter keinen Kirchgang halten darf und ebenso können Civilverbundene, wenn sie unbußfertig sterben, des kirchlichen Begräbnisses nicht theilhaftig werden."

Unterschrieben ist dies saubere Actenstück: „Der katholische Seelsorgsclerus." „Verlag der „Germania", Actien-Gesellschaft für Verlag und Druckerei. Edmund Eirund."

Abgesehen von der hier angedeuteten falschen Ansicht, daß nur katholische Brautleute christliche seien, fragen wir:

1) Wer ist der namenlose Seelsorgsclerus, der in der Form einer verbindlichen Verordnung den angeblichen Aufruf erläßt?

2) Sind ähnliche Verordnungen von der Kanzel publicirt worden?

Es ist nothwendig, daß so bedenklichem Gebahren ernst entgegen getreten wird, denn diese Pseudo-Verordnung ist ganz dazu geeignet, das Gesetz über die Form der Eheschließung in seinen Folgen vollständig illusorisch zu machen. Dieser Pseudo-Aufruf trägt alle Elemente in sich, um die heillosen Wirren, das unsägliche Elend, die Zerwürfnisse in Haus und zwischen Familien, welche das neue Civilehe-Gesetz beseitigen will — wieder ins Leben zu rufen.

—d. [Mr. William Finn] hat am vergangenen Sonnabend Abend im Saale des Hotel de Silesie den ersten seiner 3 angekündigten naturwissenschaftlichen Vorträge aus dem Gebiete der Spectral- und Polarisations-Erscheinungen vor einem äußerst zahlreichen und gewählten Publicum gehalten. Dieser erste Vortrag, eine Art Einleitung für die beiden folgenden, beschäftigte sich speciell mit den Kräften und Erscheinungen der Electricität und des Magnetismus. Vollständig verständlich für den Laien und zugleich angleich anregend für den Fachmann in seinem Vortrage, besitzt Herr Finn ein seltenes Geschick, wir möchten fast sagen Glück znm experimentiren. Die Erklärungen einzelner beregter Naturerscheinungen werden von höchst demonstrativen Experimenten begleitet, deren Sicherheit und Präcision nichts zu wünschen übrig läßt. Herr Finn ist mit einem Wort ein Experimentator comme il faut. Wir können uns hier nicht darauf einlaßen, einzelne Experimente zu beschreiben, gehe vielmehr selbst Jeder und sehe. Zweier Stunden bester Unterhaltung ist er gewiß sicher. Am Schluß der letzten Vorlesung gab Herr Finn einige höchst interessante und glänzende Lichterscheinungen mit Hilfe seines galvanischen Apparats zum Besten.

+ [Im Zeltgartensaale,] in welchem allabendlich vor überfülltem Hause die Kuschel'sche Capelle, sowie im darunter befindlichen Tunnel die Tiroler-Sängergesellschaft Pitzinger concertirt, tritt nun auch noch der Chinese Arr-Jou als Jongleur auf, der durch seine vortrefflichen Leistungen das Erstaunen der Anwesenden erregt. Seine Geschicklichkeit im Messerwerfen nach seiner Frau, das höchst interessante Spiel mit Papierschmetterlingen, die durch die Luftbewegung eines Fächers zum naturgetreuen Umherflattern gebracht werden, die originelle Art seiner Papierfabrikation, das Kugel-, Eier- und Messerspiel sind Leistungen, die an's Wunderbare gingen. Die ganze Unterhaltung ist eine angenehme Zugabe, die Herr Brauereibesitzer Scholtz seinen Gästen bietet, und die auch den allgemeinsten Beifall findet.

μ [Wassernoth.] Am gestrigen Abend ist das eine der unter der Ohlauer Stadtgraben-Brücke liegenden Hauptrohre der städtischen Wasserleitung, welches das Wasser aus dem Hebewerk dem nördlichen Theile der Stadt incl. des Nicolaithores zuführt, durch Zerspringen unbrauchbar geworden und hierdurch der genannte Stadttheil ohne Wasser. Eine große Anzahl Arbeiter sind beschäftigt, das schadhafte Rohr durch ein neues zu ersetzen und hofft man, noch heut die Verbindung wieder herzustellen.

=ββ= [Zur Fischauction am Stadtgraben.] Der Erlös für die im Stadtgraben gefangenen Fische betrug 1600 Thlr. Von den eingefangenen Fischen sind 1 Schock kleine Spiegelkarpfen und 12 Stück der größeren wieder eingesetzt worden.

+ [Polizeiliches.] In der Nacht vom 22. zum 23. October wurden mittelst gewaltsamen Einbruchs durch das Sacristeifenster in die evangelische Kirche zu Klein-Ellguth 10 Stück große Principal-Zinn-Pfeifen aus dem Prospekt der dortigen Orgel im Werthe von 80 Thalern gestohlen. Ebenso drangen Diebe in die Kirche zu Lossen ein, aus welcher 2 zinnerne Altarleuchter, ein kleiner Opferkasten und eine Shirting-Altardecke mit Fransen geraubt wurden. — Auf der Teichstraße wurde gestern von dem dort patrouillirenden Schutzmann ein Dienstknecht aus Hartlieb festgenommen, welcher einen gezähmten Steinadler zum Kauf ausbot, über dessen rechtmäßigen Erwerb er sich nicht auszuweisen vermochte. Es stellte sich hierbei heraus, daß der Verdächtige den seltenen Raubvogel einem in Kleinburg wohnhaften Baron gestohlen hatte. — Einer auf der Nachodstraße Nr. 1 wohnhaften Professionistenfrau wurde aus ihrem Zimmer ein goldener Siegelring und ein Ueberzieher im Gesammtwerthe von 18 Thlr. entwendet. — Auf dem Wege nach der Anderssohn'schen Fabrik ist am vorigen Sonnabend Nachmittag einem Hürdlerkutscher eine Mulde Blei im Werthe von 8 Thlr. auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. — In dem Tanzlocale Große Fürstenstraße Nr. 2 ist gestern Abend einem dort anwesenden Brauer während des Tanzens ein schwarzbrauner Ueberzieher und ein brauner Filzhut im Gesammtwerth von 16 Thlr. gestohlen worden. — Einem Kurzegasse Nr. 1 wohnhaften Steinmetzmeister wurde in der verflossenen Nacht mittelst gewaltsamen Einbruchs aus seinem im Hofraume belegenen Arbeitsschuppen eine große Menge Stahlwerkzeuge und verschiedene Kleidungsstücke im Werthe von 16 Thlr. entwendet. — Bei einem Transport von 329 Sack Gerste von der Bahnhofs- nach der Gräbschenerstraße sind dem betreffenden Getreidehändler 2 Sack Gerste mit dem Sackzeichen: „M. Altmann, Breslau" gestohlen worden. — In der Diebstahlssache des Bankier Saul zu Posen sind bereits drei der Thäter verhaftet worden, während der vierte, Stanislaus Michalak aus Kobylepole, mit 100,000 Thlr., theils in baarem Gelde, theils in Effekten, flüchtig geworden ist. Der Verbrecher, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 1000 Thlr. ausgesetzt ist, soll seinen Weg nach Breslau zu genommen haben. Derselbe ist 26—27 Jahr alt, 5 Zoll groß und von mittler Statur, mit kleinem blondem Schnurrbart versehen und mit braunem Jaquet, lehmfarbenen mit schwarzen Gallons versehenen Beinkleidern und schwarzer Mütze bekleidet. Der Flüchtling spricht polnisch und gebrochen deutsch.

+ [Nächtliche Streifzüge der Schutzmannschaften.] In dem Zeitraum vom 19. bis 26. October sind hierorts 48 wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug, Unterschlagung und Brandstiftung angeklagte Personen, 53 Excedenten und Trunkenbolde, 4 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 61 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 29 lüderliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von verbotenen Lokalen, und 165 Obdachlose, im Ganzen 360 Personen zur Haft gebracht worden.

= [Besitzveränderungen.] Gasthofsgrundstück zu den drei Kränzen in Bunzlau. Verkäufer: Gasthofsbesitzer Anders zu Bunzlau; Käufer: Kaufmann Röhricht daselbst. — Freigut zu Altwasser, Kreis Waldenburg. Verkäufer: Freigutsbesitzer Mantel zu Altwasser. Käufer: Kaufmann Schwantag zu Waldenburg. — Erbscholtisei zu Neu-Jäschwitz, Kreis Bunzlau. Verkäufer: Frau Erbscholtiseibesitzerin Hofemann und Frau Gutspächter Theuerkauf daselbst, sowie Herr Restaurateur Opitz zu Görlitz. Käufer: Herr Partikulier Kindler zu Gröditzberg. — Erbscholtisei zu Baumgarten, Kreis Frankenstein. Verkäufer: Erbscholtiseibesitzer Hilbig. Käufer: Gutsbesitzer Förster beide zu Baumgarten. — Kretscham nebst Freigut zu Altstadt Strehlen. Verkäuferin: Frau Brauermeister Praße zu Strehlen. Käuferin: Fräulein Bergmann aus Breslau.

*** [Zur Schulaufsicht in Oberschlesien.] Dem Kreis-Schulinspector Dr. Rhode ist das Local-Inspectorat über die kath. Schule in Schurgast und das Local-Revisorat über die evangelische Schule in Neiße und Gießmannsdorf, dem Superindentur-Verweser Pastor Schumann übertragen.

** [Dampfbäckerei.] Den Bäckern zu Görlitz steht, wie die dortige „Niederschl. Ztg." berichtet, eine mächtige Concurrenz in Aussicht, welche aber vielleicht billige Backwaare schafft. Die Besitzer der Obermühle, die Herren Gebrüder Schreiber, sind nämlich im Begriff, eine mit ganz neu erfundenen Maschinen ausgestattete Dampfbäckerei einzurichten. Die Maschinen sind so construirt, daß die Zahl der menschlichen Arbeitskräfte dadurch auf ein Minimum reducirt wird, indem nicht nur das Kneten des Teiges und das Formen der Brote, sondern auch die Bedienung des Backofens durch sich selbst regulirende Maschinen besorgt wird. Dabei sind die Maschinen so leistungsfähig, daß sie bis zu 50 Ctr. Mehl täglich verarbeiten können.

* [Als Curiosum] wird der Red. des zu Grünberg erscheinenden „Wochenbl." von einem Abonennten eine Runkelrübe eingesendet, die das Gewicht von 13 Pfd. besitzt. Wie derselbe mittheilt, haben die anderen Früchte desselben Beetes meistens ähnliche Dimensionen angenommen; er verdankt dies Resultat dem regelmäßigen Begießen des Beetes mit stark seifenhaltigem Abwaschwasser.

** [Prämiirung.] Die Liegnitzer Regierung theilt mit, daß bei der diesjährigen Vertheilung der Prämien aus der Commercienrath Schmidt'schen Stiftung zu Görlitz, für mindestens 12jährige treue Dienstzeit in einer Familie: 1. das Dienstmädchen Ernestine Haupt, 14 Jahre bei dem Fabrikbesitzer Julius Geisler, 2. das Dienstmädchen Johanne Hilger, 17 Jahre bei dem Stadtgartenpächter Gotthelf Kloß und 3. der Diener Karl Klambt, 26 Jahre bei dem Major a. D. v. Luttitz, sämmtlich in Görlitz mit je 20 Thlr. prämiirt worden sind.

□ Waldenburg, 22. Octbr. [Festliches.] Heut feierte der königl. Markscheider a. D. Hantke sein 25jähriges Jubiläum als Lehrer an der hiesigen Bergschule. Von allen Seiten wurden dem Jubilar, der bei seinem auch anderweitig bewiesenen Interesse für Communal-Angelegenheiten eine Anzahl Ehrenämter bekleidet, die herzlichsten Glückwünsche dargebracht. Von dem Bergschul-Curatorium wurde demselben ein Glückwunschschreiben übersandt, begleitet von einem reichen Geschenk für seine lange und hingebende Thätigkeit an diesem für den ganzen Bezirk so wichtigen Institute. Seine älteren Schüler hatten dem Jubilar einen prachtvollen silbernen Pokal und die Schüler des Cursus von 1871—1873 ein kunstvoll gearbeitetes silbernes Schreibzeug überreicht. Der Abend vereinigte im engsten Familien- und Freundeskreise eine Festgesellschaft zu einem fröhlichen Mahle, wobei es an Toasten nicht fehlte. Möge der Jubilar mit gewohnter Frische an Geist und Körper noch lange wirksam sein zur Förderung des blühenden Bergbaues!

Neustadt, 25. October. [Die Voruntersuchung] gegen den des Mordes bezichtigten Hauptzollamts-Assistenten rc. v. J. hierselbst ist noch immer in vollem Gange und wird, da der Betreffende die That leugnet, das Schwurgericht über die Schuld oder Unschuld desselben zu entscheiden haben. — Die bisher in das Publikum gedrungenen Ergebnisse der Untersuchung sind folgende: Das ermordete Kind ist unehelich von der Tochter des Angeklagten geboren und wurde bisher in der Gegend von Neisse als Kostkind erzogen. — Da bei dem Heranwachsen des zur Zeit des Mordes 9jährigen Mädchens die Ansprüche der Pfleger immer größer wurden und die pecuniären Verhältnisse des rc. v. J. ohnehin nicht in ganz geordnetem Zustande waren, beschloß derselbe, das Kind zu beseitigen und beauftragte seinen in Neisse ansässigen Sohn, unter dem Vorgeben, das Kind anderweitig unterbringen zu wollen, dasselbe per Fuhrmann nach Neustadt zu schicken, woselbst er das Mädchen in Empfang zu nehmen versprach. — Letzteres geschah und des Tages darauf wurde das kleine Opfer ermordet in einem an der Eisenbahn gelegenen Sandloche aufgefunden. — v. J. giebt diese Thatsachen vollständig zu und erkennt auch an, daß das ermordete Kind dasselbe sei, welches er am Tage zuvor in Empfang genommen habe, bestreitet aber den Mord. — Er behauptet, einen Zigeuner bewogen zu haben, das Kind gegen eine Entschädigung von 12 Thlrn., die er sich am Tage vorher zu diesem Zwecke geborgt haben will, an sich zu nehmen und über die österreichische Grenze zu schaffen. — Das Leihen des Geldes zu der angegebenen Zeit ist als richtig constatirt. — Jener Zigeuner wird nun von rc. v. J. des Mordes bezichtigt. — Einen starken Belastungsbeweis gegen den Angeschuldigten bildet aber die Schnur, mittelst welcher das Kind erwürgt worden ist. Es ist dies eine sogenannte Plombageschnur, wie solche bei den Grenzzoll-Aemtern zum Verschnüren von Ballen und Kisten gebraucht wird. Eine solche Schnur konnte sehr leicht in den Besitz des v. J. gelangen, während es für einen Zigeuner schwer gewesen sein dürfte, sich dieselbe zu verschaffen. — Nach der Ansicht der Gerichts-Aerzte kann übrigens das Kind bei der Verscharrung noch nicht vollständig todt gewesen sein, da nur durch das Strabeln unter dem auf dasselbe gewälzten centnerschweren Stein die Füßchen des Kindes, welche die Entdeckung der kleinen Leiche herbeigeführt haben, wieder zum Vorschein gekommen sind. — Diese Entdeckung ist durch einen Eisenbahn-Arbeiter gemacht worden, welchen ein Zufall in das sonst ganz unbesuchte Sandloch geführt hat, der Mord wäre sonst vielleicht Wochen und Monate lang nicht an das Licht des Tages gekommen. Die Aufregung in unserer Stadt über dieses scheußliche Verbrechen ist selbstverständlich noch immer eine sehr große.

Handel, Industrie rc.

♃ Breslau, 26. October. [Von der Börse.] Nachdem bereits im gestrigen Sonntagsverkehr sehr matte Stimmung geherrscht hatte, eröffnete die Börse heute auf ungünstige auswärtige Notirungen durchaus flau bei erheblich gesunkenen Coursen. Eine später eintretende kleine Besserung hatte keinen Bestand. Erst gegen Schluß trat festere Stimmung ein, da die Berliner Anfangscourse verhältnißmäßig besser lauteten. Die Umsätze waren bei den gewichenen Coursen recht belebt, namentlich in Creditactien und Laurahütte-Actien. Geld ziemlich flüssig. Die Ultimo-Course verstehen sich per November. — Creditactien 138—38$\frac{3}{8}$ bez., Lombarden 82$\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ bez., Franzosen 181$\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ bez. Schles. Bankverein 111$\frac{1}{4}$ bez., Breslauer Discontobank 89$\frac{5}{8}$ bez. Bahnen still und angeboten. Industriepapiere sehr matt. Laurahütte pr. ult. 133—132$\frac{1}{2}$ bez.

Breslau, 26. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 12$\frac{1}{2}$—13$\frac{1}{2}$ Thlr., feine 14—14$\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine 14$\frac{3}{4}$—15$\frac{1}{4}$ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße nominell, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19 Thlr., hochfeine 20—21 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., pr. October 54$\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, October-November 52$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gd., November-December 50$\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, April-Mai 146,5 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. October 61 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. October 55$\frac{3}{4}$ Thlr. Gd., October-November 55$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, November-December —, April-Mai 166 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 17$\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pr. October 17$\frac{1}{6}$ Thlr. Br., October-November 17$\frac{1}{6}$ Thlr. Br., November-December 17$\frac{1}{6}$ Thlr. Br., December-Januar 53,5 Mark Br., Januar-Februar 55,5 Mark Br., April-Mai 56,5 Mark Br., Mai-Juni 57,5 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) fest, gek. 5000 Liter, loco 17$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 17$\frac{7}{12}$ Thlr. Gd., pr. October 18$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Gd., October-November 18$\frac{1}{6}$ Thlr. Gd., November-December 18$\frac{1}{8}$—$\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 55,5 Mark Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 16 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf. Br., 16 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf. Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

+ Breslau, 26. Oct. [Oberschlesische Actien-Gesellschaft für Kohlenbergbau.] In der heut abgehaltenen zweiten ordentlichen General-Versammlung wurde zunächst der Geschäftsbericht der Direction für die Geschäftsperiode vom 1. Juli 1873 bis zum 1. Juli 1874 vorgelegt. Nach demselben haben die ungünstigen Geschäftsconjuncturen während des verflossenen Jahres nicht ohne Einfluß auf den Betrieb und die Verwaltung der Gesellschaftswerke bleiben können; das finanzielle Gesammtergebniß ist jedoch trotzdem nicht hinter demjenigen des Vorjahres zurückgeblieben, da es möglich wurde, durch Ersparnisse bei den Ausgaben den Ausfall bei den Einnahmen zu decken.

Auf den consolidirten Orzescher Gruben wurden gewonnen 35,210 Hect. Stück- und 51,060 Hect. Kleinkohlen für den Ortsbetrieb, bei der eigentlichen Kohlengewinnung aber 518,000 Hect. Stück- und 348,365 Hect. Kleinkohlen erzielt. Die Kosten der Kohlengewinnung stellten sich auf 26,538 Thlr. oder auf 11,03 Pf. per Hectoliter. Die Förderlöhne betragen 17,885 Thlr., die Unterhaltungskosten der Pferde auf 2,838 Thlr. Die Förderungkosten also 20,723 Thlr., oder 7,83 Pf. pro Hectoliter. Die gesammten Selbstkosten für das durch den Ortsbetrieb und die Kohlengewinnung erhaltene Kohlenquantum von 952,635 Hect. betragen 93,437 Thlr., oder 2 Sgr. 11,3 Pf. per Hect. Kohlen aller Art. — Auf der Friedrichsgrube wurden durch den Ortsbetrieb 1,089 Hect. Stück- und 5,577 Hect. Kleinkohlen mit 6,333 Thlr. Kosten gewonnen. Der Abbau lieferte 199,753 Hect. Stück- und 171,447 Hect. Kleinkohlen bei 20,089 Thlr. Kosten. Die Gestehungskosten betragen daher bei der Kohlengewinnung pro Hectoliter Kohlen aller Art 1 Sgr. 7,48 Pf. An Förderlöhnen wurden verausgabt 18,601 Thlr., oder pro Hectoliter durchschnittlich 1 Sgr. 5,72 Pf.; die Selbstkosten der gewonnenen 377,866 Hect. Kohlen aller Art betragen 62,013 Thlr., oder pro Hectoliter 4 Sgr. 11,08 Pf. — Auf der Honoratagrube fielen bei dem Strecken- und Ortsbetriebe 23,340 Hectoliter Stück- und 34,044 Hect. Steinkohlen; die Kosten beliefen sich auf 6893 Thlr.; bei der Kohlengewinnung wurden verausgabt 6474 Thlr. und dabei gewonnen 107,092 Hect. Stück- und 125,352 Hect. Kleinkohlen; die Gewinnungskosten betragen sonach pro Hect. im Jahresdurchschnitt 10,02 Pf. Die Förderkosten belaufen sich auf 9202 Thlr. oder pro Hect. auf 11,43 Pfen., die gesammten Selbstkosten für die überhaupt gewonnenen 289,828 Hect. Kohlen aller Art auf 42,011 Thlr. oder pro Hect. auf 4 Sgr. 4,18 Pfen. Der Ortsbetrieb der Robertgrube hat 1177 Thlr., die Kohlengewinnung 5895 Thlr. Kosten verursacht. Bei Ersterem wurden gewonnen 1472 Hect. Stück-, 2296 Hect. Kleinkohlen, bei Letzterer 66,326 Hect. Stück- und 50,146 Hect. Kleinkohleu. Für die Gesammtförderung von 120,240 Hect. betragen die Selbstkosten 23,703 Thlr. oder pro Hectoliter 5 Sgr. 10,96 Pf. Auf den Gruben wurden zusammen 952,282 Hect. Stückkohlen, 788,287 Hect. Kleinkohlen, zusammen 1,740,569 Hect. Kohlen gefördert. Verkauft wurden hiervon 950,499 Hect. Stück-, 351,388 Hect. Kleinkohlen, jene zwischen 11 bis

12 Sgr., diese zwischen 2½—3¼ Sgr. pro Hectoliter. Auf der Koaksanstalt zu Friedrichsgrube wurden 1055 Hect. Stück- und 80,410 Hect. Kleinkohle verbrannt. Die Gesamtzahl der Arbeiten beträgt 932, die der Familienglieder 1560.

Die Bilanz pro 1. Juli 1874 ergiebt an Activis: Montanbesitz 1,256,316 Thlr., Tiefbau-Anlagen 240,149 Thlr., Eisenbahnanlagen 9916 Thlr., Roßbahnanlagen 23,307 Thlr., Kohlenwäsche-Anlagen 52,203 Thlr., Koaksanstalten 30,323 Thlr., Grundbesitz 20,631 Thlr., Hochbauten 73,973 Thlr., Inventarien 59,608 Thlr., Vorräthe an Kohlen und Coaks 20,994 Thlr., Vorräthe an Materialien 9470 Thlr., Tantieme 1000 Thlr., Effecten 1476 Thlr., Kassa 2712 Thlr., Bankier-Guthaben 324,529 Thlr., Conto pro diverse Debitoren 45 854 Thlr., zusammen 2,173,269 Thlr., an Passivas: Actiencapital 2,000,000 Thlr., Reservefonds 2831 Thlr., Conto pro diverse Debitoren 3132 Thlr., Gewinn- und Verlustconto 167,304 Thlr., zusammen 2,173,269 Thlr.

Der Bericht des Aufsichtsrathes zu vorstehendem Berichte weist darauf hin, daß die Abschreibungen sich im Ganzen auf 37,900 Thlr. beziffern, der Reingewinn 167,304 Thlr. beträgt. Für die Vertheilung desselben wird vorgeschlagen 5% Dividende von dem eingezahlten Actien-Capitale gleich 100,000 Thlr.; Ueberweisung an den Reservefonds 3,098 Thlr., dem Aufsichtsrathe eine Tantieme 3,717 Thlr., dem Executiv-Comite, Directorium und den Beamten 1,717 Thlr., 2½% Superdividende an die Actionäre gleich 50,000 Thlr. und Uebertrag auf neue Rechnung 6,770 Thlr.

Zu der gelegten Rechnung, Bilanz ꝛc. fand sich nichts zu erinnern; es wurde die Decharge ertheilt und die Gewinnvertheilung nach den Propositionen des Aufsichtsrathes genehmigt. Schließlich wurden noch zwei Rechnungs-Revisoren erwählt und demnächst die General-Versammlung in üblicher Weise geschlossen.

D.R.C. **Berlin**, 24. October. [In der heutigen letzten Plenarsitzung des deutschen Landwirthschaftsraths], die vom Vorsitzenden Herrn v. Wedell-Malchow um 10 Uhr eröffnet wurde, fand zunächst die Wahl der Commission für Hagelschadenangelegenheiten statt. Es wurden gewählt die H. H. Richter (Tharandt), Frhr. v. Ow (Wachendorf) und von Buggenhagen (Pommern). Sodann wurden einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt und der Vorstand beauftragt, die Wahlen für die nächste dreijährige Sitzungsperiode (1875—1877) baldmöglichst zu veranlassen, sowie die Tagesordnung für die Plenarversammlung des nächsten Jahres festzustellen.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Frage wegen Anstrebung eines einheitlichen Planes, betreffs Pferdezucht in denjenigen deutschen Staaten, welche nicht in der Lage sind, Gestüte oder eine größere Zahl von Beschälstationen begründen resp. dauernd erhalten zu können.

Nach längerer Debatte beschließt die Versammlung eine Commission bestehend aus den Herren Dr. Stöckhardt (Weimar), von Saucken (Tarputschen), v. Stein (Kochberg), Roth (Anhalt) und Stungel (Heidelberg) zu ernennen, welche sich einer Enquete über die in Frage stehenden Momente unterzieht und auf Grund dieser Ermittelungen bestimmte persönliche Anträge stellt event. einen bestimmten Ausführungsplan entwirft, der dem Landwirthschaftsrathe in seiner nächsten Sitzung zur Berathung und Beschlußfassung vorlegt wird.

Die Versammlung beschäftigt sich dann mit einem neuen Geschäftsordnungsentwurf für die Versammlungen des deutschen Landwirtschaftsraths, der ohne Debatte genehmigt wird.

Als dritter Gegenstand der Tagesordnung folgt: die gegen dolosen Contraktbruch zu ergreifenden Maßregeln.

Referent Hr. Bokelmann (Schleswig-Holstein) führt aus, daß die Frage, welche Maßregeln gegen den dolosen Contractbruch zu ergreifen seien, erst Bedeutung gewann, als häufig der Fall eintrat, daß ein Paciscent sich der Erfüllung seiner Verpflichtung entzog, welcher nicht im Stande war, Entschädigung zu leisten und dessen Leistung nicht ohne besondere Bemühung durch Andere beschafft werden konnte. Sobald der Contractbruch häufiger wurde und erhebliche wirthschaftliche Störungen verursachte, warf man die Frage auf, welche Gegenmittel in Anwendung gebracht werden könnten und es lag nahe, zu dem Resultat zu kommen, daß der böswillige Contractbruch bestraft werden müsse. Indeß hält Referent die Bestrafung des Contractbruchs deshalb für unmöglich, weil es factisch an einem Thatbestand fehlt und es juristisch unmöglich ist, die bloße Unterlassung unter den Begriff des Vergehens zu bringen, was ja schon im Reichstage vom Abgeordneten Lasker ausführlich dargelegt ist. Der Uebelstand, in welchen die Gesellschaft hineingerathen, rührt daher, daß man im Laufe der Jahrhunderte immer mehr von der Person als dem verpflichteten Subject abgesehen und das Vermögen der Person an die Stelle gesetzt hat. Es wird nun darauf ankommen, in der Rechtsentwickelung, in der wir uns augenblicklich befinden, fortzufahren und sie für die gegenwärtige Zeit praktisch zu verwerthen. Gegenwärtig handelt es sich darum, daß die Entschädigungsklage zu keinem Resultate führt. Aber es kommt in Betracht, daß die Entschädigung gar nicht das ursprüngliche Object trifft, denn dieses ist die Leistung und da wird es sich empfehlen, die Klage auf die Leistung und nicht auf die Entschädigung zu richten. Auch ist das Vermögen nicht das Subject der Verbindlichkeit, sondern die Person selbst und deshalb müsse man sich an die Person selbst und nicht an das Vermögen halten. Es ist also der Zwang gegen die Person selbst festzuhalten, wo Leistungen in Frage stehen, welche der Schuldner beschaffen kann. Je mehr Werth auf die Persönlichkeit gelegt wird, je mehr man derselben Rechte einräumt und diese respektirt, desto nothwendiger wird es, dem gegenüber auch die Erfüllung der Pflichten mit Nachdruck zu betonen. Es ist an der Zeit, die Massen daran zu erinnern, daß durch den Contractbruch der Rechtszustand geschädigt wird, und dies wird am besten geschehen, wenn beim Versuch des Contractbruchs Zwang gegen die Person selbst ausgeübt wird. Referent verlangt daher, daß derjenige, der sich, nachdem er die Erfüllung des Vertrages unterlassen hat, verbirgt oder von seinem Domizil entfernt, in Strafe fällt. Eine Analogie hierfür findet Redner in der Seemannsordnung, welche bestimmt, daß der Schiffsmann, welcher, um sich dem Antritt des Dienstes zu entziehen, sich verborgen hält oder entläuft, mit 20—100 Thlr. Geldbuße oder Gefängniß bis zu 3 Monaten bestraft werden soll. Er stellt daher den Antrag zu erklären: Von Bestrafung des dolosen Contractbruchs ist abzusehen, es entspricht aber dem Rechtsbewußtsein, daß bei Verträgen, welche auf eine Handlung gerichtet sind, in solchen Fällen, wo der Verpflichtete zwar leisten kann, aber nicht leisten will, die Exekution gegen die verpflichtete Person selbst und nicht nur gegen das Vermögen desselben auf Antrag des Berechtigten stattbaft sei. Da bei Verträgen, welche auf eine Handlung gerichtet sind, im Falle der Nichtleistung, durch Verzögerung der Exekution das Objekt der Leistung in vielen Fällen werthlos wird oder erheblich indirekte Schäden verursacht werden, sind Rechtsstreitigkeiten aus solchen Verträgen auf dem Wege eines summarischen Verfahrens mit kurzen Fristen zu erledigen; oder es ist auf dem Wege eines Vorverfahrens durch die competente Behörde eine vorläufige Anordnung zu treffen, welcher durch Androhung von Brüchen resp. Gefängnißhaft Nachdruck zu geben ist. Wenn sich der Verpflichtete im Falle des Contractbruchs der rechtlichen Verfolgung dadurch entzieht, daß er sich verbirgt, oder sein Domizil verläßt, ist er mit angemessener Brüche- resp. Gefängnißstrafe zu belegen."

Correferent Herr Knauer kommt zu entgegengesetzten Schlußfolgerungen wie der Vorredner. Seiner Ansicht nach muß der dolose Contractbruch unter Strafe gestellt werden. Die Ursache desselben liege allein in der humanen Gesetzgebung, dem directen Wahlrecht, der Freizügigkeit, der Gewerbegesetzgebung, in dem Liebäugeln mit der Socialdemokratie ꝛc. Es müsse Abhülfe geschaffen und ausgesprochen werden: daß der Contractbruch strafbar ist. Ein solcher Beschluß werde eine moralische Wirkung nicht verfehlen und darauf lege er das Hauptgewicht. Er beantrage deshalb die Annahme folgender Resolutionen: 1. Der Contractbruch zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist ein tiefgehendes entsittlichendes Uebel, welches auch die Interessen der Landwirthschaft schädigt. 2. Der Contractbruch zwischen landwirthschaftlichen Arbeitgebern und Arbeitnehmern kann nur in den allerseltensten Fällen ohne Schädigung des einen oder des anderen Contrahenten gedacht werden. 3. Der dolose Contractbruch und die Verleitung zu demselben ist auf Antrag des Verletzten strafrechtlich zu verfolgen. 4. Der Bruch der mündlichen Verträge ist dem der schriftlichen gleich zu achten. 5. Das Contract-Verhältniß zwischen Herren und Gesinde ist auch ferner nach den bestehenden Gesindeordnungen zu beurtheilen.

In der Discussion spricht zunächst Herr v. Saucken-Tarputschen gegen den Vorredner, während er sich den Ausführungen des Referenten im Allgemeinen anschließt, nur erklärt er sich gegen die Annahme, als ob die neuere Gesetzgebung an den augenblicklichen Zuständen die Schuld trage. Das Liebäugeln mit der Socialdemokratie habe allerdings stattgefunden, und wie er, Redner, gern anerkennen wolle, zum größten Schaden unseres Vaterlandes, aber von seiner Partei sei dieses Liebäugeln niemals ausgegangen, wie ja auch die offene Feindschaft der Socialdemokratie gegen dieselbe beweise. Im Uebrigen habe es ihm eine große Beruhigung gewährt, daß der Referent mit einer solchen Objectivität zu einem Schlusse gekommen, der allein für die Interessen der Landwirthschaft von Nutzen sein werde. — Herr Richter (Königsberg) ist der Meinung, daß, wenn man den dolosen Contractbruch legalisiren wolle, das Rechts- und Sittlichkeitsgefühl der rechtlichen und ordentlichen Arbeiter schwer geschädigt würde. Uebrigens hält er es für nothwendig, bei der Gesetzgebung eine Trennung der ländlichen von der Industrie-Gesetzgebung herbeizuführen, wie dies in Preußen bisher der Fall gewesen.

Herr v. Wedell-Malchow befindet sich auf dem Standpunct des Herrn Bokelmann. Es widerstrebe seinem Rechtsbewußtsein, für eine civilrechtliche Verpflichtung eine criminalrechtliche Bestrafung eintreten zu lassen. Auch hält er dies für ganz unausführbar, sollte es aber dennoch möglich sein, so müßten auch alle Verträge gleichmäßig behandelt werden; wenigstens könne er keinen Unterschied zwischen arm und reich zulassen. Höchstens ließe sich vom Standpuncte der Ordnung in gewissen Fällen ein polizeilicher Zwang rechtfertigen. Die criminelle Bestrafung des Contractbuchs halte er aber entschieden für verwerflich. — Herr v. Lenthe (Hannover) ist im Allgemeinen mit dem Vorschlägen des Herrn Knauer einverstanden, hält die Frage jedoch im gegenwärtigen Augenblick noch nicht für spruchreif und wünscht deshalb, daß die Versammlung sich heute noch nicht über dieselbe schlüssig macht. — Herr Pabst (Baiern) glaubt nicht, daß durch die vorgeschlagene Maßregel dem Arbeitermangel abgeholfen werde, dieselbe würde vielmehr nur dazu führen, die eigenen Interessen zu schädigen. Der Arbeitermangel sei ganz anderen Ursachen zuzuschreiben als ausgeführt worden; denselben habe namentlich die faule Industrie, die massenhaften Gründungen der letzten Jahre verschuldet. Es empfehle sich daher nicht, schon jetzt derartige Bestimmungen zu treffen; gegenwärtig befinde man sich im Uebergangsstadium und sei zu erwarten, daß ein großer Theil der Industriearbeiter zur ländlichen Arbeit zurückkehren werde.

Herr Griepenkerl hält die strafrechtliche Verfolgung wegen nicht erfüllter Leistung für nothwendig. Auf eine civilrechtliche Hilfe lege er keinen Werth. — Nachdem die Discussion soweit gediehen, wird auf den Antrag der Herren v. Lenthe und v. Saucken die weitere Berathung und Beschlußfassung über den vorliegenden Gegenstand bis zur nächsten Session ausgesetzt. — Bezüglich der gestern ausgesetzten Beschlußfassung über den Viehexport nach England wird die Resolution gefaßt: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, nochmals in Erwägung zu ziehen, ob nicht durch eine verstärkte Garantie die Aufhebung des Einfuhrverbots von Vieh nach England von der großbritannischen Regierung zu erwirken sei.

Damit sind die Verhandlungen der diesjährigen Session des deutschen Landwirthschaftsraths beendet, und schließt der Vorsitzende die Sitzung um 2½ Uhr.

C. **Wien**, 25. Octbr. [Börsen-Wochenbericht.] Die kritische Lage der hiesigen Verhältnisse ist in den letzten Tagen zum vollen Ausdrucke gelangt; vorhanden war sie längst. Daß die Baisse mit so großer Intensität auftritt, hat seine Ursache in dem Zusammenwirken verschiedener Factoren, deren jeder für sich allein vollkommen genügen würde, eine tiefgehende Verstimmung zu erzeugen. In erster Linie wirkt die üble Situation der deutschen Börsen auf uns zurück. Die Berliner Nachrichten über den Mißerfolg der Goldbeschaffungs-Operationen, mit welchen die Aenderung der deutschen Währung eingeleitet wurde, sind hier sofort bei ihrem Eintreffen in ihrer vollen Bedeutung erkannt und gewürdigt worden; man war sich vollkommen darüber klar, daß die nächste Folge, eine Reihe von Fluctuationen in den Preisen der Edelmetalle, auf dem Devisenmarkte eine neue Störung hervorrufen und für die Herstellung unserer Valuta einen neuen unwillkommenen Verzug bewirken müsse; mehr aber noch fürchtete man die Wirkung der unausbleiblichen Disconto-Erhöhungen auf die für uns so wichtigen deutschen Plätze. Zu diesen Betrachtungen gesellte sich die Erwägung der concreten Verhältnisse rücksichtlich jener Effecten, welche auf den deutschen Plätzen gehandelt werden. Vor einigen Monaten schon habe ich die Ansicht ausgesprochen, daß unsere Bahnpapiere mit Rücksicht auf die Conjuncturen nicht speculationsfähig seien. Die Börse ist erst jetzt zu dieser Erkenntniß gelangt und bezahlt diese Verspätung mit schweren Verlusten. Die Ursache der Discreditirung der Eisenbahnpapiere ist zum Theile in den ungünstigen Betriebsresultaten, zum nicht geringen Theile aber auch in Vorgängen gelegen, deren Kritik ich mir mit Rücksicht auf die Erörterungen deutscher Blätter füglich ersparen kann; die Thatsache genügt, daß hier Eisenbahn-Actien kein beliebter Artikel sind; weder die Speculation noch die Anlage will sich derzeit mit ihnen befassen und nur die Actie der galizischen Karl-Ludwigs-Bahn macht in dieser Beziehung eine Ausnahme; dieses Papier, von Frankfurt aus auf den hiesigen Markt geworfen, wurde in großen Posten willig aufgenommen, wogegen rücksichtlich der Nordwestbahn-Actie nicht einmal der Versuch gemacht wurde, dem von den deutschen Börsen und insbesondere von Frankfurt ausgehenden Drucke einen Widerstand entgegen zu setzen. Die Transactionen rücksichtlich dieser Bahn werden auch in hiesigen Börsenkreisen höchst abfällig beurtheilt: wenn dieses abfällige Urtheil auf einer Unkenntniß oder Entstellung der thatsächlichen Rechtsverhältnisse beruht, wie man in Regierungskreisen zu verstehen giebt, so sollte doch für eine officielle Richtigstellung gesorgt werden.

Neben den Eisenbahnactien verdient unsere Rente an dieser Stelle eine besondere Besprechung. Der Cours ist in den letzten Tagen nicht unbedeutend gewichen. Oberflächliche Beurtheiler könnten sich verleiten lassen, diesen Rückgang mit dem das Budget pro 1875 ein begleitenden Exposé des Finanzministers in Verbindung zu bringen; sie würden sich jedoch damit eines Anachronismus schuldig machen, denn das Capital hat nicht erst die Budgetrede des Finanzministers abgewartet, sondern sich schon in dem Momente zurückgezogen, wo es gewahr wurde, daß die üblen Wirkungen der finanziellen Krise auf das Budget durch den großen Aufwand für die Neubewaffnung der Artillerie noch eine Verstärkung erhalten werden. Ich habe aber Grund zu der Vermuthung, daß die auf den Markt kommenden großen Posten von Rente nicht aus Privathänden herrühren. Die Kreise der Capitalisten haben sich vorerst nur neuer Ankäufe enthalten; zum Losschlagen ihres Besitzes sind sie noch nicht geschritten; wäre letzteres der Fall, so würde der Cours weit rapider sinken. Ueber die Quelle, aus welcher die zum Verkauf gestellten Posten stammen, sind wir auf Vermuthungen gewiesen; Informationen, welche ich stets bewährt gefunden habe, lassen mich annehmen, daß die Creditanstalt eine Anticipation der Thatsachen beging, als sie in weiteste Kreise die Kunde dringen ließ, daß sie mit dem Verkaufe der vom Finanzminister auf feste Rechnung übernommenen Titres fertig sei. Sie oder das von ihr zusammengestellte Consortium scheint eine erkleckliche Quote vorläufig zurückbehalten zu haben und sie versucht es jetzt, sich derselben durch in Brüssel unternommene Verkäufe zu entledigen. Thatsache ist, daß sie die ihr auf eine weitere Summe à 69¾ pCt. eingeräumte Option nicht ausübt und daß über die Bedingungen der Uebernahme dieser Summe eben jetzt neue Verhandlungen gepflogen werden. Vielleicht liegt es im Interesse der verhandelnden Finanzgruppe, gerade jetzt den Cours der Rente nicht zu favorisiren; Unterstützung findet die Gruppe überdies in der Thatsache, daß die Conversion von Rente in ungarischen Schatzbons Anklang findet, da manche hiesige Capitalisten sich durch das höhere Erträgniß der Schatzbons angeregt finden, die von mir jüngst beleuchteten Bedenken gegen deren Sekurität bei Seite zu setzen; man begegnet bei derlei Operationen häufig der Motivirung, daß der westösterreichische Credit von dem ungarischen schlechterdings nicht getrennt werden könne, und daß es daher, wenn man sich überhaupt zur Acquisition österreichischer Valeurs entschließt, gerathen scheine, das besser rentirende Papier zu wählen, um die Prämie für das eingegangene Risico zu erhöhen. Ich referire diese Ansicht, ohne sie zu theilen.

Das vorhin erwähnte, ihnen durch telegraphische Mittheilungen bereits bekannte Exposé des Finanzministers hat hier eine sehr verschiedenartige Beurtheilung erfahren; ich spreche nicht davon, daß die Einen das vom Minister präliminirte Deficit zu hoch, die Anderen es noch viel zu tief gegriffen finden; denn da es bei der Beurtheilung unseres Budgets ganz vorzugsweise auf den vermutheten Ertrag der directen und indirecten Steuern ankommt, in welcher Beziehung heute jede Schätzung auf Willkür beruht, muß die Bestätigung der einen oder anderen Meinung abgewartet werden; aber ich will hervorheben, daß die kleinen Leute, welche dem Urtheile der Journale folgen, im Allgemeinen der pessimistischen Auffassung huldigen und den (sehr unbeliebten) Finanzminister der Schönfärberei beschuldigen; die Banquierswelt beschuldigt ihn dagegen der Ungeschicklichkeit, da es nach ihrer Meinung weit zweckmäßiger gewesen wäre, die beabsichtigten Rentenverkäufe gleich in die Bedeckung einzustellen und das fatale Wort Budget-Deficit zu vermeiden; das heißt, man nimmt es dem Minister übel, daß er das Kind beim rechten Namen genannt hat. Mag sein, daß die gedankenlose Menge durch eine verblümte Darstellung weniger erschreckt worden wäre, die Börse hätte auch ohne die Ankündigung eines Deficits im Staatshaushalt den Lauf nehmen müssen, den sie genommen hat, denn außer den bereits besprochenen Factoren wirken noch andere im ungünstigen Sinne auf sie ein. Die Wiederherstellung der Bankacte macht ungeachtet der verhältnißmäßig großen Ziffer der Notenreserve schlimme Befürchtungen um so eher rege, da der mangelnde Export die Consumtionsfähigkeit der ländlichen Bevölkerung und somit indirect die industrielle Thätigkeit schwächt, die Fallimente in der Manufacturbranche sich zu mehren beginnen und die Nothwendigkeit ausgedehnter Hülfeleistung durch Gewährung von Escomptecredit erweisen. Die Verhältnisse in der Handelswelt scheinen sich in der That eher verschlimmern als bessern zu sollen, und kommt unter solchen Umständen die Stratzirung der staatlichen Vorschußkassen keineswegs gelegen. Ohne Zweifel wird der Reichsrath mit Petitionen um Verlängerung des für den Bestand der Vorschußkassen gestellten Termins und um liberalere Handhabung der diesen Kassen gegebenen Instructionen bestürmt werden.

** [Fortschritte der Lebensversicherungsbanken in Deutschland.] Die Benutzung der Lebensversicherung schreitet in Deutschland stetig vorwärts; die Zahl derer, welche durch Betheiligung an derselben uneigennützig das Wohl Anderer fördern, vermehrt sich von Jahr zu Jahr. Nach einem, wie seit Jahren, so auch jetzt wieder im „Bremer Handelsblatte" veröffentlichten Rückblicke auf den Zustand und die Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten sind im Jahre 1873: 91,537 Personen den deutschen Lebensversicherungs-Anstalten beigetreten und haben damit ihren Angehörigen Erbschaften im Betrage von Thalern 97,450,369 begründet. Die Gesammtzahl der Ende 1873 bei deutschen Anstalten versichert gewesenen Personen belief sich auf 609,419; die Gesammtsumme der von ihnen für Wittwen und Waisen damit begründeten Erbschaften auf 598,203,440 Thaler. Innerhalb eines Menschenalters werden diese Erbschaften anfällig, kömmt diese Summe, welche sich aus regelmäßig fortgesetzten, zum größten Theil kleinen Spareinlagen bildet, zur Vertheilung. Inzwischen sind die Spareinlagen, welche 1873 nebst den Zinsen auf die früheren Spareinlagen 24,857,139 Thlr. ausmachten zinstragend ausgeliehen, und unterstützten Landwirthschaft und Industrie in ihrem Betriebe. Im Jahre 1873 sind 9,260,258 Thaler an die Hinterbliebenen von 10,764 versichert gewesenen Personen ausbezahlt worden; die Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha allein, die älteste deutsche Lebensversicherungs-Anstalt, hat zu dieser Summe 1,482,900 Thaler beigesteuert, also etwa den sechsten Theil aller Vergütungen geleistet.

Lebensversicherungs-Anstalten giebt es in Deutschland jetzt etliche dreißig, in Deutsch-Oesterreich nahe an 20, in der deutschen Schweiz 2. Unter den deutschen Anstalten hatten die nachbenannten je einen Versicherungsbestand von mehr als 20 Millionen Thaler zu Ausgang des vorigen Jahres: Gotha (83,996,600 Thlr.), Germania in Stettin (57,577,916 Thlr.), Concordia in Köln (35,503,623 Thlr.), Lübecker (28,392,446 Thlr.), alte Leipziger (28,054,050 Thlr.), Stuttgarter Lebensversicherungsbank (25,562,263 Thlr.), alte Berlinische (22,395,894 Thlr.). Diese sieben größten Anstalten verbrauchten an Aufwand für Verwaltungszwecke zwischen 5 pCt. (Gotha) und 15 pCt. (Germania) ihrer reinen Jahreseinnahme.

Die Zusammenstellung, welcher wir diese Daten entnehmen, überzeugt uns von der soliden Fundirung der Mehrzahl der geschilderten Institute; sie belehrt uns aber zugleich, daß noch immer doch nur ein kleiner Procentsatz der Bevölkerung von den hier dargebotenen Segnungen Gebrauch macht. Indem sie zugleich diese Segnungen mit authentischen Ziffern erläutert, enthält sie eine ernste Mahnung an alle Diejenigen, welche, obwohl ihnen die Gelegenheit so nahe gerückt ist, noch versäumen, in der zweckentsprechendsten und sichersten Weise für die materielle Zukunft ihrer Angehörigen zu sorgen.

F. E. **Breslau**, 26. October. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Ueber das Waarengeschäft läßt sich aus vergangener Woche nichts Wesentliches berichten und war der Waarenhandel im Allgemeinen ziemlich stockend, einerseits weil, die, in dieser Woche in Holland stattgehabte Kaffee-Auction Anfangs den hiesigen Markt in diesem Artikel in abwartender Stellung beließ und obwohl wiederum alle holländischen Kaffees in dieser Auction durchschnittlich ½ Sgr. pro Pfd. höher gegangen, vermochte andererseits doch das Geschäft sich meist eher zu regen, bis die Kaffeemarken unserer alten Bestände mit denen aus neuer Auction verglichen werden können und wird hiernach erst der Auctionsablauf zu ermessen sein und das Geschäft sich wieder regelmäßiger entfalten.

Analog dem holländischen Marktausfall haben Hamburger Kaffees namentlich Domingo eine Kleinigkeit im Preise angezogen, aber auch hierin war das Geschäft durchaus nicht lebendig.

Englische Kaffees sind im Preise unverändert fest, Perlwaare ist jetzt loco eher zu haben.

Ueber Zucker geben uns von auswärts die Kauflust ermattende Berichte zu und werden sowohl Brodzucker wie gemahlene Waare zwischen ⅙ Thlr. bis ⅓ Thlr. billiger als in der Vorwoche notirt; doch scheint man sich am hiesigen Markte diesmal hiernach nicht richten zu wollen, weil die Bestände alter Läger schon fast ganz zusammengegangen sind und neue Zufuhren immer noch sehr spärlich herankommen.

Wir notiren Brode wie gemahlene Waare fest vorwöchentlich.

Breslau, 26. October. [Eisenbericht von Stentzel & Rehtz.] Für Oberschlesisches Roheisen bleibt der Begehr ein mäßiger und sind Preise unverändert.

Walzeisen ist in anhaltend starker Nachfrage, einzelne Werke sind schon bis Ende Februar reichlich mit Aufträgen versehen, so daß man wohl mit Bestimmtheit annehmen kann, daß der niedrigste Standpunkt für fabricirtes Eisen überwunden ist, zumal die Bahnen nicht unbedeutende Submissionen auf Schienen ausschreiben. Selbst das Sinken der Kohlenpreise dürfte keine Preisreduction für Walzeisen nach sich ziehen, sondern nur den Werken einen mäßigen Gewinn sichern, da bisher viele Werke ohne oder nur mit ganz unbedeutendem Nutzen zu arbeiten gezwungen waren.

Middlesbrough on Tees. Die Nachfrage besonders für Gießereiroheisen ist anhaltend lebhaft und Vorräthe fast gar nicht vorhanden, so daß die Preise 1 bis 2 sh. per Ton angezogen haben. Die englischen Consumenten zeigen im Allgemeinen mehr Neigung für spätere Lieferung zu kaufen und dürfte man dies wohl als ein Zeichen ansehen, daß man auf den niedrigsten Notirungen angekommen zu sein glaubt. Von 152 Hochöfen sind 130 im Betrieb.

Die Berichte von den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas lauten sehr düster. Das Geschäft ist entschieden flau und Consumenten von Gießerei- und Puddelroheisen kaufen nur von der Hand in den Mund, da sie auf baldige Preisermaßigung rechnen. Die Vorräthe in den meisten Districten sind groß und im Westen schränkt man die Production möglichst ein und wohl Jeder erwartet für den Winter ein schleppendes Geschäft. In Philadelphia notirt man für Gießereiroheisen 26 bis 31 Dollar per Ton, Puddelroheisen 22 bis 27 Dollar je nach Qualität. Die Vorräthe von schottischem Roheisen sind jedoch gering und die Preise für dasselbe in Newyork fest. Für fabricirtes Eisen ist die Stimmung besser und man kann das Geschäft in Anbetracht der Jahreszeit sogar zufriedenstellend nennen. Amerikanische Blätter schätzen die Zahl der Hochöfen in den Vereinigten Staaten auf 681, der Walzwerke auf 343.

Von Belgien lauten die Berichte nicht so günstig als in der Vorwoche. Roheisen ist zwar fest, fabricirtes Eisen jedoch flauer, weil die bedeutenden Ordres für Stahlschienen an das Ausland vergeben sind und die vielen Arbeiter Beschäftigung finden müssen. Man geht jetzt dort ernstlich mit dem Plane um, Stahlwerke zu errichten, ist aber noch zweifelhaft, welchem System man den Vorzug geben soll, ob dem Bessemer Verfahren oder der Siemens-Martin, oder selbst der Terre Noire-Methode. Die Anglem-Stahlwerke sollen Ordres für circa 3000 Tons Bessemer Stahlschienen für die große Belgische Central-Eisenbahn zum Preise von 275 Frank per Ton engl. acceptirt haben.

Königsberg, 24. Octbr. [Wochenbericht von Crohn und Bischoff] vom 19. bis 24. October. Entgegengesetzt der rauhen Witterung der Vorwoche, hatten wir in dieser mildes und trockenes Wetter bis gestern, an welchem Tage sich starker Wind erhob, der wiederholte starke Regenschauer mit sich brachte.

Ueber den Stand der neuen Saaten herrscht überall die günstigste Meinung und klagte man nur im Westen unseres Reiches über zu große Trockenheit, wodurch der Betrieb vieler Mühlen ins Stocken gerathen ist.

Am Tage hatten wir 9—14 Gr., Nachts 2—5 Gr. Wärme bei S., SW., S., W.-Wind.

Ueber die Lage des Getreidegeschäfts ist zu bemerken, daß zwar für Effectivwaare wesentlich günstigere Chancen an keinem Orte hervorgetreten sind, doch befestigten sich Termine namentlich für Roggen ganz bedeutend. Von Rußland kommen die Zufuhren nun immer belangreicher heran und übertreffen dieselben die gehegten Erwartungen bereits jetzt, zumal für den Frühling massenhafte Wasserankünfte in Aussicht gestellt sind.

Bei uns konnten sich in Folge obiger Thatsachen letzte Notirungen nicht voll behaupten, doch disponirt der Export jetzt bereits über bedeutende Vorräthe und belebt sich immer mehr und mehr.

Weizen behauptete bis Mitte der Woche seinen Werthstand voll, dann trat aber flaue Stimmung ein und mußten Preise rückgängige Bewegung einschlagen. Bez. hochb. 80 Sgr., bunt 76—78 Sgr., roth 74—75 Sgr. Alles pr. 42½ Kilo.

Roggen konnte nur an den ersten Tagen der Woche letzte Preise behaupten und mußte dann in Folge starken Angebots die Preise ermäßigen. Man bezahlte am Montag: inländ. 59—64½ Sgr., fremden 53—57½ Sgr. Heute: inländ. 56—62 Sgr., fremden 50—56 Sgr. Alles pr. 40 Kilo.

Gerste wurde an allen Tagen nur sehr wenig angeboten und konnte bei ziemlich reger Kauflust nicht nur fest behaupten, sondern erzielte noch etwas höher. Bez. große Futter- 52—56 Sgr., Brau- 56—58 Sgr., feinste darüber, kleine 48—54 Sgr. Alles pr. 35 Kilo.

Hafer: Es wurde von inländ. wenig offerirt, jedoch war russische Waare sehr belangreich vorhanden und es genügte einiger Begehr, um den Preis zu stützen und noch etwas höher zu stellen. Bez. wurde für inländ. 38—40 Sgr., russischen 36-39½ Sgr., schwarzen 36—38 Sgr. Alles pr. 25 Kilo.

Rundgetreide wurde, trotzdem die Zufuhren nur an einigen Tagen einen größeren Umfang hatten, nur niedriger bezahlt und scheint noch nicht den niedrigsten Preisstand erreicht zu haben. Bez. w. Erbsen 80—85 Sgr., feinste 86 Sgr., russische 75—82 Sgr., grau 78—82 Sgr.

Bohnen nach Qualität mit 75—81 Sgr., Wicken bedangen 70—71 Sgr. 45 Kilo.

Oelsaaten: Von Rübsen und Raps fehlten Offerten gänzlich.

Dotter 70—78 Sgr. pr. 36 Kilo. Leinsaat verlief in flauer Tendenz. Bez. wurde geringe 50—60 Sgr., mittel 60—72 Sgr., fein 74—80 Sgr., Mohnöl 90 Sgr. pr. 35 Kilo, Hanfsaat 83—85 Sgr., inländ. Rübkuchen 78 Sgr. pr. 100 Pfd.

Spiritus konnte bei lebhafter Nachfrage etwas höhere Preise bedingen. Bez. loco 20⅙ Thlr., pr. Octbr. 19 Thlr., pr. Frühjahr 19 Thlr., Alles pr. 10,000 pCt. ohne Faß.

[Elbinger Aktiengesellschaft zur Fabrikation von Eisenbahnbedarf.] Wie die „B. B.-Z." hört, sind gegenwärtig Bemühungen im Werke, eine neue Aktiengesellschaft zu bilden, welche die Erwerbung der bisherigen Etablissements der Elbinger Aktiengesellschaft zur Fabrikation von Eisenbahnbedarf zum Zwecke haben soll. Es würde dies zwar zur Befriedigung der Gläubiger führen, doch würden die Actionäre hierbei wahrscheinlich vollständig leer ausgehen. Der Abschluß der in diesem Sinne geführten Verhandlungen soll ganz unmittelbar bevorstehen.

Nürnberg, 24. October. [Hopfenbericht.] Der Umsatz des Donnerstagsmarktes steigerte sich auf ca. 600 Ballen und auch gestern war der Verkehr ziemlich rege, so daß ca. 300 Ballen zum Abschluß kamen, während die Zufuhr kaum 30 Ballen bezifferte. Man bezahlte Marktwaare zu 110—122, Elsässer, am meisten vertreten, zu 115—130, Hallertauer zu 135—142 fl., Württemberger 120—140, Schwetzinger —, Oberösterreichischer 105—112 fl. — Der heutige Markt ist ziemlich ruhig, die Zufuhr und der Einkauf schwach geblieben. Elsässer, am meisten vertreten, hatten sich in den letzten Tagen einer besseren Nachfrage zu erfreuen als andere Ausländer Hopfen, doch läßt die Pflücke derselben mitunter viel zu wünschen übrig. Prima Hallertrauer und feine Siegelhopfen sind dagegen seltener ausgeboten, im Preise hoch gehalten. Die Umsätze beziffern bis Mittags ca. 200 Ballen. Notirungen lauten: Marktwaare prima 118-122 fl., do. Sekunda 112—115 fl., Spalter Stadt dortselbst 180—195 fl., Spalter Nebenlagen 170—180 fl., Wolnzach Siegel 145—150 fl., Aischgründer prima 124—130 fl., do. sekunda 118—122 fl., Hersbruck-Altdorfer Gebirgshopfen fehlen, 130—134., Hallertauer Prima 135—140 fl., Sekunda 128—130 fl., Württemberger Prima 136—140 fl., do. Sekunda 125—130 fl., Elsässer Prima Ausstich 126—130 fl., do. Sekunda 118—122 fl., Oberösterreicher Prima 118—125 fl., Sekunda 112—120 fl., 1873er Prima 72—82 fl. Nachschrift 1 Uhr: Das Geschäft verkehrt in etwas festerem Tone, Eigner sind zurückhaltender als seither, deshalb ist bis jetzt blos ein Umsatz von 400 Ballen zu melden.

Ausweise.

Berlin, 26. October. **[Preußischer Bank-Ausweis vom 23. Octbr.]**

Activa.				
Geprägtes Geld und Barren	213,564,000 Thlr.	—	3,119,000 Thlr.
Kassen-Anweisungen, Privat-Banknoten und Darlehns-Kassenscheine	3,661,000 „	—	240,000 „
Wechsel-Bestände	139,139,000 „	+	2,913,000 „
Lombard-Bestände	19,428,000 „	—	605,000 „
Staats-Papiere, discontirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa	5,155,000 „	—	149,000 „
Passiva.			
Banknoten im Umlauf	280,918,000 Thlr.	—	553,000 Thlr.
Depositen-Capitalien	33,659,000 „	+	66,000 „
Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen mit Einschluß des Giro-Verkehrs	33,856,000 „	—	1,009,000 „

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Mährisch-schlesische Centralbahn.] Das Stuttgarter Comite, welches die Interessen der Besitzer von Prioritäten erster Emission vertritt, spricht sich in einem Schreiben an den Curator der Bahn, Dr. Gaber, gegen den von demselben eingegangenen Vergleich aus und motivirt seine Ansicht mit den bereits früher mitgetheilten Gründen. Außer den rein rechtlichen und sachlichen Motiven, welche den Curator dazu hätten bestimmen sollen, sich mit den Prioritäten-Besitzern ins Einvernehmen zu setzen, bevor er weitere Schritte unternehme, wird derselbe daran erinnert, daß diese Prioritäten-Besitzer keine Spekulanten, sondern Leute seien, die von den Revenuen leben müßten. „Wenn sie, um ihre Rente einigermaßen zu erhöhen, zu ausländischen Prioritäts-Obligationen griffen, so wären sie sich der damit verbundenen Gefahren wohl bewußt; allein Einen Rückhalt sahen sie als absolut sicher an: das ihnen haftende Pfandobjekt, auf dessen unverweilten Angriff mit Hilfe des Gerichts zum Zwecke ihrer Befriedigung sie sich zuversichtlich verlassen, sobald die Zinszahlung ausbleibt. Baldige Befriedigung, wenn auch mit Verlust, müssen sie möglicher späterer voller Befriedigung nothwendig vorziehen." Schließlich bittet das Comite um Mittheilung des Berichtes, welchen der Curator Ende September an das Wiener Handelsgericht erstattet hatte. Gleichzeitig wandte sich das Comite mit einer Eingabe an das Wiener Handelsgericht, worin ebenfalls unter Hinweis auf § 8 des Gesetzes vom 24. April d. J. darum gebeten wird, daß der Curator veranlaßt werde, dem Comite auch von seinen beabsichtigten Schritten Kenntniß zu geben.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 26. October. Der „Reichsanzeiger" publicirt eine Verordnung des Reichskanzleramtes vom 16. October, welche den Umlauf der Finnischen Silbermünzen (Zweimarkkastücke, Einmarkkastücke, Fünfzigpenniästücke und Fünfundzwanzigpenniästücke) verbietet.

Paris, 26. October. Der spanische Consul in Bayonne reclamirt Deserteure kraft des Auslieferungsvertrages von 1862 und die Matrosen der „Nièvre". Das „Journal de Paris" hält die Reclamation dem Geiste des Vertrages von 1862 widersprechend, da die Matrosen von Spanien als politische Verbrecher behandelt werden würden und hebt hervor, daß im gleichen Falle alle europäischen Nationen, Spanien eingeschlossen, die Auslieferung verweigern würden.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Berlin, 26. October. Die Thronrede wird die Nothwendigkeit des Ausbaues der militairischen Institutionen betonen, dabei aber die Friedensbestrebungen Deutschlands hervorheben.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 26. October. Heute erhielt der Mitredacteur der „Presse", Dr. Lauser, eine Vorladung auf das Wiener Landesgericht, in Folge einer Requisition des Berliner Gerichtes im Prozeß Arnim, auszusagen über bekannte diplomatische Enthüllungen.

Prag, 26. October. Die Blätter der Altczechen sind schwer getroffen durch Gregrs Sieg über Clam; die Feudalen gestehen die empfindliche Niederlage.

Insbruck, 26. October. Gestern fand die Marienprozession statt. Cardinal Tarnoczy, den päpstlichen Segen spendend, nebst acht Bischöfen, acht Prälaten und vielen Domherren waren zugegen. Sieben Musikbanden, 6000 Prozessionstheilnehmer aus ganz Tirol, 20,000 Zuschauer waren anwesend. Die Stadt war mit Flaggen geschmückt, Böllerschüsse ertönten, Bergbeleuchtung fand statt; es herrschte die vollste Ordnung. Die Stimmung war lau, weil das verheißene Mirakel ausblieb.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 26. October, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 138¾. Staatsbahn 182½. Lombarden 82⅞. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Schwankend.

Berlin, 26. October, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 138½. Staatsbahn 182⅜. Lombarden 82⅜. Dortmunder 44. Köln-Mind. —. Rumänen 37⅜. Laura 132¾. Disconto-Comm. 177½. 1860er Loose —. Galizier —. Matt, Speculation reservirt.

Berlin, 26. October, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 138⅞. 1860er Loose 104¾. Staatsbahn 182⅜. Lombarden 82⅝. Italiener 66⅝. Amerikaner 98. Rumänen 37. 5procent. Türken 45⅝. Disconto-Commandit 177¼. Laurahütte 132½. Dortmunder Union 44. Köln-Mind. Stamm-Actien 129. Rheinische 134¼. Bergisch-Märk. 82¼. Galizier 108¾. — Schwankend.

Weizen (gelber): October-November 61½, April-Mai 185, —. Roggen: October-November 51¾, April-Mai 144, —. Rüböl: October-November 17 7/12, April-Mai 57, —. Spiritus: October 18, 04, April-Mai 56, 30.

Berlin, 26. Octbr. [Schluß-Course.] Schwach, lustlos.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	26.	24.	Cours vom	26	24.
Oesterr. Credit-Actien	138¾	141¼	Bresl. Makler-B.-B.	88	88
Oesterr. Staatsbahn	181¾	183¼	Laurahütte	132⅜	135
Lombarden	81	83¼	Ob.-S. Eisenbahnbed.	69	69⅞
Schles. Bankverein	111½	112½	Wien kurz	91⅝	91¾
Bresl. Discontobank	89	90	Wien 2 Monat	91	91,—
Schles. Vereinsbank	92	92	Warschau 8 Tage	94¼	94,03
Bresl. Wechslerbank	—	77	Oesterr. Noten	91,15	91,15
do. Prov.-Wechslerb.	65½	65½	Russ. Noten	94,05	94½
do. Maklerbank	74¼	74½			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

	26.	24.		26	24.
4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	128½	128⅞
3½proc. Staatsschuld	90½	91½	Galizier	108⅞	109⅜
Posener Pfandbriefe	93⅞	93⅞	Ostdeutsche Bank	77¾	78
Oesterr. Silberrente	67⅚	67½	Disconto-Commandit	176¼	179½
Oesterr. Papier-Rente	63¾	63⅞	Darmstädter Credit	154½	155⅜
Türk. 5% 1865er Anl.	45⅜	45½	Dortmunder Union	44⅛	145⅛
Italienische Anleihe	66⅜	65⅛	Kramsta	91¼	91½
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68¾	68¾	London lang	—	6,22½
Rumän. Eisenb.-Oblig.	36¾	37¾	Paris kurz	—	81¼
Oberschl. Litt. A.	167⅜	168½	Moritzhütte	59	59
Breslau-Freiburg	104	104¼	Waggonfabrik Linke	51¾	51¾
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	116¾	118¼	Oppelner Cement	41	41
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	115¼	117	Ver. Br. Oelfabriken	—	—
Berlin-Görlitzer	80	81½	Schles. Centralbank	66	67
Bergisch-Märkische	82¼	82½			

Nachbörse: Credit —. Laura 132¾. Dortmund 44¼. Disconto-Commandit —. Staatsbahn 182. Lombarden —.

Realisationen schwächer, Hausse-Speculanten, sowie Contremine-Thätigkeit drückten durchweg den internationalen Markt. Lombarden besonders weichend. Bahnen, namentlich Rheinisch-Westfälische wenig afficirt. Banken und Industriewerthe leblos, niedriger. Die Liquidation zeigt bislang keinen Geldbedarf, eher Stücke mit mäßigem Deport gesucht. Geld flüssig. Discont 4⅛.

Frankfurt, 26. October, 1 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.) Creditactien 241, 25. Staatsbahn 318, —. Lombarden 143, 50. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. Matt.

Wien, 26. October. [Schluß-Course.] Beruhigter.

	26.	24.		26	24
Rente	69, 65	69, 80	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	302, —	302, —
National-Anlehen	74, —	74, 05	Lomb. Eisenbahn	139, 50	140, 25
1860er Loose	108, 20	108, —	London	110, 45	110, 40
1864er Loose	133, 50	134, 50	Galizier	240, 50	241, 50
Credit-Actien	234, 25	236, 75	Unionsbank	125, 50	124, 50
Nordwestbahn	143, 75	144, 50	Kassenscheine	163, 25	163, 25
Nordbahn	192, —	192, —	Napoleonsd'or	8, 87½	8, 87
Anglo	155, 50	157, 25	Boden-Credit	110, —	112, —
Franco	61, 50	62, —			

Paris, 26. October. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 62, 50. Anleihe 1872 99, 95, do. 1871 —, —. Italiener 67, 25, Staatsbahn 682, 50. Lombarden 315, —. Türken 46, —.

London, 26. October. [Anfangs-Course.] Consols 92, 13. Italiener 65¾. Lombarden 12½. Amerikaner 102⅞. Türken 45⅞. — Wetter: Schön.

Berlin, 26. Oct. [Schluß-Bericht.] Weizen matt. October 61, October-November 61, April-Mai 184, 50. Roggen matt. October 51½, October-Novbr. 50¾, April-Mai 144. Rüböl matt, October-November 17 13/24, Novbr.-Decbr. 17 13/24, April-Mai 56, 80. Spiritus besser, October 18, 10, November-December 18, 08, April-Mai 57, —. Hafer October 63, April-Mai 165, —.

Köln, 26. October. [Schlußbericht.] Weizen lebhaft, November 6, 5, März 18, 65. Roggen fest, Novbr. 5, 2½, März 14, 50. Rüböl matt, loco 9 9/10, October 9 13/20. — Wetter: Schön.

Hamburg, 26. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) ruhig, October 186, April-Mai 187. Roggen (Termin-Tendenz) ruhig, October 152, April-Mai 150. Rüböl still, loco 55, October 55. Spiritus ruhig, October 47, November-December 47, April-Mai 47. Wetter: Trübe.

Paris, 26. October. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl per October 71, 75, Novbr.-Decbr. 72, —, Januar-April 74, 50. Weichend. Mehl pr. October 54, 75, pr. November-Februar 53, —, Januar-April 53, —. Weichend. — Spiritus: October 76, —. Fest. — Weizen October 26, —, November-Februar 25, —. Weichend. — Wetter: Schön.

London, 26. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Schleppend. Weizen nur einen billiger verkäuflich, anderes nominell, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 63,649, Gerste 42,436, Hafer 29,469 Qrtrs.

Glasgow, 26. October, Nachmittags. [Roheisen.] 82 D. 6 Sh.

Stettin, 26. Octbr. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: Geschäftslos. per October 62½, per Octbr.-Novbr. 62, per April-Mai 185, 50. Roggen per October 50½, per Ocober-November 51¾, per April-Mai 144, —. Rüböl: per October 17 7/12, April-Mai 55½. Spiritus per loco 18, October 18⅙, October-November 18⅙, November-December 18⅙, April-Mai 56, 6. Petroleum: October-November 3⅜. Rübsen per October —.

Frankfurt a. M., 26. October, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 240, 62. Oesterr.-franz. Staatsbahn 318, —. Lombarden 140, 25. Silberrente 67, 56. 1860er Loose 104, — Galizier 254, —. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzial-discont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien — —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. —, —. Matt.

Hamburg, 26. October, Abends 9 Uhr — Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente 67½. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 309—299. Oesteerreichische Creditactien 205, 25. Oesterreich. Staatsbahn 678, —. Oesterreichische Nordwestbahn —, —. Anglo-deutsche Bank —. Hamb. Commerz- u. Discontob. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 133, 25. Bergisch-Märkische 81½. Köln-Mindener 128, 50. Laurahütte 131, 50. Dortm. Union 43. Stillstens, matt. Glasgow eröffnet 8⅔.

Paris, 26. October. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 62, 10. Neueste 5pct. Anleihe 1872 99, 75. — dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 67, 10. dto. Tabaks-Actien —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 678, 75. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 310, —. dto. Prioritäten 250, 75. Türken de 1865 46, 12. dto. de 1869 277, 50. Türkenloose 132, 50. Matt.

London, 26. October, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92, 13. Italien. 5pCt. Rente 66, 11. Lombarden 12, 07. 5pCt. Russen de 1871 99¼. dto. de 1872 99⅜. Silber 57, 13. Türk. Anleihe de 1865 45¾. 6pCt. Türken de 1869 55⅞. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 102. Silberrente 67½. Papierrente 64½. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont — %. Bankauszahlung 24,000 Pfd. St. — Sehr fest.

Telegraphische Witterungsberichte vom 26. October.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	331,1	—	—	SW. schwach.	bedeckt.
8 Petersburg	338,3	—	—	S. schwach.	bedeckt, Neb., Reif.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	331,8	—	—	N. mäßig.	bedeckt.
8 Stockholm	336,0	—	—	SW. mäßig.	bedeckt.
8 Skudesnäs	328,0	—	—	SW. mäßig.	bedeckt.
8 Gröningen	340,8	—	—	S. schwach.	bedeckt.
8 Helder	340,3	—	—	SSW. schwach.	—
8 Hernösand	333,9	—	—	W. schwach.	heiter.
8 Christiansd.	334,0	—	—	SW. stark.	bedeckt.
8 Paris	341,3	—	—	SSO. s. schwach.	bewölkt.
Morg. Preußische Stationen:					
6 Memel	339,7	7,7	— 3,0	SW. stark.	trübe.
7 Königsberg	339,6	4,5	0,1	SW. stark.	bedeckt.
6 Danzig	339,7	4,6	— 0,3	—	bedeckt.
7 Cöslin	341,0	5,6	0,9	SW. schwach.	bedeckt.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	338,5	7,0	1,5	NW. mäßig.	bedeckt.
6 Berlin	330,3	6,7	1,5	SW. schwach.	ganz bedeckt.
6 Posen	338,9	3,2	— 1,2	S. s. schwach.	trübe.
6 Ratibor	332,5	0,9	— 3,0	S. schwach.	heiter.
6 Breslau	336,8	1,9	— 3,1	S. schwach.	wolkig, Nebel.
6 Torgau	338,4	5,1	— 2,3	SW. mäßig.	bedeckt.
6 Münster	339,0	7,6	2,2	SW. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	339,0	7,3	1,0	SSO. mäßig.	zieml. heiter.
6 Trier	336,4	4,5	— 1,0	NO. schwach.	bewölkt, neblig.
6 Flensburg	339,4	2,0	—	SW. schwach.	trübe.
7 Wiesbaden	337,8	2,8		SW. schwach.	bewölkt.

Wöchentlicher Witterungsbericht.

Nachdem der Aequatorialstrom länger als einen Monat über Europa hingeflossen war und einen ungewöhnlich warmen und andauernden Nachsommer herbeigeführt hatte, wurde ihm im Anfang der verflossenen Woche (19. bis 25. October) der Rang plötzlich streitig gemacht. Da bei der immer noch kräftig wirkenden Insolation sich die Luft über Europa ungemein aufgelockert hatte, wirkte sie auf die dichtere und kältere des Nordens so aspirirend, daß der Nordwestwind vom nordatlantischen Ocean mit ungeheurer Macht gegen Europa anstürmte und aller Orten mehr oder minder rauhes und stürmisches Wetter hervorrief. So wütheten am 20. und 21. heftige Stürme im westlichen Theile des Mittelmeeres und an der afrikanischen Küste, sowie namentlich auf den britischen Inseln. Viele Häuser und Telegraphenleitungen wurden zerstört; der Dampfer „Chase", welcher nach Schangai steuerte, scheiterte an der schottischen Westküste und verlor einen Theil seiner Ladung und Mannschaft. Ebenso war es an den Küsten Norwegens und denen der Nord- und Ostsee stürmisch, ohne daß erheblicher Schaden angerichtet wurde. In Frankreich traten hie und da Gewitter, verbunden mit Hagel, auf. In Italien war ebenso trübes und wechselvolles Wetter. Nur im Südosten Europas, in der Türkei, und in Kleinasien herrschte über dem Festlande heitere und freundliche Witterung, wenngleich auch das Schwarze Meer ziemlich erregt war. Allein der mächtige Aequatorialstrom hat in den letzten Tagen allmälig wieder die Oberhand gewonnen und abermals heitere Witterung gebracht. Dieselbe dürfte der Kartoffelernte und der in einzelnen Distrikten Ungarns noch rückständigen Weinlese nur günstig sein.

Die Verlobung unserer Nichte **Agnes Kipke** mit dem Kaufmann Herrn **Heinrich Heinisch** hier beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 25. October 1874.
Ph. Zerban und Frau.

Agnes Kipke,
Heinrich Heinisch,
Verlobte. [4294]

Verlobt.
Emmy Wagner,
Ferdinand Köhler,
Pastor. [4275]
Breslau. Großkrobitz bei Kahla.

Die Verlobung unserer Tochter **Sara** mit dem Kaufmann Herrn **J. Jungmann** in Breslau beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.
Rogasen, den 25. October 1874.
Jacob Goertel und Frau.

Sara Goertel,
J. Jungmann,
Verlobte. [4291]
Rogasen. Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Scheurich,
Heinrich Tilgner. [1741]
Bernstadt i. Schl., 24. Octbr. 1874.

Statt besonderer Meldung.
Arthur Schott jr.,
Therese, geb. **Meinhold,**
Vermählte. [4276]
Breslau, den 26. October 1874.

Max Ledermann,
Helene Ledermann, geb. **Sachs.**
Vermählte. [5601]
Breslau, den 25. October 1874.

Statt besonderer Meldung.
Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden sehr erfreut
Samuel Kottlarzig,
Rosa Kottlarzig,
geb. **Hamburger.**
Ohlau, 24. October 1874. [4284]

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an
Arndt, Pastor und
Frau **Hedwig,** geb. **Schnabel.**
Hundsfeld, den 24. Oct. 1874. [1728]

Todes-Anzeige.

Am 24. d. Mts., Abends 9 Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod unsern geliebten Sohn **Arthur** im Alter von 3 Jahren 5 Mon., was wir um stille Theilnahme bittend, Verwandten, Freunden und Bekannten mittheilen.
R. Seifert und Frau.
Trauerhaus: Schmiedebrücke 58.
Beerdigung: Dinstag Nachmittag 3 Uhr nach Gräbschen. [4277]

Todes-Anzeige.
Am 26. October endete ein unerwarteter Tod plötzlich das Leben und freudige Wirken unseres innig geliebten Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, [4278]
des Professors
Dr. Johannes Fiedler
in einem Alter von 66 Jahren.
Dies zeigen tiefgebeugt an:
Henriette Fiedler, geb. **Hein,**
Agnes Ludwig, geb. **Fiedler,**
Richard Ludwig, Oberlehrer,
nebst 5 Kindern.
Leobschütz. Breslau.

Statt besonderer Meldung.
Am 23ten Abends 11½ Uhr starb mein inniggeliebter Gatte, Dr. med. **Leopold Zielke,** welches ich allen Theilnehmenden hiermit anzeige.
Rawicz. [1732] **Helene Zielke.**

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Hr. Pfarrer Kleingünther in Hohenwerbig mit Fräul. Elise Smend in Leeden. Hr. Gymnasiallehrer Dr. Harre mit Frl. Anna Strömberg in Charlottenburg.
Verbindungen. Hr. Postdirector v. Rosenberg-Gruszczynski in Frankenstein mit Frl. Marie v. Drygalski in Marienwerder. Rittm. u. Esc.-Chef im Westpr. Ulanen-Regt. Nr. 1 Hr. v. Wickede mit Frl. Martha Stiegler in Sobotka. Hr. Pfarrer Smend in Leeden mit Fräul. Paula Smend in Münster. Pr.-Lt. im Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 26 Hr. Masius mit Fräul. Helene Kruckenberg in Hamburg.
Geburten: Ein Sohn: Dem Hauptm. u. Comp.-Chef im 4. Garde-Rgt. z. F. Herrn von Carlowitz in Spandau. Eine Tochter: Dem Rittmeister a. D. Herrn Kruge auf Blockhauß, dem Lieut. im 7. Pomm. Inf.-Rgt. Nr. 54 Herrn Gaede in Cöslin.
Todesfälle: Geh. Sanitätsrath Herr Dr. med. Tiemann in Bielefeld.

Das ¼ Loos Nr. 93809 b. 4. Cl. Königl. Pr. Classen-Lotterie ist dem rechtmäßigen Inhaber abhanden gekommen, vor dessen Ankauf gewarnt wird. [1738]
Oppeln, im October 1874.
Der Königliche Lotterie-Einnehmer
S. Lichtwitz.

Langer's Clavier-Institut,
Tauenzienstr. 22, [3808]
nimmt v. 1—4 Uhr Anmeld. entg.

Doppelte Buchführung,
Corresp., Wechselk. etc. lehrt ein erf. Buchhalter aus der Praxis auf's Gründlichste. Näh. **Sonnenstr. 14,** 3. Et. links, von 1—2½ Uhr.

Stadt-Theater.
Dinstag, den 27. October. Mit neuen Decorationen. **„Der fliegende Holländer."** Romant. Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Mittwoch, den 28. Octbr. Mit neuen Decorationen und vollständig neuer Ausstattung in Requisiten und Möbeln. Zum 9. Male: **„Ultimo."** Lustspiel in 5 Aufzügen von G. v. Moser.

Lobe-Theater. [5580]
Dinstag, den 27. Octbr. Zum 21. Male: **„Mein Leopold!"**
Mittwoch, den 28. Oct. Zum 4. Male: **„Der Carneval in Rom."**

Thalia-Theater.
Dinstag, den 27. October. Gastspiel der Frau Helene v. Racovitzà. Zum 1. Male: **„Eine Mutter vor Gericht."** Dram. Scene von C. Mautner. Dann: **„Mit der Feder."** Lustspiel in 1 Akt. Zum Schluß: **„Der liebe Onkel."**
Mittwoch, den 28. October. Gastspiel der Frau Helene von Racovitzà. Zum 1. Male: **„Eine Frau die in Paris war."** [5579]

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Dinstag:
Mozart-Abend
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7 Uhr.
Morgen: Salon-Concert.
Donnerstag (zum ersten Male):
Frithjof,
Sinfonie von Hoffmann.
[5594] **Bilse.**

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.

Gesangs-Vorträge
der Tiroler Sänger-Gesellschaft
Pitzinger.

Auftreten des Chinesen
Arr-Jou.
Anfang 7½ Uhr. [5426]
Entree à Person 2½ Sgr.

Liebich's Etablissement.
Heute Dinstag:
Walzer-Concert.
Anfang 7 Uhr. [5582]
Entree à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
J. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Springer's Concert-Saal,
Gartenstraße Nr. 16,
heute Dinstag den 27. Oct. 1874:
Letztes und Abschieds-Concert
der Ungarischen National Capelle unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn Danko Gyula. [4252]
Anfang 7 Uhr. Entree à Pers. 5 Sgr: Kinder die Hälfte.

Simmenauer Garten-Salon,
Neue Taschenstr. Nr. 31.
„Täglich Concert"
der Norddeutschen Quartett-, Concert- und Couplet-Sänger.
Entrée à Person 2½ Sgr.
Anfang 7½ Uhr. [5583]

Gebr. Roesler's Etablissement.
Täglich
Concert
des österreichischen Damen-Streich-Quartetts **Geschwister Bartl,** und des Opern-, Lieder-, und Couplet-Sängers Herrn **Friedr. Ludwig.**
Anfang 7½ Uhr. [5584]
Entree à Person 2½ Sgr.

Dr. A. Geiger,
Portrait, Visit., **letzte** Aufnahme.
Preis 5 Sgr. [4257]
Bernstein's photogr. Atelier,
Antonienstrasse 20.

Das **Verkaufslokal** für
Flügel und **Pianino's**
von [5562]
H. Brettschneider
befindet sich:
Gartenstr. 32 b, 1. Etage.

Grunitzki's Clavier-Lehranstalt,
Tauenzienstrasse 71, Ecke Taschenstrasse, 1. Etage.
Die Leitung meiner Anstalt hat der **Königliche Musikdirector Herr Thoma** gütigst übernommen. Anmeldungen jeden Nachmittag.
[4187] **Verw. Nanny Grunitzki.**

Verlag von **August Hirschwald** in **Berlin.**
Soeben erschien die Schlussabtheilung, so dass nun bereits vollständig vorliegt: [5560]
Jahresbericht
über die
Leistungen und Fortschritte
in der gesammten Medicin.
Unter Mitwirkung zahlreicher Gelehrten herausgegeben von
Rud. Virchow und Aug. Hirsch.
VIII. Jahrgang. Bericht für das Jahr 1873.
2 Bände (6 Abtheilungen). Preis des Jahrgangs 12 Thlr. 10 Sgr.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.
Stand am 1. October 1874.

Versichert 44246 Personen mit	88,295700 Thlr.
Hiervon neuer Zugang seit 1. Januar:	
Versichert 2597 Personen mit	6,152700 „
Ausgabe für 655 Sterbefälle	1,271100 „
Eingenommen an Prämien und Zinsen . . .	2,815000 „

Bankfonds 21,600000 Thaler.
Dividende im zehnjährigen Durchschnitt 36,4 Procent.
Versicherungen vermitteln in **Breslau:** [5569]
Hoffmann & Ernst, Nicolaistr. Nr. 9.
Carl Geister, in Firma **G. Michalowicz Nachfolger,** Schmiedebrücke Nr. 17/18,
Julius Ratzky, Gr. Scheitnigerstraße Nr. 2,
W. & Th. Selling, An den Kasernen Nr. 1/2.

Geschäfts-Eröffnung.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß an hiesigem Platze,
Neuschestraße 27, 1. Etage,
ich eine **Corset-Fabrik** errichtet habe.
Hohe Schultern
und Hüften werden, unter Garantie, ohne Polster, noch Stahlstäbe, durch kunstvolle Ausführung, die leicht und angenehm zu tragen und dauernd ist, tadellos gleichgestellt.
Zu schöner Haltung
praktische Einrichtungen. Für korpulente, überhaupt normal gebaute Damen bequem, schön sitzende Corsets werden nach Maß angefertigt und halte in reicher Auswahl vorräthig. [5244]
Breslau, Neuschestr. 27 I. A. Franz.

Subhastations-Anzeige.
Termin zur nothwendigen Subhastation des zur **L. W. & G. Schweitzer'**schen Concursmasse gehörenden größeren Bauplatzes
Berlinerstraße Nr. 43
steht an hiesiger Stadtgerichtsstelle
Mittwoch, 28. October, Vormittags 11 Uhr,
an, was ich hierauf Reflectirenden zur gefälligen Kenntniß bringe.
Gustav Friederici,
[5480] Verwalter der Masse.

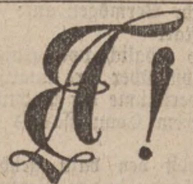
Unsere Geschäfts-Localitäten
haben wir vom
Blücherplatz Nr. 19
nach der
Carlsstraße Nr. 12, 1. Et.,
Eingang auch Schloß-Ohle,
verlegt.
Breslau, den 25. October 1874. [4260]
Baum & Co.

Unser Comptoir befindet sich jetzt **Tauenzienstraße 10.**
Neben dem **Engros-Verkauf** von **Ungarweinen** findet daselbst auch der **Verkauf von Ungar- und Bordeaux-Weinen in Flaschen** statt. [5460]
Jozef Goldenring & Sohn.

Hotel Rautenkranz in Liegnitz.
Mein durch Neubau bedeutend vergrößertes und mit allem Comfort ausgestattetes Hotel empfehle einem reisenden Publikum hiermit ganz ergebenst.
Hochachtungsvoll [4943]
Albert Wiedemann.
Hotel Rautenkranz in Liegnitz.
Hotel Rautenkranz in Liegnitz.

Im grossen Saale des Hôtel de Silésie:
Morgen Mittwoch
2. Vortrag
verbunden mit den brillantesten Experimenten aus dem Gebiete der Polarisations-Erscheinungen des
William Finn.
Billets zu den numerirten Sitzen 20 Sgr. sind von heute an bei dem Portier Hôtel de Silésie zu haben.
Anfang 7 Uhr. [5563]

Im großen Saale des
Hôtel de Silésie
Donnerstag, den 29. October
Erste große Vorstellung
in der egyptischen und indischen Magie des südrussischen Magikers
Nicolas Kaslow.
Es ist vor Beginn der Vorstellung Jedem aus dem Publikum gestattet, die Bühne genau in Augenschein zu nehmen.
Preise der Plätze an der Abendkasse:
Erster Platz (numerirt) 20 Sgr.
Zweiter Platz . . . . 15 „
Dritter Platz . . . . 10 „
Familien-Billets sind bei dem Portier des Hôtel de Silésie zu folgenden Preisen zu haben: 3 Billets zum 1. Platz für 1 Thlr. 15 Sgr., 3 Billets zum 2. Platz für 1 Thlr. und 3 Billets zum 3. Platz für 20 Sgr.



Zu ihrem am 27. h. stattfindenden **26jährigen Stiftungsfeste,** welches in gewohnter Weise durch ein Souper auf der Verbindungskneipe gefeiert wird, beehrt sich die unterzeichnete Burschenschaft ihre alten Herren und Ehrenmitglieder freundlichst einzuladen. Frühschoppen im Schweidnitzer Keller.
Die Burschenschaft Arminia.
J. A.: **Herrmann Comnick,** stud. med., d. Z. Schriftwart. [5473]

Ich bin zurückgekehrt und wohne
Vorwerkstr. 7, parterre.
Sprechstunden: Vormittags 8—10, Nachm. 4—5 Uhr. [4288]
Dr. Eugen Juliusberg.

Meine Sprechstunden sind jetzt
für Hals- u. Brustkranke,
Nachmittags von 3—4,
für andere Kranke,
Früh von 8—9, Nachmitt. von 2—3,
Dr. E. Schiller,
Büttnerstr. 7.

Herrmann Thiel & Comp.
Atelier für künstl. Zähne, Plombiren rc..
Breslau, Junkernstr. 8., 1. Et.

August Steinlein,
Uhrmacher.
Mein Geschäftslocal befindet sich wieder [4159]
Schmiedebrücke 24.

Die Lithographie u. Druckerei
von
M. Lemberg
befindet sich jetzt:
Neue Graupenstr. 17,
an der neuen Kaserne.

Thierschau Rybnik.
Die Inhaber der nachstehenden Actien:
Nr. 992, 1025, 2058, 2096, 2784, 3068, 3831, 4079, 7566, 8802, 9124, 9658, 9663
werden hierdurch wiederholt aufgefordert, die auf dieselben entfallenen Gewinne bis zum 8. November c. bei dem Vereins-Schatzmeister, Herrn Bürgermeister **Fuchs,** hierselbst bestimmt abzuholen, widrigenfalls dieselben zum Besten der Vereinskasse werden verwendet werden. [1735]
Rybnik, den 22. October 1874.
Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.

Lotterie-Antheile sind zu haben bei
A. Gonschior, Weidenstraße 22.

Lotterie-Loose ¼ 20 Thlr. (Original), ⅛ 9, 1/16 4½, 1/32 2¼ Thlr. vers. **L. G. Ozanski,** Berlin, Jannowitzbrücke 2. (H 14482) [5045]

Lott.-Loose 4 Kl. Orig.- und Anth.-Loose. ¼ 19 Thlr., ⅛ 9½, 1/16 4⅚, 1/32 2½, 1/64 1¼ Thlr., versendet das erste und älteste Lott.-Compt. von **Schereck, Berlin,** Breitestraße 10. [1625]

Eine Gärtnerei
mit dazu gehörigem Land, Wohnung, Glashäusern rc. rc. in der nächsten Nähe Breslau's gelegen, ist billig zu verpachten. Meldungen unter Chiffre W. M. Bahnhof Bresa restante. [1731]

In vorzüglicher
echter Qualität
empfehlen rein gehaltene Biersorten der bestrenommirten Brauereien frei in's Haus geliefert für **1 Thaler**
in jeder Sorte: [4613]
24 Flaschen Klosterbier,
20 Fl. Bautzner Lagerbier (Braugenossenschaft),
20 Fl. Waldschlösschen,
20 Fl. Grätzer Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier,
15 Fl. Salon-Tafel-Bier,
15 Fl. Leipziger Lagerbier (Actienbr. Gohlis),
15 Fl. Berliner Actienb. Tivoli,
12 Fl. Wiener Märzenbier, Kl. Schwechater v A. Dreher,
12 Fl. Pilsner Lagerbier, erste Pilsner Actien-Bierbr.,
12 Fl. Culmbacher.
12 Fl. Erlanger Bier,
6 Fl. engl. Porter,
5 Fl. engl. Ale.
Pfandeinlage pro Flasche 1 Sgr. Sämmtliche Biersorten auch in Original-Gebinden ab Brauerei und Bahnhof Breslau. Auswärtige Bestellungen, jedoch nicht unter 50 Flaschen, werden prompt erledigt.
Bestellungen erbitten unfrankirt per Stadtpost.
I. Central-Versandt-Bier-Depôt in- u. ausländischer Biere
M. Karfunkelstein & Co.
Schmiedebrücke 50.

Für Oberschlesien
sucht ein thätiger Kaufmann
die Vertretung
leistungsfähiger Häuser gegen mäßige Provision zu übernehmen. [5593]
Gef. Offerten sub **T. 644** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau** erbeten.

S. Mikucki,
Samenhandlung,
Agentie für Landwirthe,
Krakau, Ring Nr. 28,
vermittelt auch im Ein- und Verkaufe von Getreide, Kleesamen für eigene und fremde Rechnung **direct von Producenten,** wobei ihm seine zahlreichen Verbindungen mit Landwirthen die **billigste** Bedienung gestatten. Beste Referenzen nachweisbar.

Für Geschlechts- u. Hautkr.
Sichere Hülfe (n. 30jähr. Prax.), Schmiedebrücke 51, 2. Et. Spec.-Arzt **G. Riller,** Auswärts briefl. [4271]

Geschlechts- und Frauenleiden,
Syphilis, Pollutionen, Schwäche etc. heilt **gründlich Dr. Rosenfeld,** dirigirender Arzt der vom Staate concessionirten Heilanstalt in **Berlin,** Kochstrasse Nr. 63. **Auch brieflich.** Prospecte gratis. [4942] (D 6887)

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [1046]

Geschlechtskrankheiten,
Hautkrankheiten, Schwächezustände, Syphilis und deren Folgen werden stets mit sicherem Erfolge brieflich geheilt. **Dr. Harmuth, Berlin,**
[4781] **Prinzenstr. 62.**

200 Stück
vorjährige Winter-Paletots, deren reeller Werth **16 bis 22 Thlr.,** sollen, um damit zu räumen, für **10 bis 14 Thlr.** verkauft werden im [5568]
Kleider-Bazar von
Gebr. Taterka,
Albrechtsstraße 59.

Bekanntmachung.
Das **Dominium Laband** beabsichtigt **circa 33 Morgen Hochwald,** an der Chaussee gelegen, bestehend aus Kiefern, Fichten und Tannen **zu verkaufen.** Hierauf Reflectirende werden ersucht, den Bestand in Augenschein zu nehmen und ihre Gebote dem Unterzeichneten zuzustellen. [1736]
Die Forstverwaltung.

Bekanntmachung.

Die im Namslauer Kreise, ca. 2 Meilen von der Kreisstadt Namslau und von der Stadt Constadt, sowie ca. ½ Meile von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn-Station Noldau belegene Domäne **Wallendorf**, bestehend:

1) aus dem Vorwerk **Wallendorf** und dem Seitens des Fiscus von dem abziehenden Pächter angekauften Brennerei-Gebäude und dazu gehöriger Grundfläche mit einem Flächeninhalt von 397,240 Hectaren (1555 M. 149⅔ QR.), worunter:
   a. 355,231 Hect. (= 1391 M. 56⅔ QR.) Acker,
   b. 4,766 Hect. (= 18 M. 119 QR.) Wiesen,
   c. 16,478 Hect. (= 64 M. 96 QR.) Weide und Hutung;
2) aus dem Vorwerk **Bachwitz** nebst der Teichnutzung mit einem Flächeninhalt von 167,948 Hect. (= 657 M. 142 QR.), worunter
   a. 62,674 Hect. (= 245 M. 85 QR.) Acker,
   b. 51,962 Hect. (= 203 M. 93 QR.) Wiesen,
   c. 26,332 Hect. (= 103 M. 24 QR.) Weide und Hutung,
   d. 17,635 Hect. (= 69 M. 13 QR.) Teiche;
3) aus dem Vorwerk **Klein-Butschkau** mit einem Flächeninhalt von 175,127 Hect. (= 685 M. 163 QR.), worunter
   a. 160,373 Hect. (= 628 M. 22 QR.) Acker,
   b. 2,190 Hect. (= 8 M. 104 QR.) Wiesen;
4) aus der **Meierei Hanusowski** mit einem Flächeninhalt von 27,977 Hect. (= 109 M. 104 QR.), worunter
   a. 0,571 Hect. (= 2 M. 43 QR.) Acker,
   b. 26,961 Hect. (= 105 M. 107 QR.) Wiesen;
5) aus dem zu **Skorischau** belegenen **Hälter-Wärter-Etablissement** mit einem Flächeninhalt von 1,045 Hect. (= 4 M. 17 QR.), worunter
   0,662 Hect. (2 M. 107 QR.) Teiche

sich befinden — zusammen ad 1 bis 5 incl. mit einem Flächeninhalt von
„769,337 Hect. = 3013 M. 35⅜ QR.“
soll höherer Anordnung zufolge von Johannis 1875 bis Johannis 1893 im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden.

Zu diesem Behufe haben wir

auf Dinstag, den 3. November d. J.,

von Vormittags von 11 Uhr ab in unserem Sitzungs-Zimmer, Albrechtsstraße Nr. 31, Termin vor dem Regierungs-Rath **Pohl** anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Pachtgelder-Minimum auf
„6500 Thlr. = 19,500 Mark“,
und das zur Uebernahme der Pachtung erforderliche Vermögen auf:
„45,000 Thlr. = 135,000 Mark“
festgesetzt worden ist. Pachtlustige haben sich, wo möglich noch einige Zeit vor dem Termine, spätestens aber im Termine selbst, über ihre Qualification und über den eigenthümlichen Besitz des zur Uebernahme der Pachtung erforderlichen Capitals von 45,000 Thlr. vor unserem Commissarius auszuweisen.

Die Pacht- und Licitations-Bedingungen nebst den dazu gehörenden Schriftstücken, Karten und Vermessungs-Registern können in den Dienststunden in unserer Registratur und auf der Domänen-Pachtung Wallendorf eingesehen werden; auch werden auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien Abschriften jener Bedingungen mitgetheilt werden.

Die Besichtigung der Domäne ist jedem Pachtlustigen nach vorheriger Anfrage bei dem jetzigen Pächter, Königlichen Amtsrath **von Briesen**, gestattet und ist der Letztere von uns beauftragt worden, die verlangte Auskunft zu geben. [716]

Breslau, den 26. September 1874.

Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.
Oelrichs.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zu dem gemeinschaftlichen Tarif der Oberschlesischen, Rechte-Oder-Ufer, Niederschlesisch-Märkischen, Berlin-Görlitzer, Halle-Sorau-Gubener, Berlin-Anhaltischen, und Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn für Oberschlesische Steinkohlen vom 1. August cr. ist vom 15. d. M. ab ein erster Nachtrag in Kraft getreten, welcher für einzelne Stationen der Berlin-Görlitzer und Halle-Sorau-Gubener Bahn ermäßigte Sätze enthält.

Breslau, den 21. October 1874. [5598]

Zum Deutsch-Oesterreich-Ungarischen Verband-Güter-Tarif vom 1. October 1874 ist ein Nachtrag I in Kraft getreten und bei unserer hiesigen Stationskasse zu haben.

Breslau, den 24. October 1874.

Königliche Direction.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Lieferung von 400,000 Kilogramm Bessemer-Stahlschienen, von 1,050,000 Kilogramm Eisenschienen mit Feinkornkopf und von 110,000 Kilogramm Puddelstahlschienen soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Exemplare der Lieferungs-Bedingungen können von unserer Kanzlei, Berlinerstraße 76 hier, bezogen werden. Offerten werden bis zum **18. November d. J., Früh 11 Uhr**, an unsere Adresse erbeten. (H. 23272) [5571]

Breslau, den 18. October 1874. **Direction.**

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Lieferung des pro 1875 erforderlichen Bedarfs an Klein-Eisenzeug für den Oberbau und zwar:

A. 8000 Laschen,
B. 24000 Laschenbolzen,
C. 4000 ganze Unterlagsplatten,
D. 5000 halbe Unterlagsplatten,
E. 100000 Hakennägel,
F. 1000 Stoßwinkel für unterstützten Stoß,
G. 2000 Stoßwinkel für schwebenden Stoß

soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die Lieferungs-Bedingungen können von unserer Kanzlei hier, Berlinerstraße 76, bezogen werden.

Offerten sind bis zum **18. November d. J., Vormittags 10 Uhr**, an unsere Adresse einzusenden. (H 23271) [5572]

Breslau, den 23. October 1874. **Direction.**

Vom 1. November c. ab tritt ein Tarif in Kraft, welcher directe Frachtsätze im Verkehr zwischen den Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn einerseits und den Stationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn Glogau, Beuthen a. O., Neusalz, Grünberg, Rothenburg und Reppen andererseits enthält.

Druckexemplare des Tarifes sind bei den Verbandstationen zum Preise von 5 Sgr. pro Stück käuflich zu haben.

Breslau, den 26. October 1874. (H. 23284) [5599]

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Rheinische Eisenbahn.



Wir beabsichtigen die Lieferung von:
a. 5 Stück Personenwagen I. Kl. ohne Bremsen und mit Kohlenheiz-Einrichtung;
b. 30 Stück Personenwagen II. Kl. mit Kohlenheiz-Einrichtung, darunter 15 Stück mit Bremsen und
c. 30 Stück Personenwagen III. Klasse, darunter 10 Stück mit Bremsen,

im Wege öffentlicher Submission zu verdingen.

Die hierfür maßgebenden Bedingungen und Zeichnungen sind auf portofreie Anfragen von unserer Rendantur — altes Ufer Nr. 2 hierselbst zu beziehen und Offerten, versiegelt und mit der äußeren Aufschrift: „Submission auf Wagenlieferung“ bis zum 10. November c. an uns einzureichen.

Cöln, den 19. October 1874. [1690]

Die Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

In Gegenwart der Notare, Justizräthe **Kaupisch** und **Korb** sind gemäß der statutarischen Bestimmungen heute folgende bisher ausgelooste Prioritäts-Actien und Obligationen verbrannt worden:

Stück		Littr.	über je		Betrag
34	Stück Prioritäts-Actien		über je 200 Thlr.		= 6800 Thlr.
64	„ „ Obligationen	Littr. A.	über je 100	Thlr.	= 6400 Thlr.
80	„ „ „ „	B.	„ „ 100	„	= 8000 „
56	„ „ „ „	C.	„ „ 100	„	= 5600 „
5	„ „ „ „	D.	„ „ 500	„	= 2500 „
26	„ „ „ „	D.	„ „ 100	„	= 2600 „
10	„ „ „ „	E.	„ „ 500	„	= 5000 „
8	„ „ „ „	E.	„ „ 100	„	= 800 „
11	„ „ „ „	F.	„ „ 500	„	= 5500 „
38	„ „ „ „	F.	„ „ 100	„	= 3800 „
3	„ „ „ „	G.	„ „ 1000	„	= 3000 „
11	„ „ „ „	G.	„ „ 500	„	= 5500 „
29	„ „ „ „	G.	„ „ 100	„	= 2900 „

zusammen 375 Stück Prioritäts-Actien und Obligationen mit zusammen 58,400 Thlr.

Breslau, den 21. October 1874. [5561]

Directorium.

Local-Veränderung.

Mit dem heutigen Tage verlegen wir unser [5596]

Central-Magazin
für
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
von Herrenstraße 7a. schrägüber nach dem eigenen Hause
Herrenstraße Nr. 27.

Wir danken recht sehr für das uns geschenkte sehr schätzbare Vertrauen und bitten, dasselbe freundlichst auf unsere neuen Localitäten übertragen zu wollen, wogegen wir bemüht sein werden, es durch sorgfältige, reelle Bedienung bestens zu rechtfertigen.

Breslau, den 27. October 1874.

E. Neumeister & Hoffmann,
jetzt Herrenstraße Nr. 27.

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich Mittwoch 28. Octbr.

ein feines Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft,
Brüder- und Klosterstraßen-Ecke,

eröffne. Ich bitte ein hochgeehrtes Publikum um freundlichen Zuspruch und werde stets bemüht sein, die Zufriedenheit meiner werthen Kunden zu erfüllen.

Jeden Mittwoch frische Blut- u. Leberwurst,
worauf besonders zu achten bitte. [4270]

Hochachtungsvoll
Robert Scholz, Wurstfabrikant.

Prüfet und behaltet das Beste!

Herr W. H. Zickenheimer in Mainz.

Von Ihrem **Traubenbrusthonig** habe für mich und Andern öfters aus München von Herrn Apotheker A. von Henzler kommen lassen und war der Gebrauch desselben stets von dem erwarteten Erfolg gekrönt gewesen. Ich wende mich direct an Sie und bitte mir 8 4 Fl. gegen beifolgenden Betrag zuzusenden. **Es sind schon viele Personen bei uns durch Ihr segensreiches und köstliches Mittel von Husten und Brustleiden befreit worden** und jetzt soll meine Tochter, die sehr stark erkältet, den Traubenbrusthonig gebrauchen ꝛc. **Mathias Schwartz**, Gießer auf der Krystallglashütte zu Münzthal bei Lemberg, Kreis Saargemünd. [1664]



Um sich vor den Nachahmungen gewisser Winkelfabrikanten zu schützen, achte man auf die autorisirten Depots, sowie darauf, daß jede Flasche mit der gesetzlich deponirten Schutzmarke versehen ist und daß der Kapselverschluß der Flasche das Stempel der Fabrik trägt. — Verkaufsstellen in 3 Flaschenfüllungen à 1, 1½ und 3 Mark in **Breslau** bei den Herren:

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21, **Stoermer & Mohr,** Droguenhdlg., Schmiedebrücke 54, **Carl Beyer,** Alte Taschenstraße 15.

(Privatbestellungen von auswärts werden mit umgehender Post erledigt.

כשר Hinterviertelbraten כשר

Vom 1. Novbr. ab versende ich nach auswärts כשר getrieberte Hinterviertelbraten, als: Kugelbraten, Oberschale, Nierenbraten, Unterschale ꝛc. Preis 10 Sgr. pro Pfd. Bei häufiger Bestellung könnte die Zahlung, des geringern Portos wegen, monatlich geschehen. Baldgefällige Aufträge nimmt entgegen [1737]

N. Jacobsohn, Gemeinde-Schächter in Posen.



Grünberger Weintrauben,
nur gute, haltbare und süße Frucht versendet bis Ende November das Brutto-Pfund 3½ Sgr. [4247]
Wilhelm Sucker,
Weinbergbesitzer,
Grünberg i. Schl., Burg 102.



Grünberger Cur- und Speiseweintrauben
(Gebrauchsanweisung gratis) in diesem Jahre vorzüglich, das Brutto-Pfd. 3½ Sgr., 10 Pfd. incl. Verpackung und Porto 1 Thlr. 10 Sgr. vers. gegen Fr.-Einsendung des Betrages [1597] **Ludwig Stern,** Grünberg i. Schl.

Stammschäferei Güttmannsdorf,

½ Meile vom Bahnhof Reichenbach i. Schl. [5108]

Der Bockverkauf hat am 24. October begonnen. Preise zeitgemäß. Gesundheit und Sprungfähigkeit wird garantirt.

von Eichborn.

Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse,
à Pfd. = 3000 Stück = 7½ Sgr., à Ctr. = 22 Thlr. [4643]
Bohrau, Kreis Strehlen. **Wilh. Tscheuschner,** Apotheker.

Bekanntmachung. [339]

Es ist:

a. in unser Firmen-Register bei Nr. 427 die Firma
M. Forell & Co.
betreffend, Folgendes:
„Die Firma ist durch Erbgang auf die verwittwete Kaufmann **Auguste Forell**, geborene **Bielschowski**, und die vier Kinder des **Moritz Forell**, Namens **Elise, Rosa, Margaretha, Hedwig Forell** übergegangen, demnächst ist der Kaufmann **Salo Steiner** zu Breslau in das Geschäft eingetreten, und die nunmehr unter der bisherigen Firma
M. Forell & Co.
bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 1166 des Gesellschafts-Registers eingetragen.“

b. in unser Gesellschafs-Register unter Nr. 1166 die von
1) der verwittweten Kaufmann **Auguste Forell**, geborene **Bielschowski**,
2) der **Elise**,
3) der **Rosa**, } Geschwister
4) der **Margaretha**, } **Forell**,
5) der **Hedwig**,
6) dem Kaufmann **Salo Steiner**,
sämmtlich zu Breslau, hierselbst am 15. October 1874 unter der Firma
M. Forell & Co.
errichtete Handels-Gesellschaft, welche zu vertreten nur die verwittwete Kaufmann **Auguste Forell** und der Kaufmann **Salo Steiner** zu Breslau und zwar Jedes allein befugt sind;

c. in unser Procuren-Register bei Nr. 708 das Erlöschen der dem **Isidor Cohn** von dem Kaufmann **Moritz Forell** für die Nr. 427 des Firmen-Registers eingetragene Firma
M. Forell & Co.
ertheilten Procura,

heute eingetragen worden.

Breslau, den 21. October 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [847]

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 178 die Firma **Joseph Neumann** zu Landeck, und als deren Inhaber der Handschuh-Fabrikant **Joseph Neumann** daselbst eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 19. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Beendigung des Concurses.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Fraenkel** zu Annaberg bei Preußisch-Oderberg ist durch Beschluß vom heutigen Tage beendigt. [844]

Ratibor, den 17. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Steckbrief. [848]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil. **zu Neustadt OS.,**
den 22. October 1874.

Der Eisenbahnarbeiter (Steinbrecher) Italiener **Luigi Ottogalli** aus Codroipo, Provinz Udine in Ober-Italien, welcher der Brandstiftung dringend verdächtig, hat sich von seinem Arbeitsplatze zu Langenbrück hiesigen Kreises entfernt, muthmaßlich, um beim Eisenbahnbau in der Gegend von Mittelwalde (Grafschaft Glatz) oder Grulich (Oesterr. Schlesien) Arbeit zu suchen. Derselbe ist im Betretungsfalle zu verhaften, und an uns abzuliefern.

Luigi Ottogalli ist 25 Jahr alt, katholisch, mittlerer Statur, hat kastanienbraune Haare und Augenbrauen, graue Augen, breites Gesicht, platte Nase, **mit einer Schmarre von deren Wurzel bis zur Spitze**, gewöhnlichen Mund, kastanienbraunen Schnur- und Knebelbart und gesunde Gesichtsfarbe.

Bekanntmachung. [845]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 240 die Firma
Grünberger Sprit-Fabrik R. May
zu Grünberg und als deren Inhaber der Kaufmann **Richard May** hier am 21. October 1874 eingetragen worden.

Grünberg, den 21. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bauverdingung.

Zum Neubau einer Augenklinik hiesiger Universität sollen in öffentlicher Submission die Erd-, Maurer-, Zimmer- und Staaker-Arbeiten, sowie Maurermaterialien, als Mauerziegeln, Kalk, Cement und Sand, ferner die Klemptnerarbeiten zum Neubau des pathologischen Instituts von einander getrennt verdungen werden, wozu ein Termin auf

Montag, den 2. November c., Vormittag 10 Uhr,

im Bau-Bureau, Siebenhufenerstraße Nr. 1, ansteht. Qualificirte Unternehmer werden zur Abgabe ihrer Offerten, welche versiegelt und gehörig adressirt sein müssen, mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß die Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen in den Dienststunden zur Einsicht ausliegen und Abschriften gegen Copialien zu beziehen sind.

Breslau, den 24. October 1874.

Der königliche Bau-Inspector.
Knorr. [851]

Ein Geldschrank,
fast neu, steht billig zum Verkauf.
F. W. Arndt, Ring 20. [4287]

Bekanntmachung.

Königl. Kreis-Gericht in Rybnik,
I. Abtheilung,
den 23. October 1874,
Nachmittags 6 Uhr.

Ueber das Vermögen des Schneidermeisters **Johann Maday** in Sohrau OS. ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 22. October 1874

festgesetzt worden. [846]

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Benjamin Reich** zu Rybnik bestellt worden.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem **auf den 6. November 1874**, Vormittags 9 Uhr, in unserem Geschäftslocale vor dem Commissarius Kreisgerichtrath **Bittmann** anberaumten Termine die Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andren einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 17. November 1874
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit dem Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 19. November 1874
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 1. December 1874,
Vormittags 9 Uhr,

zu erscheinen.

Ferner ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 2. December 1874
einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 11. December 1874, Vormittags 9 Uhr, vor dem genannten Commissar in dem angegebenen Zimmer

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Rechts-Anwalt **Jabłoński** und die Justiz-Räthe **Langer** in Rybnik und **Muthwill** in Loslau vorgeschlagen.

Für die hiesigen Garnison-Anstalten sind per 1875 zu liefern: [802]
circa 35,000 Ctr. Stück und Würfel-Kohlen,
„ 282 „ Petroleum und
„ 51 „ Soda.

Submissionstermin hierzu ist auf

Freitag, den 30. October cr., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Bureau, Carlsstr. Nr. 35, anberaumt.

Die Bedingungen liegen daselbst aus.

Breslau, den 19. October 1874.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die uns erstattete Anzeige, daß die folgenden Neuen Schlesischen Pfandbriefe und zwar 4procentige Serie I. Nr. 234. 526. 723. 856. 1078. 1188 über je 1000 Thlr., Serie II. Nr. 200. 303 à 500 Thlr., Serie IV. Nr. 1889 à 100 Thlr., Serie V. Nr. 74. 940 à 50 Thlr., Serie VI. Nr. 625. 973 à 30 Thlr., Serie VIII. Nr. 176 à 20 Thlr., und 3½procentige Serie II. Nr. 25 à 500, Serie IV. Nr. 28. 130 à 100 Thlr., Serie VII. Nr. 2 à 25 Thlr., welche Pfandbriefe sämmtlich außer Cours gesetzt gewesen, dem Registrator **Jedzek** wider sein Wissen und Wollen abhanden gekommen seien, wird nach § 28 des Regulativs vom 11. Mai 1849 bekannt gemacht. [852]

Breslau, am 24. October 1874.

Schlesische Generallandschafts-Direction.

Porzellan-Thürschilder,
Stammkuffen, Fischbassins bei [4202]
Carl Stahn, Klosterstraße 1b.

Offene Lehrerstelle.

An der hiesigen katholischen Elementarschule ist eine Lehrerstelle mit 250 Thlr. Jahresgehalt, welches mit 21 Dienstjahren auf 400 Thlr. steigt, vom 1. Januar 1875 ab zu besetzen.
Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse melden.
Bauerwitz, den 22. October 1874.
Der Magistrat. [850]

Katholische Lehrerstelle.

An hiesiger katholischer Stadtschule ist zu Neujahr 1875 eine Lehrerstelle wieder zu besetzen.
Das Gehalt wird nach dem Dienstalter bemessen, und erreicht durch periodische Alterszulagen die Höhe von 500 Thlr.
Bewerbungen sind unter Beifügung der Zeugnisse bis zum 12. Novbr. cr. bei uns einzureichen.
Rybnik, den 24. October 1874.
Der Magistrat. [849]

An der hiesigen **Realschule** erster Ordnung sind zum 1. April 1875

Zwei ordentliche Lehrer-Stellen,

die eine, für welche neben einer facultas docendi im Lateinischen und Deutschen die Unterrichtsbefähigung im Französischen mindestens bis Unter-Secunda erforderlich ist, mit einem Jahresgehalte von 600 bis 800 Thlr. (je nach der Qualification und Anciennität), die andere, für welche die facultas docendi für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht, sowie im Lateinischen und Deutschen in den unteren Klassen verlangt wird, mit einem Jahresgehalte von 600 Thlr. zu besetzen.
Bewerber, welche das Probejahr bereits absolvirt haben, wollen ihre Zeugnisse baldigst an uns einsenden.
Die bisherige Lehrthätigkeit wird für den Fall der Pensionirung bis zur Dauer von fünf Jahren mit angerechnet. [1726]
Tarnowitz, den 23. October 1874.
Das Realschul-Curatorium.

Gerichtliche Auction.
Am 3. Novbr. c., Vorm. 9 Uhr, sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude** diverse Möbel, 15 **Mille Cigarren,** eine Partie neuer Jacken, Frauen-Röcke und Hosen in Kattun und Parchent, ca. 15 Dtzd. diverse Strümpfe, 14 Dtzd. Handschuhe und ohngefähr 160 Meter Reste in Kattun, Parchent und Leinwand, sowie um 10 Uhr **ein ganz gedeckter Chaisewagen,** gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. [5585]
Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Auction

in der Provinzial-Irren-Anstalt zu Creuzburg O/S.
Im Auftrage der Ständischen Landarmen-Direction des Herzogthums Schlesien und der Grafschaft Glatz zu Breslau werde ich eine große Anzahl diverser Inventarienstücke, aus der aufgelösten Creuzburger Landarmen- und Corrections-Anstalt herrührend, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen wozu auf [1727]
Montag den 2. November cr. und die folgenden Tage von Vormittag 9 Uhr ab,
Termin, in der hiesigen Provinzial-Irren-Anstalt, ansteht. Unter den zu verkaufenden Sachen befinden sich auch 20 complette fast neue Weberstühle, 16 Spinnräder, 2 Wirthschaftswagen, diverses Ackergeräth und 191 Stück hölzerne Bettstellen.
Creuzburg, den 24. October 1874.
Der Rendant und Hausverwalter Mücke.

Eine prachtvolle Besitzung

in einer der schönsten Gegend Mittelschlesiens, dicht an Stadt, Bahn und Chaussee gelegen, mit einem reizenden Schlosse, sehr schönem Garten und Glashause, ist zu verkaufen. — Der Morgen Acker kommt ca. 300 Thaler, da es nur Kräuterboden ist. Anzahlung 20,000 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst an Selbstkäufer Herr **Emil Kabath,** Inhaber des **Stangen'schen Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28.** [5578]

Umstände halber sofort zu verkaufen eine neuerbaute **Villa,** 2½ Stockwerk (schönste Gebirgsaussicht), nahe Hirschberg, enthaltend 11 Stuben, 2 Küchen, Kammern, separates Wohnhaus mit Rollstube, Brunnen, Remise, Zier- und Nutzgarten mit guten Obstbäumen u. s. w. [5586]
Auskunft durch **Haasenstein und Vogler in Hirschberg i. Schl.**

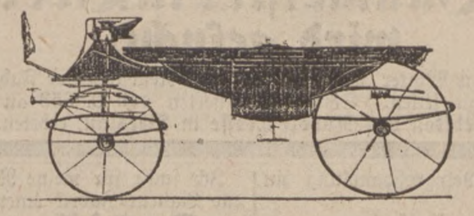
Hausverkauf.

Mein Haus, Ring- und Roßmarkt-Ecke, in welchem sich 3 schöne Läden mit Schaufenstern befinden, bin ich willens zu verkaufen. [1685]
Leobschütz. **W. Drobnig,** Conditor.

Bedarf an Milch für Familien.

Frische und unverfälschte Milch wird für den Winter aus der Milcherei **Holteistrasse 33** auf rechtzeitige Bestellung **ins Haus geschickt.** Bestellung daselbst. [5537]

Actien-Gesellschaft für Wagenbau, Jauer in Schlesien.



Lager in Dresden bei Herrn **Bernh. Oehme,** Reitbahnstraße 5.

Lager in Berlin bei Herrn **M. Schlesinger,** Große Friedrichstraße 39.



Lager in Breslau bei Herrn **Aug. Müller,**
Comptoir: Junkerustraße 1.
Remise: in der Centralbank für Landwirthschaft und Handel.

Zur Herbst- und Winter-Saison

sind wir mit allen Arten von Wagen auf das Reichhaltigste versehen und empfehlen besonders

Doppelcaleschen, ein- und zweispännig,
Clarences, Broughams, Coupé's, Coupé-Whiskies, Landaulettes.

Tafelwagen oder Plauwagen mit verdecktem Kutscherbock, 2- und 4sitzig.
Tafelwagen mit freiem Kutscherbock, 2- und 4sitzig.
Land- und Jagdwagen in allen Sorten.
Land-Broughams oder Fensterwagen mit freiem Kutscherbock, 2- und 4sitzig.

Elegante Schlitten in den verschiedensten Façons!

Durch billigere Einkäufe unserer Rohmaterialien, sowie durch billigere Arbeitskräfte sind wir in der Lage unsere **sämmtlichen Wagen** zu gegen früher
bedeutend ermäßigten Preisen abgeben zu können.
Den Herren Wagenfabrikanten empfehlen unsere Wagen im Rohbau, mit und ohne Beschlag, sowie unsere höchst sauber gearbeiteten
Collinges-Patentachsen, Halb-Patent- und Schmier-Achsen
zu sehr billigen Preisen.
Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt!
NB. Zeichnungen unserer Wagen senden gern auf Verlangen franco zur Ansicht.

A. Wartenberger's

neu eröffnetes
Wiener Schuhwaaren-Magazin für Herren, Damen und Kinder,
Bischofsstraße 1, Ecke Ohlauerstr. 69, 1. Etage,
in der früher **Dr. Jany**'schen Augenklinik,
empfiehlt gleichzeitig eine große Auswahl von **Knaben-, Mädchen- und Kinder-Schuhwaaren** jeden Genres und Alters unter Zusicherung solidester Bedienung.
Reparaturen werden ebenfalls übernommen. [5482]

Möbelstoffe,

Wolldamaste, Ripse, Möbelplüsche, Gardinen, Rouleaux, Tischdecken, Teppiche, Cocos-Läufer, Wagenripse, Ledertuche
en gros & en detail zu allerbilligsten Preisen. [5570]
M. Raschkow, Schmiedebr. 10.
☞ Proben werden auf Wunsch franco übersandt.

2000 Pfund Strickwollen

sind mir von einem Fabrikanten zu **auffallend** billigen Preisen zum Verkauf übergeben worden und empfehle ich dieselben besonders für **Vereine, Anstalten** 2c. [5573]
☞ **Pensé Kammgarn,** ½ Kilo = 1 Pfd. Zollgewicht 25 Sgr., die Docke 3½ Sgr.,
☞ **zweifarbige Kammgarn-Wollen** in allen Zusammenstellungen ½ Kilo = 1 Pfd. Zollgewicht 1 Thlr. 6 Sgr.
Wollene gestrickte Socken das Dutzend 2 Thlr., à Paar 6 Sgr.
Wollene gestrickte Strümpfe das Paar von 12½ Sgr. an.
Auswärtige Aufträge werden gegen Post-Vorschuß effectuirt.
S. Korn, Blücherplatz 4.

Redenhütte in Zabrze O.-S.

empfiehlt die Fabrikate ihrer Kesselfabrik, als:
Dampfkessel, Bassins, Verdampf-Apparate, Vacuumschalen, Ueberhitzer, Bohrröhren, Glühtöpfe 2c. Ferner **Modell-Schmiedestücke,** jeder Art, bearbeitet und roh, **Kesselnieten** jeder Größe 2c. zu billigen Preisen bei guter Arbeit, bestem Material und prompter Lieferung. [5590]

Größte Schwämme-Niederlage.

Extra feine Toilette- und Badeschwämme, sowie großes Lager von **Pferde-, Wagen-, Fabrik- und Tafelschwämmen** empfiehlt en gros und en détail billigst [4221]
Joh. Kattner, Schmiedebrücke Nr. 56, Ecke Kupferschmiedestraße.

Englische und Berliner Strickwolle,

welche in der Wäsche nicht einläuft, mit der **Hand gestrickte** Herren-Socken, Jagdstrümpfe, Damen- und Kinderstrümpfe, Herren- und Damen-Jacken, Beinkleider 2c., empfiehlt in jeder Qualität und Größe [4515]
Nicolaus Hartzig, aus Berlin, Nicolaistraße Nr. 9, im Hause der Gothaer Feuerverf.-Bank.

Destillations-Verkauf.

Eine erst neu und sehr vortheilhaft eingerichtete Destillation auf warmem Wege ist wegen Ausscheiden eines Socius schleunigst zu verkaufen. Die Uebernahme erfordert 2 Mille. Feine Kundschaft und vortheilhafte Recepte werden mit übergeben. Offerten unter Nr. 58 nimmt die Exped. der Breslauer Zeitung entgegen. [1729]

Chirurg. Instrumente, Secir-Bestecke, Verband-Taschen
empfiehlt: [4209]
Paul Schmidt,
Nikolaistrasse 52, in der Nähe des Hospitals, früher Catharinenstr. 2.

Gasthof-Verpachtung.

„Das deutsche Haus" in **Waldenburg i. Schles.,** bestehend in Restaurant, 12 Fremdenzimmern, Eiskeller, Stallung, nebst einem neuerbauten **Tanzsaal** mit **completter Theater-Einrichtung,** ist sofort zu verpachten und bald, event. spätestens zum 1. Januar 75 zu übergeben. [1697]
Bemittelte Reflectanten belieben sich direct an den Besitzer **L. Ottersbach** in **Waldenburg** zu wenden.

Ein [4283]
großes Gewächshaus
ist billig zu verkaufen. Näheres **Matthiasstr. Nr. 26** c. im Gewölbe zu erfragen.

Astr. Caviar

empfing und empfiehlt [5602]
Oscar Giesser,
Junkernstraße Nr. 33.

Täglich Abends von 5 Uhr ab
frisch geröstete
Kastanien.
Tschopp & Co.,
Nikolaistrasse 79.

Eine neue Drehorgel steht für 50 Thaler zum Verkauf Ketzerberg 2 im Hofe parterre bei **K. Haase.**

Preiselbeeren

offerirt billigst [4249]
Gustav Sperlich.

Zuckerrüben

werden zu kaufen gesucht. [5581]
Offerten sub **R. 006** befördert die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co., Breslau.**

Pfeffergurken

empfiehlt billigst [4222]
Joh. Kattner, Schmiedebrücke 56.

Frisch geschossene Hasen

bei **Chr. Hansen,**
[4268] Ohlauerstr. Nr. 9.

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [5287]
H. Aufrichtig jun.,
Reuschestraße 42.

Ein Polyrander-Pianino,

fast neu, ist billig zu verkaufen.
Näheres **Herrenstraße Nr. 14** im Comptoir parterre. [4289]

Petroleum-Dochte

en gros & en détail empfiehlt billigst in nur bester Qualität [4274]
Benjamin Reinelt,
Schweidnitzerstraße Nr. 53.

Eine **10pferdige Dampfmaschine** desgleichen eine **12pferdige,** beide mit Kessel und Armatur sind zu verkaufen. [1630]
Offerten unter Nr. 31 an die Exped. der Bresl. Ztg.



Der Bockverkauf

in der Stammschäferei **Ustkow** bei Krotoschin (Leutewitz-Merziner Abstammung) hat begonnen.
[1701] **F. Koeppel.**



Der Bockverkauf

hat begonnen [4255]
Dom. Groß-Sägewitz,
Post Mörschelwitz, Kreis Breslau.





Der Bockverkauf

in hiesiger deutsch-französischen Heerde, originalen Ursprungs, hat begonnen. [1656]
Brechelshof, Kreis Jauer,
Post und Bahnstation.

[1688]



Der Bockverkauf

auf der Herrschaft **Ober-Glogau OS.** beginnt Anfang November c.



Bockverkauf.

Die Lankauer Schafheerde wurde mit **Langenhöfer Muttern und Böcken (Leutewitzer Blut)** neu gegründet und sind nunmehr aus derselben **vorzügliche Böcke** zum Verkauf gestellt. [5130]
Lankau
bei Namslau, October 1874.
Das Wirthschafts-Amt.





Der Bockverkauf

aus meiner Tuchwollmerino-Stammheerde zu **Ober-Girbigsdorf bei Görlitz** beginnt am 2. November. Schurgewicht: 4½ Ctnr. pr. Hundert. Durchschnittliches Wollsortiment Electa. Preise wie bisher, von 5 Frd'or. aufsteigend. [5268]
F. von Mitschke-Collande.

Das **Dominium Ober-Baumgarten** bei Freiburg i. Schl. verkauft **6 Stück 1½ jährige** [4766]
sprungfähige Bullen,
Holländer Vollblut, im Mutterleibe direct aus Holland bezogen **und 30 Stück** 2monatliche
Ferkel, engl. Race.

Zwei Bullen,

Ostfriesen, 2—3jährig, schwarzweiß, werden aus einer renommirten Heerde zu kaufen gesucht. [4285]
Offerten unter K. Nr. 80, Exped. der Schles. Zeitung.

Schlafröcke, 1000, zur Auswahl empfehlen **Cohn & Jacoby, Nr. 8, Albrechtsstraße Nr. 8.**

Champagner von 35 Sgr., **Rhein- u. Rothwein** von 10 Sgr. ab empfiehlt **Carl Potyka,** Ohlauerstr. 64. Nikolaistr. 41.

Domin. Jarischau pr. Ujest OS. stellt zum Verkauf:
200 Stück Schaafe, Southdown-Kreuzung,
1 Halbblut-Wallach, 6 Jahr alt, 5 Zoll groß, hellbraun, elegant aus einer Whitnoce-Stute von Mstr. Henri eingeritten und gefahren. [5589]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein **französischer Lehrer,** der mehr als 20 Jahre in den kaiserlichen Lyceen von Frankreich unterrichtet hatte, wünscht als Hauslehrer hier in Breslau oder auf dem Lande eine Anstellung zu bekommen. Bei dem Unterrichte der französischen und englischen Sprache könnte er die Knaben bis zur 3. Gymnasialklasse vorbereiten. Ertheilt Privatstunden in seiner Wohnung **Graupenstraße Nr. 7—8,** „Wiener Hof", 1. Stock 4.

Une jeune dame française
de bonne éducation, desirerait se placer pour l'hiver dans une famille, où elle s'engagerait à parler et à enseigner sa langue, ne demandant, d'autre rétribution, que son complet entretien. [4290]
Näheres **Gr. Feldgasse 12, part.**

Eine **geprüfte Gouvernante,** die Sprachkenntnisse besitzt und musikalisch gebildet ist, wird zum sofortigen Antritt gesucht. [4266]
Das Nähere zu erfahren **Nikolaistadtgraben Nr. 4** d. par terre von 10 bis 12 Uhr Vormittags bei Frau **Lemberg.**

Eine distinguirte deutschgesinnte Familie in Wilna (Rußland) sucht zum sofortigen Antritt für ein Mädchen von acht und einen Knaben von sechs Jahren **eine Gouvernante,** die der deutschen und französischen Sprache vollkommen mächtig und musikalisch gebildet sein muß.
Nähere Auskunft ertheilt **S. Sternberg,** Reuschestraße 63. [4258]

Ein gebildetes Mädchen oder Wittwe (ohne Anhang), evang., wird als **Wirthschafterin** gesucht. Diese muß mit allen häuslichen Arbeiten vertraut sein, die Milch- und Viehwirthschaft, sowie feinere Küche und Bäckerei gründlich verstehen. [4160]
Briefe werden erbeten unter Chiffre M. N. 5 poste restante Trebnitz bei Breslau.

Ein gesittetes Mädchen, das auf dem Lande der Hausfrau **als Wirthin** zur Seite stehen kann, auch im Nähen Bescheid weiß, wird gesucht. Adressen Rittergutsbesitzer **Luther, Lopuchowo** bei Lang-Goslin (Posen). [5429]

Für eine Glasfabrik wird zum 1. Jan. k. J. ein verheiratheter [1734]
Buchhalter,
der seine Fähigkeit durch Atteste nachweisen kann, gesucht. Atteste nebst Gehaltsansprüche sind in der Exped. der Bresl. Ztg. sub A. Z. Nr. 59 niederzulegen.

Ein Buchhalter,
gewandter Arbeiter, mit der Eisenbranche vertraut und der polnischen Sprache mächtig, findet sofort oder spätestens bis 1. December Stellnng in der Eisenhandlung von
Th. Pyrkosch in Ratibor.

Wir suchen zum baldigen Antritt oder per 1. December d. J. einen
tüchtigen Buchhalter
und **Correspondenten.** [1658]
Qualificirte Bewerber, die auch mit dem Mühlengeschäft vertraut sind, erhalten den Vorzug.
Königshütter Dampfmehlmühle.

Ein fein gebildeter junger Mann von ausgezeichneter Repräsentation, **tüchtiger Buchhalter u. Correspondent,** speciell im Bankfache, aber auch in der Mühlen- und Waarenbranche firm, sucht Stellung in einem feinen Hause als [5577]
Buchhalter und Correspondent,
oder auch als Reisender. Feinste Referenzen. Gefällige Offerten unter Chiffre **M. K. 1485** durch das Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28, erbeten.

Ein **gewandter, tüchtiger Reisender,** der für die Damen-Confections-Branche schon mit Erfolg gereist hat, findet **pr. 1. Januar 1875** bei **hohem Salair** in meinem Hause dauernde Stellung.
Breslau. [5518]
Louis Oliven.

Ein Baumeister in Breslau wird gesucht,
welcher diesen Winter über Zeit hat, den Neubau einer Fabrikanlage selbstständig zu leiten. Schriftliche Offerten sub **C. 653** an die **Annoncen-Expediton** von **Rudolf Mosse in Breslau,** erbeten. [5605]

Für eine Weingroßhandlung in Posen wird ein
tüchtiger Reisender,
der auch etwas von der Küferei versteht, bei angemessenem Salair per sofort gesucht. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. [5558]
Offerten sub Chiffre G. Nr. 232 befördert die **Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co. in Posen.**

Für ein größeres **Band- und Weißwaaren-Geschäft** wird ein tüchtiger **Verkäufer,** der seine langjährige Thätigkeit in dieser Branche durch gute Zeugnisse nachweisen kann und mit der Buchführung vertraut ist, bei gutem Salair **bald** oder zu Neujahr gesucht. Offerten erbitte Z. Z. poste restante Neisse. [5603]

Ein Commis,
der poln. Sprache und Buchführung mächtig, sucht in einem Specerei- oder Delicatessen-Geschäft per sofort Stellung. Offerten erbitte unter poste restante J. J. 57 Laurahütte. [4295]

Ein junger Mann,
der deutschen und poln. Sprache mächtig, sucht sofort Anstellung. [5574]
Näheres zu erfragen **Goldne Radegasse Nr. 11,** 1 Treppe.

Ein **junger Mann, Specerist,** der einfachen Buchführung mächtig, sucht bald oder per 1. Jan. 75 Stellung. Gefl. Offerten unter Chiffre P. H. 3 poste rest. Trachenberg erbeten.

Ein **junger Mann,** gelernter Specerist, der längere Zeit im Wein- und Eisengeschäft servirt hat, der der einfachen Buchführung, Correspondenz und der polnischen Sprache mächtig ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, bald oder pr. 1. November c. Stellung. Off. beliebe man unter Adresse F. J. 50 poste rest. Leobschütz zu senden.

Ein in der **Holzbranche** erfahrener, der dopp. Buchführung u. Correspondenz mächtiger junger Mann sucht, gestützt auf beste Referenzen, pr. 1. oder 15. November d. J. ebensolche oder in einem **Fabrikgeschäft** Stellung.
Gefällige Offerten beliebe man unter poste restante 1293 Kieferstädtel zu senden. [4142]

Ich suche für meine Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik einen praktischen
Destillateur
unter guten Bedingungen zum sofortigen Antritt. [1739]
Beuthen OS. Louis Kaiser.

Zum sofortigen Antritt suche ich für meine **Accidenz-Schnellpresse** einen **correcten Setzer.**
Offerten nebst Gehaltsansprüche sind zu richten an [5587]
E. Edler, Gleiwitz.

Ein Conditor,
der in Bäckerei sowie Fabrikarbeit, namentlich Marzipan und Schaumsachen tüchtig ist, wird per 1. Novbr. gesucht. [1740]
August Schminder's Conditorei, Neisse.

Ein Conditorgehilfe
mit guten Zeugnissen versehen, kann sich melden bei [1705]
Carl Liebig, Conditor in **Rybnik.**

Ein anständiger Mann,
verh., ohne Familie, sucht einen leichten Posten gegen angemessenen Gehalt. Caution kann geleistet werden. Gefällige Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter Nr. 60 entgegen. [4286]

Ein **Wirthschafts-Inspector,** 33 Jahre alt, noch in Stellung, mit Empfehlungen und guten Zeugnissen versehen, **sucht Stellung.** [5591]
Gefl. Offerten sub **B. 652** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Ein größeres Dominium in Oberschlesien sucht zum 1. Januar 1875 bei 120 Thlr. Gehalt einen **zweiten Beamten,** der poln. Sprache mächtig, und einen **Oeconomie-Eleven.** Näh. bei Hrn. **Emil Kabath (Stangensches Annoncen-Bureau), Breslau, Carlsstr. 28.**

Domin. Jarischau pr. Ujest OS.
sucht zum 1. Januar 1875 einen tüchtigen, der polnischen Sprache vollständig mächtigen
ersten Wirthschafts-Beamten. Gehalt 300 Thlr. und freie Station. [5588]

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein verheiratheter
Kutscher.
Es werden nur Persönlichkeiten berücksichtigt, die sich durch langjährige Atteste aus guten Ställen ausweisen können.
Meldungen werden entgegengenommen unter N. N. Bahnhof Bresa restante. [1730]

Für einen 19jährigen Gymnasiasten, der die **Zuckerfabrikation** in in Schlesien erlernen möchte, wird eine (womöglich unentgeltliche) Stelle sofort gesucht. [4273]
Off. unter Nr. 62 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Es wird für einen Jüngling aus einer polnischen Familie, der in Obertertia gewesen ist, **eine Lehrlingsstelle** in einem Handlungs-Geschäft gesucht. Offerten unter Nr. 61 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [4265]

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung kann sich melden bei [4279]
Gebr. Heymann, Bahnhofstr. 13.

Ein
Oeconomie-Eleve,
welcher gegenwärtig als solcher auf einem größeren Gute sich ausbildet, sucht zum baldigen Antritte und unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als Oeconomie-Verwalter unter der Adresse J. G. Nr. 72 poste restante Grottkau. [4176]

Ein auch zwei
Wirthschafts-Eleven
finden auf einem Dominium unweit Breslau bei 250 Thlr. jährliche Pension freundliche Aufnahme und Gelegenheit in jeder Beziehung etwas Tüchtiges zu lernen und sich im Fache auszubilden. [5575]
Nähere Auskunft durch das **Stangensche Annoncen-Bureau, Breslau,** Carlsstraße 28.

Eine Wohnung (2 Stuben nebst großer Küche) ist von Neujahr ab **Schmiedebrücke 36** zu vermiethen. Näheres im 1. Stock. [4282]

Nicolaistraße Nr. 53
ist die Hälfte der 1. Etage zu vermiethen und Ostern 1875 zu beziehen.

Neumarkt 17
ist ein Laden mit Wohnung zu vermiethen. [4280]

Ring 48, ist die 3. Etage per Neujahr oder Ostern, und **Riemerzeile 22** ist die 2. Etage per 1. Januar 75 zu vermiethen. [4253]
M. Jacoby, Riemerzeile 17.

Gartenstraße 10a
ist die erste Etage nebst Stallung und Wagenremise per Neujahr f. zu vermiethen. 4261]

Stallung f. Reitpferde **Gartenstr. 10 a.**

Ein fein möbl. Zimmer sofort zu beziehen **Albrechtsstr. 21,** 2. Et.

Am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 1 ist im 2. Stock die kleinere Hälfte, 4 Zimmer, 2 Alkoven, vom 1. Januar k. J. ab anderweitig zu vermiethen.

Nicolaistraße Nr. 9
wird wegen Versetzung zum 1. Januar 1875 die zweite Etage frei. Näheres daselbst im 1. Stock. [4259]

Geschäfts-Local.
In dem neuerbauten Hause **Nicolaistraße 64,** nahe am Ringe, ist ein **Gewölbe mit großem Schaufenster** zu vermiethen und sofort oder Term. Weihnachten zu beziehen. [4212]
Miethspreis pr. anno 375 Thlr.
Auskunft daselbst in der 1. Etage.

Zwei große Lagerplätze
unmittelbar an der Straße günstig gelegen, zu vermiethen Neue-Tauenstraße Nr. 10. [4151]
C. Schierer.

Für Steinsetzmeister
ein **Platz und Verkaufslocal** Neue-Tauenzienstraße Nr. 10. [4152]
C. Schierer.

Ein **Laden** in Forst. N.-L., in der Nähe des Marktes, in welchem seit vielen Jahren ein Manufacturwaaren-Geschäft, im letzten Jahre Weißwaaren-Geschäft betrieben wurde, ist nebst Wohnung von Weihnachten ab zu vermiethen. [5592]
Nähere Auskunft ertheilt Kaufmann **F. M. Lindner,** Forst i. L.

Breslauer Börse vom 26. October 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105¼ etw.bz	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	91½ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	128¼ G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100 B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84½ bz	—
do. do.	4	96¼ B.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	96¼ B.	—
do. do. ...	4½	100⅜ bz	—
do. Lit. B....	4	—	—
do. Lit. C....	4	I. 97bzII.95⅞bz	—
do. do. ...	4½	100½ B.	—
do. (Rustical)	4	I. 96 B.	—
"	4	II. 96 B.	—
do. do.	4½	100½ B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94 B.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97⅛ B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 B.	—
do. do.	4½	98 bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95¼ B.	—
do. do.	5	100¼ bzG.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	97⅜ B.
do. (1885)	5	—	101⅜ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. "	5	—	66⅜ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64¾ G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	67⅝ B.	—
do. Loose 1860	5	—	104⅞ B.
do. do. 1864	—	—	96⅞ G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68¾ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	80⅞ B.
do. do.	5	—	79¾ G.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	89⅝ G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	45⅜ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	104½ bz	—
do. neue	5	99¾ bz	—
Oberschl. ACD	3½	167½ B.	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	—	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	118 B.	—
do. St.-Prior.	5	117 G.	—
B.-Warsch. do.	5	—	42⅛ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	91¾ G.	—
do.	4½	99 bz	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86 bz	—
do. Lit. C u. D.	4	93¾ B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.....	4½	—	—
do. Lit. G.....	4½	99⅝ bzG.	—
do. Lit. H.....	4½	100¼ etw.bz	—
do. 1869	5	103⅝ bzG.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103⅞ B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B....	5	—	109½ B.
Lombarden ...	4	82½à¼ bz	p.u.Nov.82½à¼ [bz
Oest. Franz-Stb.	4	181½ G.	—
Rumänen-St.-A.	4	37¼à6¾ bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	89⅝ bz	--
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	71 B.
do. Maklerbk.	4	—	74 bz
do. Makl.-V.-B.	4	—	90 B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	64 B.
do. Wechsl.-B.	4	77 bzB.	—
Oberschl. Bank	—	70 B.	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	79 B.
do. Prod.-Bk.	4	—	16 B
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 B.
Schls. Bankver.	4	111¼à11 bz	pu.Nov.111¼bz
do. Bodencrd.	4	91½ bz	—
do. Centralbk.	4	67 B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	92 G.
Oesterr. Credit	4	138⅝ bz	pu.Nov.138⅝bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	53 B.
Laurahütte....	4	132⅝à⅜ bz	pu.Nov.133à2½ [bz
Moritzhütte ...	4	—	59 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	72 G.
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	14 B.
do. Feuervers.	4	—	197 B.
do. Immob. I.	4	—	77 G.
do. do. II.	4	—	80 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	—	92½ B.
do. Tuchfabrik	4	—	14 B.
do. Zinkh.-Act.	5	—	99¾ B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	101 B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	70 G.
Ver. Oelfabrik.	4	—	66¼ G.
Vorwärtshütte.	4	—	46 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung	91⅞ bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94½ bzB.	—

Wechsel-Course vom 26. October.

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	143⅝ bz	—
do. do.	3½	2 M.	143 G.	—
Belg. Plätze...	4½	kS.	—	—
do. do. ...	4½	2 M.	—	—
London 1 L.Strl.	4	kS.	6.24¼ bzB.	—
do. do.	4	3 M.	6.22½ G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81¼ bz	—
"	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8 T.	94⅛ G.	—
Wien 150 fl. ..	4½	kS.	91½ B.	—
do. do.	4½	2 M.	90¾ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen
der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser, ...	6	27	6	6	15	—	5	20	—
do. gelber	6	12	6	5	25	—	5	7	6
Roggen, ...	5	27	6	5	17	6	5	5	—
Gerste, ...	6	—	—	5	20	—	5	7	6
Hafer, ...	6	—	—	5	20	—	5	12	—
Erbsen, ...	7	10	—	7	—	—	6	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	—	—	7	20	—	7	2	6
Winter-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Sommer-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Dotter	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	25	—

Heu 48—55 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9 Thlr. 15 Sgr. bis 10 Thlr. 10 Sgr pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 27. October.
Roggen 54¾ Thlr., Weizen 61, Gerste 58, Hafer 55¾, Raps 84, Rüböl 17⅓, Spiritus 18¼.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 17 11/12 B., 17 7/12 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles
16 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf. B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles
16 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf. G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.